

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren Einzelnummer 15 Reichspfennig

Abgabepreis für die neuangelegte Druckmeterzelle 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Verlags-, Arbeits- und Wohnungsangelegen 8 Reichspfennig. Reklamen die drei angelegte Druckmeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 48. Druckerei: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 123

Donnerstag, 30. Mai 1929

36. Jahrgang

Nach der Wehrdebatte

Die Entscheidung!

Magdeburg, 29. Mai

Wilhelm Dittmann hatte in seinem Referat zur Wehrdebatte weit ausgeholt, zu weit fast. Seine geschichtlichen Ausführungen, so interessant sie im einzelnen waren, konnten die Aufmerksamkeit des großen Saales nicht dauernd fesseln. Und langsam verlor so der Hauptreferent den Kontakt mit seinen Zuhörern. Der zweistündige Vortrag Dittmanns hatte die Debatte zwar eingeleitet, aber irgend eine Spannung oder Kampfstimmung brachte er nicht. Er wollte es wahrscheinlich auch gar nicht.

Dr. Paul Levi eröffnete die Aussprache. Zwar lehnte der Parteitag die Verlängerung der Redezeit für ihn ab, aber der Vorsitzende ließ ihn beinahe eine halbe Stunde sprechen, ohne die Glocke zu rühren, so daß Levis Ausführungen doch den Charakter eines Korreferats annahmen. Und Levi ging mit Leidenschaft ins Gefecht. Den Kopf hatte er ausgezogen, die Arme unterstützten in weiten und zugleich nervösen Gesten seine Theorien, die er mit sofort überschlagender Stimme vortrug. Im Saal aber herrschte peinliche Ruhe. Die Opposition unterstützte ihn mit aller Kraft, die Mehrheit hörte ihn, als Hauptwortführer der Gegner, in tiefstem Schweigen an. Levi trug mit seiner gewandten und spitzfindigen Rhetorik einige seiner bekannten Theorien vor. Der Entwurf, so meinte er, sei viel zu sehr in die von dem Pariser Diktat bestimmte Gegenwart gestellt. Und er vernachlässige die großen soziologischen Grundgesetze absolut. Der Krieg aber sei eine gesellschaftliche Erscheinungsform, und als solche aus der gegenwärtigen Gesellschaft nicht wegzudenken. Es gebe deshalb keine Friedenspolitik, sondern für uns als Klassenkampfpartei seien nur die Fragen von Wichtigkeit: Wie stellen wir uns zu dem ausgebrochenen Krieg? Wie kann sich das Proletariat auf diesen Krieg vorbereiten? Wie ihn im Interesse des Proletariats führen?

Drei Redner sprachen — mit Abweichungen natürlich — nach Levi noch in seinem Sinne. Dann kam als erster Redner der Wehrkommission Genosse Dr. Leber zum Wort, dem die nicht einfache Aufgabe zufiel, gegen Levi, der Eindruck gemacht hatte, zu polemisieren und damit zugleich die Debatte für den ersten Tag abzuschließen.

Dr. Leber fand nicht den ruhig zuhörenden Saal wie Levi, die Opposition fing sofort an zu lärmern und hielt mit ihrem Widerspruch durch bis zuletzt. Aber er half sich, indem er mit gleicher Leidenschaft ins Feuer ging wie Levi. Und indem er seine ganzen Ausführungen gegen Levi richtete. Er analysierte zunächst die übertrieben theoretische Dialektik Levis, die sich schließlich überschlägt und nur noch um ihrer selbst willen da ist. Levis Dialektik, so führte Genosse Leber aus, ist sehr gefährlich. Gefährlich für die Zuhörer, am gefährlichsten aber für Levi selbst. Er begeistert und herauscht sich an seinen Theorien und er spricht dann mit ihnen solange, bis sie mit ihm spielen. Und er verliert dann jedes Augenmaß für die greif-

bare Wirklichkeit, er wird dann theoretisch „weitläufig“ — steht alles im Glanz der Ferne und schief. Und seine Rhetorik überzieht diese konstruierten Theorien mit buntester Farbe — wodurch sie besonders denen gefährlich werden, die sie am wenigsten verstehen.

Die Opposition widersprach, im Lärm ging teilweise die Debatte unter, aber der Gegenangriff ging weiter, rasch, zusammengedrückt, wie die 10-Minuten-Frist es verlangte. Der Gen. Levi, so sprach Leber weiter, wirft uns vor, wir hätten unser Programm in gegenwärtige Aufgaben und innenpolitische Verhältnisse hineingestellt. War das nicht unsere Aufgabe? Gewiß kann sich in Jahrzehnten alles ändern, aber dann können auch Programme geändert werden, wie wir es bisher schon mehr als einmal getan haben. Die Angriffe Levis auf Dittmann und das Programm fallen deshalb in sich zusammen, sie treffen den Kern der Sache überhaupt nicht, sondern Levi habe in Wirklichkeit debattiert gegen unsere Haltung zum gegenwärtigen Staat, er habe gewisse anarchoistische Tendenzen vertreten wie sie immer neben dem Sozialismus einhergingen. Und die heute mehr als je überwunden werden müssen!

Noch als die zehn Minuten längst überschritten waren, sprach Gen. Leber weiter. Und er schloß unter dem Beifall der Mehrheit, daß die Spannung zwischen Wehrmacht und Arbeiterschaft ein Passivposten der Republik, aber auch der Partei sei. — Der erste Tag war zu Ende. Die Diskussion und die Verteilung des Beifalls hatten klargestellt, daß die Mehrheit des Parteitages hinter Parteivorstand und Programmkommission steht.

Der zweite Tag brachte nur noch eine Sensation: Severing! Er führte die letzten Ausführungen des Gen. Leber weiter aus und ging noch weiter, indem er gewisse Fortschritte in der Republikanisierung der Reichswehr feststellte. Und auch die Schulfrage stellte er noch präziser: Ist an der Entfremdung zwischen Reichswehr und Arbeiterschaft die Reichswehr allein schuld? — Nein! so lautet seine Antwort. Er hatte viel Beifall und wenig Widerspruch, als er aufforderte, aus der Vergangenheit zu lernen und über das Programm hinaus nach der Exekutive zu streben, also nach der wirklichen Macht!

Dittmanns Schlusswort war kurz und wirksamer als sein Hauptreferat. Die Entscheidung verlief ohne Spannung, die Situation war geklärt. 244 gegen 147 Stimmen! Ein besseres Abstimmungsverhältnis als die Opposition angenommen hatte. Aber es brachen aus den sächsischen und Berliner Bezirken eine Anzahl von Abgeordneten aus und gaben den roten Stimmzettel ab, also für die Richtlinien!

Und so kam die Mehrheit zustande, die beinahe eine Zweidrittel-Mehrheit ist, oder genau gerechnet 63 gegen 37 Prozent!

Starker Beifall begrüßte das Ergebnis. Die lange Wehrdebatte hatte ihren Abschluß gefunden.

Dr. Breißfeld betrat die Rednertribüne zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Bericht der Reichstagsfraktion.

läßt mit einem anständigen Kompromiß zu Ende zu bringen. Daher ergibt sich auch wieder die Wahrscheinlichkeit, daß die Sachverständigen mit einem positiven Einheitsbericht abschließen, der von allen Beteiligten unterzeichnet werden kann.

Sabotageaktion der französischen Nationalisten

Paris, 30. Mai (Radio)

Nach der gestrigen Einigung über die Ziffern der künftigen deutschen Annuitäten hätte man erwarten dürfen, daß auch die Pariser Presse das Ereignis in gebührender Weise würdigt. Das ist aber nicht der Fall. Sie verücht es im Gegenteil nach Möglichkeit ihren Lesern zu verbergen. An irgend einer unauffälligen Stelle eines Blattes erscheint heute eine kleine Mitteilung, die die Tatsache in den banalsten Ausdrücken lediglich registriert. Die ebenso auffallende wie mürrische Zurückhaltung scheint von einer amtlichen Parole auszugehen. Dazu kommt aber noch, wie aus dem „Echo de Paris“ zu entnehmen ist, daß sich Frankreich seine Zustimmung für das von Owen Young aus-

Schon wieder ein Bombenattentat in Schleswig

Hitlers Saat geht auf

W.B. Rendsburg, 30. Mai

In Hohenwestedt im Kreise Rendsburg ist in der Nacht zum Donnerstag ein Sprengstoffattentat verübt worden, das an den kürzlich aus Jöhoe berichteten Anschlag erinnert. Der unbekannte Täter hat eine Ladung Sprengstoff durch das getrimmerte Fenster der Autogarage beim Hause des Schulrats Kempfert geworfen. Das Dach der Garage ist durch die Gewalt der Explosion zum Teil abgedeckt worden. Das Auto wurde erheblich beschädigt, doch wurde der Hauptschlag durch eine vor dem Auto stehende mit Bohlen beladene Karre aufgefangen. Das Wohnhaus selbst blieb dadurch völlig unversehrt. Vom Täter fehlt jede Spur. Ein Vertreter der Staatsanwaltschaft in Altona ist bereits in Hohenwestedt eingetroffen. Die Polizeibehörden haben die Ermittlungen aufgenommen.

gearbeitete Kompromiß anscheinend erst im letzten Augenblick und nur unter schwerstem Druck hat abringen lassen.

Es ist vorläufig noch unverständlich, warum die französische Delegation sich in der Rolle des „Bergewaltigen“ gefällt, zumal die französischen Forderungen in dem Youngkompromiß nicht beschnitten worden sind.

Mit der Einigung über die Ziffern der deutschen Zahlungen ist nun auch das Problem der Rheinlandräumung in die entscheidende Phase eingetreten. Man darf erwarten, daß ein Datum für die Rheinlandräumung auf der kommenden Ratstagung des Völkerbundes in Madrid fest ins Auge gefaßt werden kann. Die „Chicago Tribune“ glaubt sogar ankündigen zu können, daß die Einigung über das Räumungsdatum schon vorher vielleicht bei der Durchreise Stresemanns in Paris festgelegt werden kann.

Ganz glatt und ohne Opposition wird aber weder die Reparationsregelung noch die Rheinlandräumung zu Ende gehen. Die Gruppe „Marin“, die in der Kammer über 100 Mann zählt, und die die stärkste Stütze der Regierungsmehrheit Poincare darstellt, hat am Mittwoch in sensationellster Form ihren Beschluß verkündet, daß sie sich erstens der Ratifizierung der interalliierten Schulden, zweitens jeglicher neuen Verminderung des französischen Reparationsanteiles und der Daweseinnahmen und drittens der Räumung des Rheinlandes stets und unter allen Umständen widersetzen werde. Sie werde auch gegen jeden Versuch protestieren, eine dieser drei Fragen in der Kammer auch nur zur Debatte zu bringen.

Diese Kriegserklärung ist vorläufig nicht allzu tragisch zu nehmen, denn einmal ist die Gruppe Marin schon oft umgefallen und dann ist in der Kammer für diese drei Fragen eine Mehrheit vorhanden. Es fragt sich nur, ob diese Mehrheit, die Linksmehrheit nämlich, gewillt ist, diese drei Fragen zusammen mit der Regierung Poincare zu lösen.

Zodesurteile in Spanien

Paris? 29. Mai (Eig. Drahtber.)

Einer Meldung des „Temps“ aus Madrid zufolge, die indessen noch nicht bestätigt ist, soll das Kriegsgericht in Ciudad Real nunmehr sein Urteil im Verfahren gegen die am letzten Militärputsch beteiligten Offiziere des dritten Feldartillerieregiments gefällt haben. Ein Oberst und zwei Hauptleute seien zum Tode, drei Leutnants zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt und 25 weitere Angeklagte freigesprochen worden. Man nimmt an, daß auf Antrag Primo de Rivera noch im Monat Juni eine Amnestie erlassen wird.

„Emden“ unwillkommen

London, 29. Mai (Eig. Drahtber.)

Wie aus Neuseeland gemeldet wird, hat die Ankündigung von dem bevorstehenden Besuche des deutschen Kreuzers „Emden“ in Neuseeland dort so starke Erregung und heftige Erörterungen hervorgerufen, daß der deutsche Konsul um eine Abgabe aller anlantenden offiziellen Veranstaltungen gebeten hat.

Amerikanisches Donnerwetter in Paris

Mit einemmal ist man einig

Wenigstens über die Höhe der Zahlungen

Paris, 29. Mai (Eig. Bericht)

Während der Reichsbankpräsident Dr. Schacht sich für ein paar Tage beurlaubte und zu seiner Erholung im Park von Versailles spazieren ging, hat der amerikanische Konferenzvorsitzende Owen Young ein Gewitter im Hotel Georg V. ausbrechen lassen. Er hat damit den Erfolg zu verzeichnen gehabt, daß seit 24 Stunden an Stelle der endlosen Ermüdungsakt der Verhandlungspartner wieder praktisch wirksame Energie getreten ist. Man darf jetzt wirklich die Hoffnung hegen, daß die Konferenz doch noch Ende dieser Woche zu einem Abschluß kommt.

Um die Einigung zu erleichtern, hat sich die deutsche Delegation bereit erklärt, den Dawesplan noch bis 1. September weiter zu zahlen; denn gerade die Frage, wie man die Ubergangsperiode vom Dawesplan zum Youngplan organisieren solle, bildet augenblicklich die Haupt Schwierigkeit der Verhandlungen. Bekanntlich hatten die alliierten Sachverständigen anfänglich gefordert, daß der Youngplan erst am 1. Januar 1930 in Anwendung komme, denn erst bis dahin könnten die Ratifizierungen vorgenommen, der Dawesplan mit seinen Kontrollorganisationen abgebaut und das Rheinland geräumt sein. Alle diese Operationen können aber so beschleunigt werden, daß sie schon bis zum 1. September erledigt sind.

Sollte dieses Datum des 1. September wirklich angenommen werden, so würden daraus für Deutschland folgende finanziellen Konsequenzen erwachsen: Die Ueberführung von Dawesplan und Youngplan, die nach den Forderungen der Alliierten neun Monate dauern sollte, würde nur noch fünf Monate betragen. In dieser Zeit würde Deutschland auf Grund des Dawesplans vom 1. April 1929 ab, der als Stichtag für die Anwendung des Youngplans gilt, noch 700 Millionen (auflage 1250 Millionen) zahlen. Es würde also im laufenden Budget nicht weniger als 550 Millionen ersparen. Für den Youngplan wären gleichzeitig nicht mehr 9, sondern nur noch 5 Monatszahlungen nachzuleisten, die dann auf die folgenden 36 Jahre umgelegt werden sollen.

Hinsichtlich der letzten 21 Jahre scheint sich ebenfalls ein Kompromiß anzubahnen. Die alliierten Sachverständigen haben bisher die deutsche Forderung, daß zu diesen Zahlungen die von den ökonomischen Nachfolgestaaten zu zahlenden Entschädigungen herangezogen werden sollen, nicht prinzipiell abgelehnt. Es scheint aber nun, als ob die letzte Entscheidung darüber auf Wunsch der deutschen Delegation den interessierten Regierungen überlassen werden soll.

Selbstverständlich hat die deutsche Delegation als Gegenleistung für ihr erneutes Entgegenkommen gefordert, daß die Alliierten die deutschen Vorbehalte ohne eingetragene Änderungen annehmen. Die Ausfichten dazu stehen nicht ungünstig, zumal nach dem energischen Eingreifen Owen Youngs in allen Lagern der ernsthafte Wunsch besteht, die Konferenz mög-

Auf der Suche nach Wahrheit

Neuer Bierwarr im Jakubowski-Mogens-Prozess

L. R. Neustrelitz, 29. Mai

Der erste Eindruck von der Gerichtsverhandlung: ein unglaublicher Bierwarr, selbst für den, der die Materie kennt. Ein Durcheinander von Geständnissen und Widersprüchen, von Aussagen über Tatumstände und Gespräche. Ungeheuerliches wurde im Jakubowski-Fall zusammengelogen und wird das noch heute. Wahrheit und Dichtung auseinanderzuhalten in diesem Augenblick ist kaum möglich. Selbst Fritz Mogens, dessen Bekenntnisse nach außen hin den größten Anschein von Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit tragen, halten bei näherer Nachprüfung nur zu einem gewissen Teil stand.

Fritz Mogens schildert die Tat.

Fritz Mogens ist der Hauptbelastungszeuge gegen Jakubowski. Sag, er die Wahrheit, so steht es um die Unschuld dieses russischen Kriegsgefangenen schlecht. Der Teufel selbst müßte aber seine Hand im Spiele haben, wenn dieser ehemalige Fürstengezögling so detailliert lügen sollte. In einem Punkte konnte er aber von dem Nebenkläger auf eine mehr als verdächtige Befundung festgelegt werden. Am Sonnabend vor dem Mord — die Tat geschah am Sonntag — traf Fritz den Angeklagten Blöder. Auf dessen Frage, wohin er gehe, sagte er: ich muß den August zu morgen nach Pasingen bestellen; der Ewald soll beiseite werden, Paul Kreuzfeld hat mich beauftragt. Blöder hat das

Aug. Mogens Blöder Frau Kästler Fritz Mogens



Isjara seiner Frau, der Schwester des Paul Kreuzfeld, erzählt; und als dann die Tat geschah, sagte diese zu ihrem Bräutigam: das nur nicht der Paul auch dabei gewesen ist. Das alles hat Blöder in der ersten Verhandlung verschwiegen; Fritz aber sagt jetzt, er habe den Namen Kreuzfeld nur im Scherz gebraucht. Ein eigentümlicher Scherz. Man hätte doch erwarten müssen, daß er in diesem Zusammenhange den Namen Jakubowski gebraucht haben würde.

Fritz schildert die Tat. Zuerst, wie es überhaupt zu seiner Beteiligung gekommen ist. Er steckte immer mit Jakubowski zusammen. Als dieser einmal eines Tages sein Zeug pukierte, meinte er: wieviel Ängste Du doch hast. Du kannst welches haben, wenn Du mir hilfst, den Ewald wegzuschaffen, meinte Jakubowski. Acht bis zehn Tage vor dem Mord wurde der Plan gefaßt. Fritz sollte für seine Beteiligung Geld von Jakubowskis erstem Wochenlohn erhalten. In der Gerichtsverhandlung kommt es zu einem dramatischen Dialog zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten:

Vorsitzender: War es Ihnen denn gar nicht gruselig?
Fritz: Ja, meinet.

Vorsitzender: Wegen der paar Mark wollten Sie den Ewald umbringen?

Angeklagter: Ja, das Geld hat mich verlockt.

Vorsitzender: Und haben Sie etwas hinterher bekommen?

Angeklagter: Nein, ich habe nichts bekommen.

Die Nacht von Sonnabend auf den Sonntag verbrachte Fritz in Jakubowskis Kammer. Um 10 Uhr trennten sie sich. Fritz ging zu den Kindern in dem Heidefaten. Am Nachmittag besuchte er die Familie Möller. Im Spiel mit den Kindern vergaß er beinahe, daß er um 6 Uhr bei den abgehauenen Tannen sein sollte, um hier Ewalds Leiche von August entgegenzunehmen. Jakubowski habe ihn, so behauptet er, schon früher den Ort gezeigt, wo er sie verstecken sollte. Er hatte erst 5 bis 8 Minuten gewartet, da erschien August mit der Kindesleiche. Er nahm sie ihm ab, begab sich im Laufschrift zu den Kaninchenlöchern und

steckte in eines derselben den kleinen Ewald mit den Füßen voran. Das Loch verdeckte er mit einem Holzbrett und verschüttete es mit Erde.

Weshalb er früher nichts von Augusts Beteiligung erzählt habe? Sie hatten verabredet, sich gegenseitig nicht zu verraten.

Wie der kleine Ewald ermordet wurde.

Ob er wisse, wie die Tötung vor sich gegangen sei? Doch, Jakubowski habe es ihm erzählt und hinterher auch August selbst. Und die Erzählungen beider haben sich gedeckt. Was hatte aber August erzählt? Daß Jakubowski den Ewald aus der Wohnung herausgeholt, vorher aber noch den Hannes der Gertrud nachgeschickt hat. August hat ihm die Luft abgedrückt und nach der Erdrosselung auf die Erde gelegt und gewartet bis er tot ist. Ein andermal sagt er wieder: Jakubowski habe das Kind getötet. August Mogens Verteidiger merkt die Gefahr. „Fritz, Ihre Aussage in der ersten Verhandlung hat dazu geführt, daß Jakubowski hingerichtet wurde. Sind Sie sich dessen bewußt, daß Ihre heutige Aussage zu einem Todesurteil für Ihren Bruder führen kann?“

Fritz Mogens: „Ja, ich bin mir dessen bewußt.“

Der Nebenkläger, Rechtsanwalt Brandt, bricht nun eine Lanze für Jakubowskis Unschuld. Sie haben sich sagen müssen, daß Ihr Verhalten in der ersten Verhandlung Jakubowski den Kopf kosten müßte; und trotzdem haben Sie geschwiegen.

Der Lokaltermin in Pasingen

August Mogens verrät sich selbst

E. G. Pasingen, 30. Mai

Heute morgen pünktlich 1/9 Uhr trafen von allen Richtungen kommend Richter, Geschworene, Verteidiger und Angeklagte des Jakubowski-Prozesses aus Neustrelitz ein. Punkt 1/9 Uhr rief der Gerichtsvorsitzende Peters aus Raitod die Geschworenen auf und begab sich mit ihnen in die jetzt weltberühmt gewordene Heidefate. Auch die Presse, die außerordentlich zuvorkommend behandelt wurde, folgte in das außerordentlich enge und erbärmlich eingerichtete Haus. Dort machte die alte Frau Mogens Aussagen, die im wesentlichen nichts Neues boten. Vor dem Hause versammelte sich inzwischen ein starkes Heer von Presse-photographen, die die Angeklagten, insbesondere die beiden Brüder Mogens photographierten, die das auch gern mit sich gesehen lassen. Dann zieht der ganze große Gerichtshof unter dem strahlenden blauen Frühjahrschimmel im langen Marsch zu den einzelnen Stellen, die in den verschiedenen Darstellungen des Mordabends und in den verschiedenen Geständnissen eine so große Rolle spielen. Das ganze Dorf schließt sich an. Während es zuerst nur wenig mehr als zwei Dutzend Menschen gewesen sein mögen, die dort am Ort des Lokaltermins versammelt waren, sind es nun schon weit mehr als 100.

Ganz Pasingen scheint auf den Beinen zu sein.

Und diese Beine dürfen nicht müde werden, ebenso wenig die der Prozeßbeteiligten oder der Presse. Denn es sind der Stellen viele, die in diesem Prozeß eine Rolle spielen. Und an jeder dieser Stellen hat sich nach den verschiedenen Aussagen verschiedenes zugetragen. Die Aussagen widersprechen alle einander. In diesem Prozeß sind schon unendlich viele Geständnisse gemacht worden und dann widerrufen worden. Man kann aber beim besten Willen nicht sagen, daß durch den heutigen Lokaltermin in Pasingen Klarheit über das Dunkel gebracht worden wäre. Man begibt sich also in den berühmten Diekens Gang. Was diesen Gang anbetrifft, so will Krebda Rühr dort an dem fraglichen Abend Jakubowski gesehen haben, wo er ganz ruhig von der Heidefate gekommen ist und dort vorbeigegangen sei. Heute erklärt sie, daß Jakubowski ganz bleich gewesen wäre und am ganzen Körper gezittert habe. Anschließend begibt sich die lange Autokolonne des Gerichtshofes und der Pressevertreter auf das ziemlich abseits liegende Feld, wo der Schäfer Schade angeblich das Gebrüll gehört haben will, nach dem Jakubowski zu Wäldern geflohen sein soll, daß, wenn bis Weihnachten nichts herauskäme, er einen ausgehen wolle. Diese Aussage wird vom Schäfer Schade auch heute wieder bestätigt und sie ist natürlich

bestehend für Jakubowski.

Presse und Prozeßbeteiligte versammeln sich immer wieder interessiert im allerengsten Kreise, weil der Wind viel von dem, was gesprochen wird, wieder wegstößt. Besonders interessiert erscheinen unter den Pressevertretern die Gesichter Rudolf

Fritz: „Ich war ärgerlich, daß er sein Verprechen nicht gehalten hat.“

Augusts Geständnisse und Widerrufe.

August hat eine Erklärung dafür, weshalb Fritz ihn so schwer belastet: „Aus Rache, weil er ihn als Knaben so oft verprügelt habe; schon in der Schule habe Fritz immer die Schuld zugeschoben. Fritz laßt, er hat für seinen älteren Bruder nur Geringschätzung und Verachtung.“

Jakubowskis Erklärungen — Zeitbestimmungen

Der tote Jakubowski kann ja heute zu seinen Richtern nur vermittelst seiner Erklärungen reden, die er seinerzeit abgegeben hat. Ein Teil dieser Erklärungen wurde heute verlesen. Sowohl bei der ersten polizeilichen Vernehmung als auch vor dem Untersuchungsrichter hatte er erklärt, daß er während des Zeitpunktes, als der Mord geschah, sich auf der Straße aufgehalten habe. Später einmal hatte er zugegeben, in der Richtung nach Heidefaten gegangen zu sein. Das Todesurteil ging davon aus, daß er sich auf der Straße nicht aufgehalten habe könne. Die Verhandlung wird darüber noch mehr ergeben. Gestern und heute beschäftigte aber das Gericht u. a. das Motiv zur Tat. Jakubowski war äußerst kinderlieb, sagt Frau Mogens. Weshalb sollte er den kleinen Ewald ermordet haben? Von sich selbst behauptet sie, Jakubowskis Kinder stärker geliebt zu haben, als ihre eigenen. Und doch war sie mit der Beteiligung Ewalds einverstanden. Man wird eben die Tat nur aus den monatlichen Verhören, den kleinen Ewald irgendwo unterzubringen, verstehen. Man wollte heiraten, das Kind war im Wege. So war es des Todes. War aber Jakubowski der Mörder?

Morgen wird man den Heidefaten besuchen und die Mordstelle, wie das Kaninchenloch in Augenschein nehmen.

Obens, der seinerzeit durch seine Jakubowski-Broschüre eindeutig für Jakubowski Stellung genommen hat. Ferner steht man auch das gespannte Gesicht Kurt Großmanns von der Liga für Menschenrechte, die die Neuaufnahme des Verfahrens betrieben hat und dann fährt die Autokolonne nach Pasingen zurück und hier begibt man sich an die verschiedensten Orte, an denen Fritz Mogens die Leiche des kleinen Ewald begraben haben will. Über dieser Orte sind es zwei und welche Aussage von den verschiedenen, die Fritz Mogens gemacht hat, nun tatsächlich wahr ist, wird auch heute nicht aufgeklärt. Seinerzeit hat August Mogens ganz genau den Weg beschrieben, den er gekommen sein will, als er quasi im Stafettenverfahren die Leiche übernommen haben will. Das Geständnis, diesen Weg gemacht zu haben, wurde später von Mogens widerrufen. Heute fragt der Vorsitzende noch einmal, welchen Weg Mogens nun eigentlich „angeht“ gemacht haben will. Und da geht auch Mogens in Begleitung eines Gerichtsbeamten einen ganz genauen und komplizierten Weg. Wann hat August Mogens gelogen? Im ersten Gerichtsverfahren, im späteren Geständnis? Heute?

Nichts ist aufgeklärt. Eindringlich redet der Vorsitzende Mogens ins Gewissen, um noch einmal ein Geständnis aus ihm herauszubekommen, aber August Mogens erklärt nur dumpf, daß er doch nichts gesehen könnte, was er nicht getan habe. Rätsel über Rätsel. Die Brüder Mogens verkleumen einander gegenseitig und lügen die verschiedensten Aussagen zusammen. Gegen Mittag begibt sich das Gericht in das Krankenzimmer von Frau Burmeister und schließlich noch an das Kaninchenloch hinter dem Petrusmoor, wo der Waldarbeiter Faust die Leiche des kleinen Ewald Mogens aufgefunden hat.

800 000!

Neuer kräftiger Rückgang der Arbeitslosenziffer

800 000 — das ist eine wichtige und bedeutungsvolle Ziffer. 800 000 Hauptunterstützungsempfänger kann die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenvermittlung aus eigener Kraft pro Monat unterstützen. Diese Zahl ist nahezu erreicht. Seit Ende Februar sind die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 1 1/2 Millionen zurück. Sie betrug am 15. Mai nur noch 927 000 und ist, wenn sich nunmehr auch das Tempo des Rückgangs naturgemäß, wie in jedem Jahr um diese Zeit, verlangsamt, sicherlich am 1. Juni bei rund 800 000 angelangt.

Der Stand vom November vorigen Jahres ist wieder erreicht. Die Entlastung des Arbeitsmarktes von den Außenberufen her ist sehr kräftig gewesen. In den agrarischen Gebieten, wie Schlesten, Pommern, Bayern, ist im Wüstgang der saisonalen Arbeitslosigkeit noch immer ein kräftiger Fortschritt zu beobachten. Auch vom Baugewerbe ist noch ein lebender Strom zu erwarten. Infolge der verhältnismäßig späten Verabschiedung des Etats stehen erst jetzt für den Wohnungsbau genügend Mittel zur Verfügung, erst jetzt können die öffentlichen Körperschaften Mittel für Bauten freistellen. In Berlin sind neuerdings namhafte Beträge für Bauarbeiten freigegeben worden. Die Belebung des Arbeitsmarktes durch die Außenberufe ist also noch nicht völlig abgeschlossen. Natürlich muß jetzt die weitere Belebung in erster Linie von der Konjunktur her erfolgen. Hier spielt Paris die entscheidende Rolle, schon in psychologischer Hinsicht. Wenn aber auch auf der Konjunkturseite die Dinge im Augenblick noch recht wenig rosig aussehen, so besteht doch zu übertriebenem Pessimismus keine Veranlassung. Die Reichsanstalt hat mit ihren Prognosen für die Entwicklung des Arbeitsmarktes, vor allem für den Wüstgang der Arbeitslosenziffer auch gegenüber dem Konjunkturforschungsinstitut, das die Entwicklung etwas skeptischer betrachtete, recht behalten. An Schwarzmalerei haben nur die Feinde der Arbeitslosenversicherung ein Interesse; denn sie brauchen Panikstimmung und Psychose, um unter deren Druck die Verschlagung der Arbeitslosenversicherung zu erzwingen.

Am Vorabend der englischen Wahl

Labours Chancen steigen

London, 27. Mai (Eig. Drahtber.)

Die Wahlhölzer der Londoner Stock Exchange hat am Montag eine bemerkenswerte Höhernotierung der Wahlausichten der Arbeiterpartei um drei Punkte und eine Herabsetzung der konservativen Ansichten um einen Punkt vorgenommen. Nach dem jetzigen Stande dieser immerhin für die Stimmung der bürgerlichen Wählerschaft charakteristischen Wetten stellen sich die Wahlausichten der Parteien wie folgt dar: Konservative 269—273 Sitze, Sozialisten 244—248 Sitze, Liberale 94—98 Sitze.

Die Wahlen haben bereits am Montag mit dem Beginn der Stimmenabgabe für den Unterhaushof der Universität London eingeleitet. Sämtliche Angehörigen oder ehemaligen Angehörigen der Universität London, die ihr Studium zum Abschluß gebracht haben, sind zur Abgabe einer Stimme und dadurch zur doppelten Stimmabgabe bei den Wahlen berechtigt. Die Abstimmung erfolgt durch die Post und ist nicht geheim.



Auf dem Hamburger Parteitag

regere besonders durch die stürmische und humorvolle Kampftöne des preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun besetzte Rednerbühne. Das Bild zeigt Braun am Rednerpult.

Zwei Armreisen und ein Glas Whisky

Erzählung von Klaus Herrmann

(Nachdruck verboten)

Bis Ellen Humphrey ihm über den Weg lief, hatte Jim unter den ehrlichen Bookleggers (Alkoholschmuggler) von New York guten Ruf genossen. Angefangen hatte er mit einem Regenschirmgeschäft in der zweiten Avenue. In die Regenschirme waren lange Nöhren eingnäht, die den Whisky enthielten. Das war im ersten Jahre der Prohibition. Die Konkurrenz konnte nicht mit Jim's Umfah an Regenschirmen. Eines schönen Sommerabends mußte Jim sein Geschäft aufgeben.

Erst nach einem Jahre kehrte Jim von seiner „Geschäftsreise“ zurück. Er eröffnete eine Tee-Stube in der ersten Avenue. Selbst der Polizei waren seine bunten Eisgetränke geschätzt, die vor aller Augen zubereitet wurden und garantiert keinerlei Alkohol enthielten. Aber das Brunnstück des Ladens war ein riesiger Kupfertessel, der hinter der Bar in einsamer Größe prangte. Nur Jim bediente ihn, kein anderer durfte in seine Nähe. Bei der Drehung des Hahnes spendete er Tee, bei der zweiten

boden schlief. Später nahm er eine Metzgerin. Aber es war nichts mehr zu machen. Die beiden Metzger sagten, es sei Krebs und unheilbar. Sie schickten ihre Rechnungen und empfahlen sich mit erstem Kopfschütteln. Nach acht Tagen war Ellen Humphrey tot. Jim vergoß viele Tränen, bestellte einen Sarg und, da es gerade wieder Zeit war, ein kleines Faß Whisky. Die Matrosen standen mit teilnahmsvollen Gesichtern um den Sarg herum. Als es ihnen dann zu langweilig wurde, ließen sie das Grammophon gehen. Jim bediente den Kupfertessel und wuschte sich von Zeit zu Zeit die Tränen fort.

Allmählich kam Stimmung in die Gesellschaft. Da Ellen fehlte, holte man ein paar Mädchen von der Straße herein. Die Klubs füllte sich mit Lärm und Tabaksqualm. In Verzweiflung und Trauer begann Jim zu trinken. Zum erstenmal seit drei Monaten stellte er fest, daß sein Whisky nicht zu genießen war. Er begann, Eisgetränke zu mischen. Nach einer Viertelstunde waren sie nicht mehr grau wie in der letzten Zeit, sondern schön bunt wie früher. Die Arbeit ließ ihn für kurze Zeit seine Trauer vergessen. Er putzte sogar den Kupfertessel blank.

Er beschloß, gleich am nächsten Morgen bessere Ware zu bestellen. Von dem schlechten Zeug stand noch ein kleines Faß voll in dem Zimmer neben dem Sarg. Ellen hatte nie etwas von Whisky verstanden, dachte Jim traurig. Er verzieß es ihr weinend. Könnte er sie dadurch wieder lebendig machen, würde er sogar noch schlechteren Whisky bestellen.

Jim ging in das Zimmer nebenan und hob den Sargdeckel zur Seite. Das Gesicht der Toten war weiß und unbeweglich. Sie hatte ein halbangeschwarzes Seidenkleid an und die beiden Armreifen, die Jim ihr geschenkt hatte. Eigentlich brauchte er ihr die Armreifen nicht mitzugeben, überlegte Jim. Aber ein Blick auf das schöne bleiche Gesicht der Toten rührte ihn so, daß er in Tränen ausbrach und den Deckel schnell wieder zurechtstob. Mit kraftlos hängenden Armen ging er in die Klustube zurück.

Nachdem die Matrosen die Mädchen unter sich verteilt hatten, vergnügten sie sich, einen Neger zu hänseln, der einsam in einer Ecke saß. Die Matrosen gossen ihm den Rest ihrer Gläser ins Gesicht. Ein Langer stand auf, zog seine Hose zurecht und trat an den Tisch des Negers. Der knirschte mit den Zähnen und baute die Faust im Saß. Der Matrose, dicht vor ihm stehend, spie ihm ins Gesicht, drehte sich auf dem Absatz um und ging auf seinen Platz zurück. Aber noch bevor er ihn erreicht hatte, sah ihm der Neger im Nacken. Getümmel entstand um die kämpfenden. Die Mädchen schüchelten sich ängstlich freisend in einen Winkel und verbarrikadierten sich hinter Tischen und Stühlen. Ein paar Matrosen zogen schon Messer und Revolver.

Jim, der keine Hilfe mehr suchte, fluchte auf die wüsten Gesellen, die sein Geschäft um Ansehen und Ruf brachten. War nicht Ellen schuld, die sie hergelockt hatte? Gewiß, Ellen hatte sie bändigen können, aber jetzt war sie tot und zu nichts mehr nütze. Hier half nur eins. Kurz entschlossen rannte Jim hinaus und holte die Polizei.

Ein paar Minuten später säuberte eine Polizeistreife von fünf Mann den Raum. Auf den Knien beschwor Jim sie, kein Lokal vor den Kaufböden zu schütten, die ihm das Geschäft verbarben.

„Alkohol“, konstatierte ein Polizist, einen Betrunknen am Kragen schleppend, und fügte streng hinzu: „Wir werden eine genaue Kontrolle vornehmen müssen.“ Jim's Knie wurden weich. Er dachte an das Whiskyfaß, das im Zimmer neben dem Sarg

stand. Während die fünf Polizisten beschäftigt waren, den langen Matrosen zu überwältigen, drückte er sich hinaus. Er schob den Sargdeckel am Fuße der Seite, um nicht das Gesicht der Toten zu sehen. Das Faß war so schwer, daß er schon den Mut sinken ließ und nicht mehr hoffen, es rechtzeitig zu verbergen. Er kniete nieder und stemmte es mit beiden Armen hoch. Schweiß fiel es in den Sarg herab. Jim bildete sich ein, das Krachen der Knochen zu hören, die zermalmt wurden. Er hob den Sargdeckel gerade und setzte sich erschöpft. Der Schweiß rann ihm über das Gesicht, seine Hände zitterten. Neben ihm schrie kläglich der Matrose, den die Polizisten überwältigt hatten.

Jim beherrschte sich und ging hinüber. Zwei Polizisten waren dabei, die wüsten Kaufböden abzuführen. Die drei anderen machten sich daran, das Lokal zu durchsuchen. Röchelnd mißachte Jim seine Eisgetränke und hob jedem ein Glas hin. „Beinahe wie früher“, sagte ein Polizist anerkennend.

Jim bedauerte, daß er gerade heute wegen des peinlichen Stands die Polizei habe belästigen müssen. Vor zwei Tagen sei seine Bardame gestorben, nebenan liege sie aufgebahrt; da sie ohne Angehörige gewesen sei, habe er die Pflicht übernommen, für ein christliches Begräbnis zu sorgen. Aber die wüsten Rowdys hätten, ohne sein Gefühl zu schonen, diesen Standal aufgeführt.

Jeden Abend geht's hier so zu“, meinte ein Polizist. Jim's zundes, glatt rastriertes Gesicht zeigte aufrichtigen Kummer. Jim liege gewiß an toller Rundschaft, erst in letzter Zeit hätten Matrosen und Farbige sich hier breit gemacht, jetzt, nach dem Einschreiten der Polizei, würden sie gewiß nicht wieder auftauchen. Röchelnd bot er Zigaretten und eisgekühlte Limonade an. Die Polizisten nickten schmunzelnd: die Kontrolle sei zwar notwendig, aber nichts als eine Formalität. Jim führte sie herum. Im Zimmer neben dem Sarg liegend, vergoß er gerührt ein paar Tränen. Die Polizisten nahmen die Mützen ab. Einer schüttelte sogar Jim ergriffen die Hand. Man habe ihn bei der Polizei in falschem Verdacht gehabt, gewiß sei er ein anständiger Geschäftsmann.

Nachdem sie gegangen waren, verriegelte Jim sorgfältig die Tür und räumte auf. Die farbigen Eislimonaden waren wieder so gut wie früher, konstatierte er befriedigt. Nur der Whisky war unmöglich, morgen mußte er besseren bestellen.

Noch einmal wollte er Ellen's Gesicht sehen. Er vergoß noch einmal ein paar Tränen, weil er glaubte, das müsse so sein, aber ihm war nicht mehr zum Weinen zumute. Die Leiche hatte sich, als Jim das Whiskyfaß in den Sarg geworfen hatte, ein wenig verschoben. Er verpirrte Angst, sie zurechtzurücken, und überlegte, ob er das Whiskyfaß wieder herausnehmen sollte. Eigentlich war Ellen schuld daran, daß er so schlechten Whisky bezogen hatte, diese Sorte konnte er seinen Kunden nicht mehr anbieten. Es war das Beste, das Faß blieb, wo es war. Aber als er den Deckel auflegen wollte, erblickte er die beiden goldenen Armreifen. Gewiß war es nicht nötig, daß Ellen sie mit ins Grab bekam, sie hätte das zu ihren Lebzeiten übrigens selbst als Verschwendung empfunden. Das Gesicht der Toten wagte er nicht mehr anzusehen, als er statt des Faßes Whisky die Armreifen aus dem Sarge nahm.

Das Begräbnis der Ellen Humphrey fand am nächsten Nachmittag statt. Sänger und Orgel spielte hatte Jim noch im letzten Augenblick abbestellt.

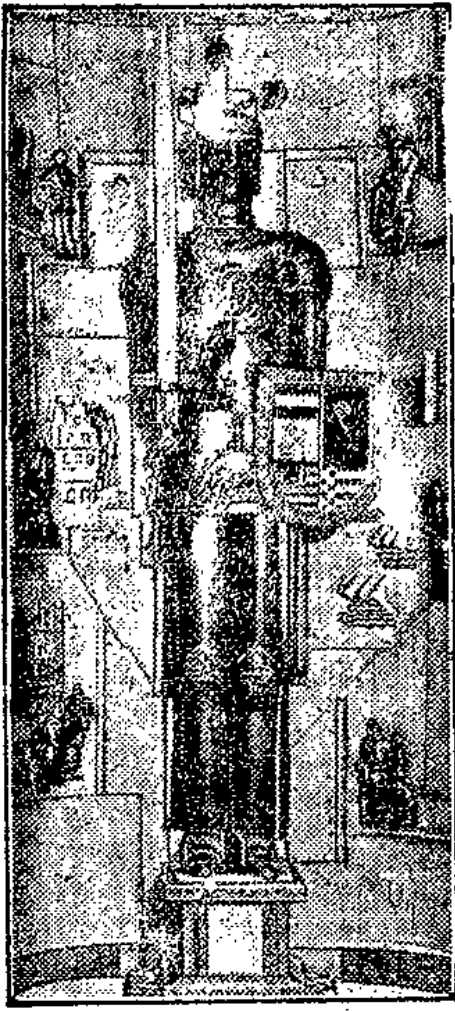
Jim's Tee-Stube bekam bald wieder ihre alte Rundschaft, da es sich bald herumsprach, der Whisky und die Gesellschaft seien seit Ellen's Tode besser geworden.

Ein halbes Jahr nach diesen Ereignissen heiratete Jim Collins Mary Craig, Tochter des Photographen Craig aus der achten Avenue, die ihm zwanzigtausend Dollar Beteiligung ins Geschäft brachte. Als Verlobungsgegenstand überreichte er ihr zwei goldene Armreifen, die er, wie er ihr erzählte, vor einem halben Jahr von einer Tante in Chicago geerbt hatte.

Jim's Geschäft blühte auf. Seine Frau übernahm die Kasse und rechnete jeden Abend den Tagesverdienst nach. Ein Jahr nach ihrer Heirat konnten sie sich eine Vierzimmerwohnung und ein Dienstmädchen leisten. Und Jim's Freunde versicherten wieder, er werde es noch bis zum Millionär bringen.

Eine Hollandstatue auf der „Bremen“

dem neuen Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, der im Juli seine Jungfernfahrt nach New York antreten soll, wird das Symbol der Vaterstadt des stolzen Schiffes über das Wasser tragen. Die Statue wurde von dem Düsseldorf'er Bildhauer Schmieg in Schmiede- und Treibtechnik gearbeitet



Drehung Kaffee. Solche Kupfertessel, nach den neuesten Methoden der Technik hergestellt, gab es außer bei ihm bloß noch in Paris, erzählte Jim seinen lauschenden Kunden. Nur die Eingeweihten wußten, daß bei der dritten Drehung des Hahnes erstklassiger Whisky-Soda floß. Sam Whoolster, vom Anwaltsbureau Whoolster & Whoolster, Spezialisten in Ehescheidungen, versicherte, er habe selbst auf englischen Welschschiffen nicht solchen Whisky-Soda getrunken, wie Jim ihn verkaufte. Jim war sehr stolz auf dies Zeugnis. Jim war eine Herde der New Yorker Bookleggers und ein ehrlicher Kerl obendrein. Er würde es noch bis zum Millionär bringen, versicherten seine Freunde.

Das ging, bis Ellen Humphrey ins Geschäft kam. Wo Jim sie hergeholt hatte, wußte niemand zu sagen. Eines Tages war sie da und bediente mit lächelndem Augenaufschlag. Sie hatte milchweissen Teint, blondes Haar, rote Backen und große, braune Augen. Ellen durfte sogar den Hahn des Kupfertessels dreimal umdrehen. Als sie acht Tage im Dienst war, machte Jim ihr den ersten Heiratsantrag. Ellen Humphrey lachte und erklärte, sie sei gekommen, um zu verdienen, und nicht, um zu heiraten. Jim wurde traurig darüber und überließ ihr allein die Bedienung des Kupfertessels.

Der Umsatz verdoppelte sich innerhalb von vier Wochen, aber die „bessere“ Rundschaft hielt sich zurück. Das lag einmal daran, daß Ellen's Augen allerlei zweifelhafte junge Leute herbeizogen, dann aber sah Jim von früh bis spät in einer Ecke, starrte Ellen an und vergoß darüber, daß der preiswerte Kauf junger Whistys seine Angelegenheit war, die sich im Handumdrehen erledigen ließ, wie etwa der Ankauf einer Schaggeißel oder eines Ford. Die Qualität ließ erschreckend nach, und die Stammkunden siedelten um — drei Straßeneden weiter nahm man den Whisky besser und in angenehmerer Gesellschaft.

Abends ging es jetzt bei Jim laut zu. Die Polizei drohte, den Betrieb stillzulegen. Nur daß sie niemals Alkohol entdecken konnte, hinderte sie daran. Um diese Zeit machte Jim Ellen den zweiten Heiratsantrag. Sie sagte, es gehe ihr gut und sie habe nicht die Absicht, unter dem Befehl eines Mannes zu leben, der ihr gewiß alle ihre Vergnügungen verbieten würde. Dabei lächelte sie einem jungen Matrosen zu, der eben den Laden betrat. Am nächsten Tage schenkte Jim ihr zwei goldene Armreifen. Ellen streifte sie über ihre schmalen Handgelenke und lächelte.

Jim's Whisky wurde untrinkbar. Nur Ellen's Augen war es zu danken, daß überhaupt noch Rundschaft kam. Jim fragte schon längst nicht mehr, was für welche. Die farbigen Eisgetränke, die er mißachte, schimmerten jetzt schmutziggelb, der Kupfertessel war gelblich und fleckig. Ellen lachte mit den Matrosen. Jim hielt die Augen zu, um es nicht zu sehen, aber ihr Lachen mußte er weiter hören. Wenn sie abends fortging, war sie die Ehrbarste in Person. Niemand hätte ihr etwas nachsagen können. Und abends ging ja, was sie tat und ließ, keinen etwas an, auch Jim nicht, versicherte sie lächelnd. Sie redete die Arme, daß die goldenen Armreifen hell aneinander klirrten. Sie bezog ein Gesicht, das ausgereicht hätte, drei Bardamen anständig zu kleiden und zu ernähren. Jim's letzte Freunde zogen sich von ihm zurück.

Das Geschäft verfiel. Die Kasse stimmte keinen Abend mehr. Jim war zu träge, nachzurechnen. Hinter geschlossenen Türen wurden lärmende Gelage gefeiert. Das Grammophon kreischte. Ellen tanzte mit den Matrosen, einmal sogar mit einem Neger, aber da die Matrosen ihr dies übernahmen, unterließ sie es. Ihr Kopf war so kurz, daß man die Stirnpfänder sah, wenn sie sah. Aber noch niemand hatte sie auf der Straße in Herrenbegleitung gesehen.

Das dauerte zwei Monate. Dann wurde Ellen krank. Jim brachte für sie, als sei sie seine Frau. Er telephonierte zwei Ärzte herbei und legte Ellen in sein Bett, während er auf dem Fuß-

Zwei Jahrgänge vor Remarque

Von Hans von Halle

Als der Krieg ausbrach, war ich zwölf und ein halbes Jahr alt. Am Spätnachmittag des 4. August unseres Jahres 1914 saßen wir: mein Vater, mein drei Jahre älterer Bruder Kurt und ich im Alsterpavillon.

Es war anders als sonst in Hamburg. An den Tischen saß man in Gruppen zusammen. Mein Vater setzte sich sonst immer an einen leeren Tisch mit uns — wenn er heute sein Glas Bier trinken geht, setzt er sich wieder allein.

Die Gruppen debattierten: worüber? — Ich wußte nicht recht. Aber schließlich wartete man auf irgendetwas. Dies Warten hatte zur Folge, daß mein Vater vergaß, mir wie üblich meine Apfelschnitte mit Sahne zu bestellen. Ich wußte: wir hatten Krieg mit Rußland. Krieg mit Rußland? Krieg führen heißt, daß jeder würde Opfer bringen müssen. Das wußte ich von meinem Vater. Vorläufig merkte ich nichts davon. — Die Kapelle spielte ein Marschlied nach dem andern, einmal: Deutschland, Deutschland über alles!

Blötzlich raste ein Mann mit Extrablättern durch den Alsterpavillon. Frankreich ist der Krieg erklärt worden! Ich konnte gar nicht recht essen. Das war sehr unangenehm. Es wurde noch unangenehmer.

Der Lehrer forderte immer wieder etwas von uns. Heute machte er Reklame für Krieganleihe, gestern war eine Sammlung für Kriegsdirektor, morgen hatte er sicher wieder etwas besonderes. Unser Direktor trat eines Tages in Rittmeisteruniform ins Klassenzimmer. Wir waren sehr stolz auf ihn. Nachdem er aus unserem Gesichtskreis verschwunden war, hörten wir nie wieder etwas von ihm.

Mein Bruder schickte mit seinen sechzehn Jahren ein Gesuch um andere an den Kaiser. Man möge ihn als „Kriegsfreiwilligen“ einstellen. Wir waren beide sehr davon überzeugt, daß der Kaiser das Gesuch höchstpersönlich genehmigen würde. Wir waren über die Ablehnung sehr traurig. Traurig war auch, daß der nette Barbiergehilfe verschwand, der meinen Vater immer repariert hatte, denn er hatte uns immer unsere Spielsachen repariert.

Wir übten jetzt, uns gegenständig Spazierstöcke, Stühle oder kleine Tische zu werfen. Mein Bruder verfloppelte mich stets, weil ich besser fing als er. Er war auch nicht mehr der alte Kurt. Standen wir morgens von 5 Uhr an vor dem Bäderladen, um um 11 Uhr endlich ein Brot auf Karten zu erhalten, so schämte er sich als einziger Mann unter so vielen Frauen zu stehen. Die Schlangen bestanden immer nur aus Frauen und Kindern. Mein Bruder sah schon sehr männlich aus, hatte einen strammen Schnurrbartanflug.

In der Schule war's auch nicht mehr schön, trotz der vielen Ferien. Die Lehrer verschwanden ins Feld. Den Unterricht erteilten Lehrkrinnen. Eine war darunter: ein Oracke, die sich einen Spaß machte, uns ins Gesicht zu schlagen. Die Lehrer hatten den Hofboden vorgezogen. Das ist männlicher. Ins Gesicht schlagen ist gemein. In der Schönschreibstunde schlug sie mich. Ich hielt ihre Hand fest und verteidigte meine Mannesehre, indem ich sie ebenfalls schlug. Dann packte ich meine Sachen und verließ stolz die Schule. Sogar kam über die große Freitreppe gelaufen und schrie, ich solle doch wieder zurückkommen. Ich kam nicht. Dafür bekam ich zu Hause eine Tracht Prügel mit

zwei Neugierigkeiten gemürt. Mein Bruder Kurt hatte Stellungsbeschl. bekommen. Sein Gesuch war endlich durchgegangen. Ich sollte in Pension kommen.

Ich kam in Pension, mein Bruder ins Feld. — 1917: Vom Krieg hörte ich nur durch zwei Ereignisse: erstens wenn wir in unsere Landtschule gingen, um die Blätter von den Bäumen zu streifen. Wir erzählten uns sehr schauerliche Geschichten von diesen Blättern: sie würden gepreßt, dann würden sie in richtige Brikkettform verarbeitet und dienten im Feld als Pferdefutter, aber es gab auch andere Versarten über die Verwendung dieser „Briketts!“

Abends ging ich vom Rektorhaus noch eine Stunde zu einem Freund. Sein Vater hatte den größten Ausspann im Ort. Ich ging gern zu ihm, weil dort Franzosen und Russen im Quartier als Landarbeiter waren. Heinz und ich freundeten uns sehr schnell mit ihnen an. Wir hatten sie sehr gern und sie waren sehr gut zu uns. Abends brachten sie nicht ins Gefangenenlager außerhalb des Dorfes. Wenn sie zuverlässig waren, befristeten die Bauern sie im Quartier.

Die Franzosen bekamen aus der Heimat immer Sade mit schönem, weichem Zwieback. Trotzdem wir auf dem Lande keine Not litten, alles reichlich hatten, die Bauern sah sogar ihren Tabak selbst bezogen, nahmen wir gern diese Kasse. Heinz und ich waren so fest davon überzeugt, daß es den Gefangenen so schön in Klorort gefallen haben müsse, daß wir sie immer fragten, ob sie auch nach dem Kriege in Schleswig-Holstein bleiben würden. Dann lächelten sie und sagten: peut — etre. Uns schien diese Versicherung nicht sehr ernst, so daß wir wiederholt in sie drangen und sie bateten, doch in Deutschland zu bleiben. Ich glaube, wir hatten Recht, keine Kasse mehr zu bekommen.

Vor der Kommission in Schleswig machten Heinz und ich unser Examen. Ueber den Krieg sprachen wir nie. Nur als mein Bruder gefangen genommen worden war und mein anderer Bruder Arthur in Heideberg mit Kopfverletzung im Lazarett lag und meine Mutter dorthin fuhr, hörte ich davon. Es war mir alles sehr fern und ich stand dicht vor dem Einjährigen. Wir bestanden es beide und als wir es bestanden hatten und beide heimreisten, er in das schleswig-holsteinische Landtschule und ich nach Hamburg, war der Krieg aus, und die Revolution brüllte über mich her.

Zehn Jahre nach dem Kriege lese ich Erich Maria Remarques „Im Westen nichts Neues“. Zehn Jahre habe ich durchgemacht, durchlebt vom ewigen Wehgeschrei wegen des verlorenen Krieges, zehn Jahre, die eine Revolution, eine Inflation, eine noch schrecklichere Deflation durchgemacht haben. Zehn Jahre sind es, die in uns Hemmungen gelöst haben und die uns an unerträgliche Verhältnisse gebunden haben. Zehn Jahre endlich hat es gedauert, bis ich einer fand, der dem Jahrgang, der zwei Jahre jünger ist als Remarques Paul Bäumer, klargemacht hat, warum der Jugend die den Krieg nicht selbst mitgemacht hat, das Leben so unerträglich schwer wird, daß wir Jungens ohne rechte Freude, ohne rechten Schmerz die Mustoten des Wirtschaftsschüßens-Graben-Krieges gemorden sind. Wenigstens diese Klarheit danken wir dem Erzähler des deutschen „Grabmal des unbekanntem Soldaten“!

Grosser

Ultimo

Verkauf

in **60** Abt.

unseres Hauses KARSTADT

Schuhwaren
solide, preiswert
F. Meyer, Ruxterdamm 2

Färberei Reimers A. G.
Farnspr. 21 824
Fischergrube 50
Kohlmarkt 17
färbt
reinigt
plissiert
alles

UHREN 3.95 4.95
5.95 7.50
9.50 12.75
2 Jahre Garantie, Reparaturen schnell u. billig
Lübbert, Uhrmachermeister
Holstenstr. 26 schräg gegenüber dem Holstenhaus

Konserven

äußerst billig.
2 1/2 Gemüse-Erbj. 63 1/2
2 1/2 Junge Erb. 75 1/2
2 1/2 Jg. Erbjen m. Karotten . . . 90 1/2
2 1/2 Jg. Erb. m. f. 85 1/2
2 1/2 Gem. Gemüse 98 1/2
2 1/2 Jg. Karotten, geschnitten . . . 42 1/2
2 1/2 Spinat 1 . . . 55 1/2
2 1/2 B. Brechboh. 80 1/2
2 1/2 Jg. Schnittb. 80 1/2
2 1/2 Jg. Brechb. 1 90 1/2
2 1/2 Jg. Schnittb. 1 90 1/2
2 1/2 Apfelmus . . . 75 1/2
2 1/2 Blaumen . . . 70 1/2
2 1/2 Ananas in Scheiben . . . 115 1/2
2 1/2 Erdbeeren . . . 160 1/2
2 1/2 G. db. - Gem. 160 1/2

Marmeladen
2 1/2 - G. Bierfrucht 85 1/2
2 1/2 - G. Blaumen/ Apfel . . . 90 1/2
2 1/2 - G. Erdbeer- Marm. . . 125 1/2
1 1/2 - G. Erdbeer- Marm. . . 65 1/2
2 1/2 - G. Aprikosen- Marm. . . 110 1/2
1 1/2 Rhein. Apfel- kraut . . . 65 1/2
1 Dose Dellard. 48 1/2
1 1/2 Anchovis . . . 48 1/2
1 1/2 Ragdeb. Sauerkohl . . . 20 1/2
Fr. Salzgurk. St. 15 1/2
Zitron., 2 Stück 15 1/2

Friedrich Trosiener
Mühlenstr. 87. 8004

Jeden Dienstag Freitag v. 3-7
Bierbier
Behler, Gr. Kiel
Behnecke-Nolten
Behrend, Dorfstr.
Boller, Schüdenstr.
Barth, Meianstr.
Christoffers, Vogelhang 3
Everling, And. F. tenwie 10
Fick, Dattengr. 3
Gerds, Markstr. 7
Groth, Sieble Brandenbaum
Herzog, Seydlitz
Jaacks, Hartengr.
Koch, Efengrube
Koch, Segebergstr.
Meyerhoff, Oberstr.
Möller, Widedstr.
Meyborg, Damp warstgrube 66
Ruche, Max Gladengießerstr.
Retzlaf, Rottm. str. 15
Scharnberg, Marquardstr.
Schiering, Dornstr. 47
Steder, Josephine str. 3
Stöhl, Friedrichstr.
Uter, Langer Loh
Rix, Wahnstr. 17
1796
Gode Woar verlag
Lübecker Zigarrenfabr.
Paul Richter
Kohlmarkt 21, Ecke Holstenstr.
Fernspr. 20 828

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Elektriker Versammlung
am Sonnabend, d. 1. Juni, 20 Uhr, bei Meckenhäuser, „Arbetersporthelm“ Hundestrasse.
L.-D. wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Branchenleitung

Stadttheater Lübeck
Donnerstag 20.15 Uhr
Friederike
(Operette)
Ende 23 Uhr
Freitag 20.15 Uhr
Der Waffenschmied
(Oper)
Abchiedsvorstellung
Irmgard Morgan, Carl Buschmann
Sonnabend 20 Uhr
Bouce de Leon
(Luftspiel)
Sonntag, 15.30 Uhr
Die Erbtante
(Luftspiel)
Halbe Schauspielpreise
Sonntag 20 Uhr
La Traviata
(Oper)
Einmaliges Gastspiel
Rudolf Dreßmaier

Hansa-Theater

Nur
Sonnabend, 1. Juni | Sonntag, 2. Juni
8 1/2 Uhr
Hamburger Gastspiel
Gastspiel
Charly Wittong
als **Hamburger Seemann**
in der Hamburger Lokalposse
Mein Hamburg an der Elbe . . .
Hamburger Lokalposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Jul. Wilhelm.
1. Bild: Das Gängeviertel, wie es weint und lacht. 2. Bild: Fohr mi mol über! 3. Bild: Alsterrand und Elbstrand.
Volkstüml. Preise 60 Pfg. bis 3.— RM.
Vorverkauf mit 20% Ermäßigung bei Buse, Möller und Diederichs. 1798

Arbeiterjugend-Erholungsheim

G. m. b. H.
Hamberge bei Grevesmühlen
Sonntag, den 9. Juni 1929
vormittags 9 1/2 Uhr
im Heim Hamberg
ordentl. **Seitenshafferverammlung**
Tagesordnung:
1. Beschlussfassung über den Jahresbericht und Entlastung.
2. Mitteilungen.
Der Geschäftsführer:
Alfred Weiß

Morgen Freitag:
Luisenlust Or. Kavallerieball
Eintritt u. Tanz frei!

Severing spricht über die Reichswehr

Die Debatte ändert nichts mehr an der Entscheidung

Krüger-Berlin erstattet den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Daraus ergibt sich, daß 397 Delegierte anwesend sind, darunter 50 Frauen. Unter den 19 Gästen befinden sich auch Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Nachdem auf Antrag der Kommission alle Mandate für gültig erklärt worden sind, wird die

Aussprache über die Richtlinien zum Wehrprogramm fortgesetzt.

Seger-Deßau betont, als Pazifist — wenn auch nicht als „Antipazifist“ — müsse er den Entwurf der Kommission bekämpfen. In der Frage „Krieg oder Frieden“ kann es kein Kompromiß geben. Die Forderung der Demokratisierung der Wehrmacht entspringt einer Illusion, denn die Demokratie widerspricht dem Wesen einer Armee. Die dänische Sozialdemokratie hat mit ihrem Abrüstungsprogramm einen glänzenden Wahlsieg erfochten. Wir in Deutschland haben nur die Wahl zwischen dem Schutz für Angriffe durch Neutralisation unseres Landes oder der Abrüstung, denn mit dem Heer von 100 000 Mann können wir uns nicht abgeben. Ein Kompromiß ist nicht möglich, der Entwurf muß abgelehnt werden.

Senderow-Zwickau: Wir lehnen die Beteiligung an jedem Kriege ab, weil bei jedem Krieg das Proletariat jedes beteiligten Landes der Besiegte ist, ganz gleichgültig, ob es sich um den Siegerstaat oder den besiegten Staat handelt. Die Begriffsbestimmung des Verteidigungskrieges ist gar nicht möglich, denn der Charakter eines Krieges ergibt sich erst in seinem Verlauf. Die deutsche Sozialdemokratie muß in der Ablehnung des Krieges der Internationale voranschreiten.



Carl Severing

Schöpflin-Karlsruhe: Der Parteitag kann nicht nur, er muß zur Entscheidung kommen, zumal die Richtlinien nur zusammenfassen, was wir stets praktisch getan haben. Unter Mitwirkung der Sozialdemokratie ist die Wehrmacht geschaffen und jeder Mann der Reichswehr bewilligt worden. Erst in neuester Zeit verfuhr eine Opposition der Partei einzureden, daß jeder bewaffnete Landesherr seinen Grundbesitz widerspreche. Darum war die Aufstellung der Richtlinien nötig, obgleich für alle, die positiv zur Wehrmacht stehen, das Heibelberger Programm vollkommen genügt. Mit Danemarks einseitiger Abrüstung läßt sich Deutschlands geographische, wirtschaftliche und politische Lage nicht vergleichen. Die Reichswehr wird mit jeder Regierung gehen, die fest konsolidiert ist und bestehen kann. Leider kann man die bedauerlichen Ausschreitungen in der Reichswehr nicht so scharf beklagen, wie es notwendig wäre, weil es ja noch jowiel Sozialdemokraten gibt, die nicht den Weg zum republikanischen Staat gefunden haben. (Heiterkeit und Beifall.)

Estlein-Breslau: Wir bekennen uns zur antimilitaristischen Propaganda Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs. Wir leugnen nicht, daß in der gegenwärtigen Gesellschaft Elemente für den Sozialismus vorhanden sind. Aber das schafft die gute Sache nicht aus der Welt, daß wir in einer hochkapitalistischen Wirtschaft und Klassenherrschaft leben. Die Reichswehr ist die schärfste Waffe des Bürgertums gegen die Arbeiterschaft. Gerade in der Wehrfrage steht Klasse gegen Klasse mit unverfälschtem Haß. In der kapitalistischen Gesellschaftsordnung hat der Arbeiter kein Vaterland. Die Bezeichnung „Landesverräter“ ist ein Ehrentitel für uns. (Großer Beifall und Widerspruch.) Selbstverständlich wird die Freiheit der Arbeiterschaft gegen einen faschistischen Ueberfall verteidigt werden. (Mussel) Aber Sie wissen, daß die Bourgeoisie jeden faschistischen Angriff von außen unterstützen wird. Den Einmarsch der Reichswehr in Sachsen wird die deutsche Arbeiterschaft in Jahrzehnten nicht aergern. Daß es unmöglich ist, die Reichswehr zu erobern, hat Wien am 15. Juni gezeigt. Das zu fünf Sechsteln frei organisierte Heer hat gegen das Wiener Proletariat gestanden. Ich lasse dahingestellt, wie weit der sozialistische Aufbau in Sowjetrußland gediehen ist. Aber wir haben die Massen zusammen, um in Deutschland die Macht für den sozialistischen Aufbau zu erobern. Da steht der Feind ausschließlich im eigenen Land und den Feind im eigenen Land wollen wir schlagen mit unserem Wehrprogramm. (Beifall und lebhafter Widerspruch.)

Crispien: Levi hat sich mit seinen theoretischen Untersuchungen so hoch heraufgeschwungen, daß er die Gegenwart ganz aus dem Gesicht verloren hat. Wir lehnen die Gewalt ausdrücklich ab als ein Mittel, um unser Ziel zu erreichen, aber in der gegenwärtigen Gesellschaft spielt die Gewalt noch eine Rolle und für diese Gegenwart stellen wir Richtlinien auf. Levi schreitet über diese Zeit hinweg und betrachtet lediglich die Rolle des Militärs beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft. Dabei stellt er die rein bolschewistische Theorie auf, daß wir dann auch die Menschen gegen ihren Willen mit der Gewalt glücklich machen müssen. Der Sozialismus lehnt das grundsätzlich ab und vertraut ausschließlich auf die freudig bewußte Mitarbeit der Massen. Darum gelten die Richtlinien nur für die Zeit der kapitalistischen Gesellschaft und nur für die gegebene politische Situation. Wir alle erstreben die Abrüstung, aber die Grenze der Abrüstung hat schon 1893 Engels gezogen: sie darf nicht zu einer Machtverhinderung führen, durch die das Vordringen des Sozialismus aufgehalten wird. Deshalb ist es vollkommener Unsinn, die demokratischen Staaten radikal abzurufen, während der Faschismus aufrückt. (Lebhafte Zustimmung.)

Den Begriff des Vaterlandes und der Vaterlandsverteidigung habe ich niemals, wie Estlein, abgelehnt; sondern weil ich ein größeres Vaterlandsgefühl inne habe. Wie es heute für keinen Deutschen ein bayerisches oder sächsisches Vaterland gibt, für das er eine militärische Verteidigungspflicht anerkennt, so wird man einst innerhalb Europas keine Vaterlandswehr mehr anerkennen und diese Tendenz zu den Vereinigten Staaten von Europa ist die führende Friedensstrebend der wirtschaftlichen Entwicklung überhaupt.

Hoerster-Essen: Der Entwurf der Kommission übersteht ganz den Imperialismus, der in allen Ländern herrscht, auch in der

deutschen Republik. Das Proletariat aller Länder wird immer nur seine großen Interessen zu verteidigen haben, sei es gegen den eigenen oder gegen den fremden Imperialismus. Unsere Richtlinien müssen so aussehen, daß die Bourgeoisie Angst davor bekommt, einen neuen Krieg zu entfesseln.

Severing

(mit Beifall empfangen): Künstler hat wohl recht, wenn er sagt, daß ohne Panzertruppendebatte diese Wehrprogrammdebatte nicht gekommen wäre; er hätte aber weiter sagen können:

Diese Debatte wäre nicht nötig gewesen, wenn wir Arbeiter, Demokraten und Republikaner im Laufe des letzten Jahrzehnts ein anderes Verhältnis zur Reichswehr bekommen hätten.

(Sehr richtig!) Eine Demokratisierung der Reichswehr wird allerdings kaum möglich sein, denn die Demokratie in der Organisation ist mit dem militärischen Charakter einer Gruppe nicht vereinbar. Darauf kommt es aber nicht an, sondern darauf, daß wir die Reichswehr republikanisieren. Das ist bisher leider in dem erforderlichen Maße nicht geschehen. Man darf aber nicht allein die Reichswehr dafür verantwortlich machen, sondern wir müssen uns an die Brust schlagen und sagen: „mea culpa“ (meine Schuld).

Die Opposition hält die Republikanisierung der Reichswehr auch für möglich, sonst hätte die Forderung einer Veränderung des Rekrutierungssystems im Aktionsprogramm der Opposition keinen Sinn. Richtlinien sind gut, aber die reale Macht ist wichtiger. Diese reale Macht werden wir nicht allein im Reichstag ausüben können, es kommt in diesen Dingen mehr auf die Exekutive als auf die Legislative an. Alles, was die Opposition in ihrem Programm fordert, ist zu einem guten Teil nur durch ihre Beteiligung an der Reichsregierung möglich.

Auf Rosenfelds Frage muß ich doch sagen, daß sich unter Groener schon manches geändert hat. Nicht umsonst hehen gerade jetzt die Nationalsozialisten gegen die Reichswehr. Aber wenn wir Groener allein oder nur in Gesellschaft von deutschnationalen Ministern lassen, glauben Sie, daß wir dann leichter zu einer Reform in unserem Sinne kommen?

Nein, nur im Zusammenwirken des Innenministeriums mit dem Reichswehrministerium ist es heute schon möglich, zu den ersten Anfängen einer Republikanisierung der Reichswehr zu kommen. Nun müssen wir aber auch wahr machen, was Hermann Müller als Reichszentralrat im vergangenen Jahre erklärt hat! So wie wir von der Reichswehr verlangen, daß sie sich als verfassungsmäßiges Organ der Republik fühlt, so muß die Republik alles Erforderliche bewilligen, nicht nur Geldliche, sondern auch moralische Kredite.

Die Form des Antrages von Levi ist glänzend: Analyse, These, Antithese, nur die Synthese habe ich vergeblich gesucht. Es wird in dem Antrag erklärt, daß in einem kapitalistischen Staat die Wehrmacht nicht nur den außenpolitischen, sondern auch sehr den Interessen der Bourgeoisie dient. Nachher im Aktionsprogramm wird das Verbot der Verwendung militärischer Kräfte bei Konflikten zwischen Staat und Arbeit gefordert. (Heiterkeit.) Ebenso naiv ist die in einem Antrag gestellte Forderung, es sollten die notwendigen proletarischen Machtmittel für die Begründung und Verteidigung der sozialistischen Gesellschaft angewandt werden. Die Vertreter der Opposition glauben ja nicht an unsere Machterweiterung innerhalb des gegenwärtigen Staates, wie wir sie erstreben. Wer wollen wir die Wehrmacht anerkennen lassen? (Heiterkeit.) Ja, die Wehrmacht ist ein Werkzeug, das nur Papierkugeln (Heiterkeit.) Aber die Annullierung technischer-militärischer Machtmittel zum Bürgerkrieg wird eine Regierung des heutigen Staates mit der Sozialdemokratie ebensowenig erlauben, wie der heutige demokratisch-republikanische Staat derzeitige Bürgerkriegsrüstungen es Faschisten und Bolschewisten erlaubt. Für die Notwendigkeit der Landesverteidigung

brauchen wir nicht auf Oesterreich oder das Burgenland zu schauen. Wir haben selbst Schlimmeres erfahren.

Im Jahre 1920 haben mich Deputationen aus Oberschlesien befürt mit der Forderung, ihnen Waffen zum Selbstschutz zu geben.

Wenn Sie diese Landesverteidigung ablehnen, glauben Sie damit der Arbeiterklasse einen Dienst zu erweisen? Mindestens in den ganzen Gebieten entstanden dann illegale Organisationen zu vollberechtigten faschistischen Bewegungen, die auch auf den Kern Deutschlands ausstrahlen würden. Die Ablehnung der Landesverteidigung wäre also lediglich der erste Schritt zum Siege des Faschismus.

Man nehme deshalb die Richtlinien der Kommission an, aber man gebe sich keiner Täuschung hin. Sie lösen die Frage nicht, sondern bringen sie nur in Fluß. Wir werden täglich im Parlament und Regierung dafür zu sorgen haben, daß die Forderungen der Kommission auch Erfüllung finden. (Beifall.)

Roemer-Ludwigsburg: Wir sollten grundsätzlich jede Kriegshandlung ablehnen und völlig abrüsten wie Dänemark. Wir sollten von vornherein erklären, daß wir keinen Krieg mehr führen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Bergholz-Heil: Unsere Richtlinien zur Wehrpolitik müssen weit über die politischen Tagesbedürfnisse hinausreichen. Jedes Heer ist heute ein Bereitschaftsheer. Alle anerkannten militärischen Kennen der Gegenwart stellen fest, daß die einzig mögliche Verteidigung der Angriff ist. Die Landesverteidigung ist die Tarnkappe aller Aufrüstungsfreunde in allen Ländern. Wir müssen die Massen mobilisieren im Kampf gegen den Krieg und für den Sozialismus.

Kawerau-Berlin: Die Diskussion hat ergeben, daß das Programm noch nicht zur Verabschiedung reif ist. Die Republikanisierung der Reichswehr bedeutet noch nicht die Lösung. Die amerikanische Wehrmacht ist republikanisierter, aber sie wird immer die Interessen des Kapitals schützen. Auch das Programm der Opposition ist unklar. Wir haben der Sache des Friedens, wenn wir uns heute schon festlegen.

Haubach-Hamburg: Bei den Richtlinien handelt es sich um die Frage, ob die Arbeiterklasse alle Mittel, auch die des Staates, einlegen will, um sich gegen die faschistische Gefahr von innen und außen zu wehren. Es kommt darauf an, daß wir die Reichswehr, die jetzt im gegnerischen Lager steht, in unser Lager hineinbringen. Eine Vertagung der Entscheidung würde die Lage nur verschlechtern.

Schuhmacher-Stuttgart: Ich lehne das Wehrprogramm ab, weil im Parteiprogramm schon alles Notwendige über unsere Stellung zu diesen Fragen gesagt ist.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Das Schlußwort hat

Dittmann:

Estlein habe gesagt, die österreichischen Arbeiter würden Tirol gegen den Faschismus verteidigen, aber nicht mit der oppositionellen Wehrmacht zusammen. Im Falle der Not nehme man aber Bundesgenossen, wo man sie finde. Die Klassenfrage gehe durch alle politischen Parteien. Es gelte, die proletarischen Elemente in den bürgerlichen Parteien für die Sozialdemokratie zu gewinnen. Der Entwurf gebe nur praktische Richtlinien zur Tagespolitik. Er beantrage, den Bertragsantrag abzulehnen und den Entwurf anzunehmen.

Abstimmung:

Der Antrag auf Vertagung wird mit 225 gegen 166 Stimmen abgelehnt. Der Entwurf der Programmkommission wird mit 244 gegen 147 Stimmen angenommen. Damit sind alle anderen Anträge zum Wehrprogramm erledigt.

Die Grenzen der Koalitionspolitik

Den Bericht der Reichstagsfraktion erstattet Abgeordneter Dr. Breitscheid.

Breitscheid:

Ich komme fast mit leeren Händen, denn aus meinem Ruckel hat mir ein großer Vogel die Rosinen weggepickt. (Heiterkeit.) Nachdem unsere Partei in die Regierung eingetreten ist, sind viele unvorhergesehene, in den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen begründeten Hindernisse für sie eingetreten. Es kam das gewaltige Absinken der Konjunktur. Die riesengroße Arbeitslosigkeit, die durch den strengen Winter noch verschärft wurde, die Erbbe in der Reichskasse und schließlich die Schwierigkeiten, die durch die Pariser Reparationsverhandlungen heraufbeschworen worden sind. An alle diejenigen, die es geglaubt haben, daß die Fraktion bei ihrem Eintritt in die Regierung nicht ein Mindestprogramm aufgestellt hat, richte ich die Frage, ob wir in der Lage gewesen wären, schon im Mai 1928 die Ergebnisse des letzten Winters von vornherein mit einzufaktulieren?

Wir haben im letzten Jahre vor der Wahl immerhin einiges Positives trotz unserer Oppositionsstellung erreicht. In der Sozialpolitik, vor allem bei dem 1927 verabschiedeten Arbeitslosenversicherungsgesetz, ist die Hand der Sozialdemokratie ganz unverkennbar. Weiter konnten wir das vorgelegte Betriebsrätegesetz nicht unwesentlich verbessern. Unserem Drängen ist es schließlich zu verdanken, daß in das sogenannte Notprogramm des Bürgerblocks 75 Millionen für Rentenerhöhung für die Invaliden und 25 Millionen für Kleinrentnerfürsorge usw. eingestellt wurden. Andererseits waren zahlreiche unserer Vorstöße absolut erfolglos.

Auf jeden Fall hatten wir aber in der Opposition das große Plus, daß wir im großen und ganzen die auf Abbau der Sozialpolitik gerichteten Pläne der Sozialreaktionäre zum Scheitern bringen konnten. Das ist ein Beweis, daß auch in der Opposition sogenanntes positive Arbeit sehr wohl geleistet werden kann. Voraussetzung ist allerdings immer, daß es eine Opposition ist, die nicht auf dem Standpunkt des „Alles“ oder „Nichts“ steht und daß diese Opposition im heutigen Staate nicht außer acht läßt, daß sie morgen schon zur Regierung gerufen werden kann. Das ist einer der Unterschiede zwischen uns und den Kommunisten.

Technische Erfolge haben wir als Oppositionspartei im Bereich der Wirtschaftspolitik nicht erzielt. Hier haben sich die Unternehmerinteressen im Bürgerblock praktisch reflexlos durchgesetzt.

Wir haben den Bürgerblock niedergestampft, aber eine völlige Neorientierung der Politik war nicht möglich, sondern nur

eine gewisse Verschiebung des Schwerpunktes nach links.

Die finanziellen Verhältnisse boten uns große Schwierigkeiten. Die Etatsituation war trostlos. Hilfering hat den Streichungsvorschlägen zugestimmt, weil anders eine Wehrheit für den Etat nicht zu haben war, aber auch dies ist nur eine provisorische Lösung. Trotz der Finanznot haben wir wesentliche Verbesserungen in der Sozialpolitik durchgesetzt. Die Attacke auf die Arbeitslosenversicherung werden wir nicht rücheln lassen. Wir sind zur Abstellung wirklicher Mißstände bereit und auch bereit, einer mäßigen Erhöhung der Beiträge zuzustimmen.

Die bürgerlichen Parteien müssen erkennen, daß wir bei einer Ueberfretung dieser Grenze in die Opposition treten müssen. Ebenso hat die Nachgiebigkeit unserer Fraktion ihre Grenze bei den Bestrebungen, die Lebensmittel der breiten Massen zu verteuern.

(Stürmischer Beifall.)

Wenn die Reparationsverhandlungen in Paris zu einer Entlastung führen, so ist eine grundsätzliche Steuerreform unvermeidlich. Sollten die bürgerlichen Parteien darauf bestehen, im wesentlichen eine Entlastung des Besitzes vorzunehmen, so werden sie uns in der Opposition finden.

In der Außenpolitik haben wir die von Stresemann vertretene Politik der Verständigung unterföhrt. Verständigung mit dem Westen, trotzdem aber festes Bemühen, die Fäden nach dem Osten nicht abreißen zu lassen. Der kommunistische Vorwurf, wir wollten mit den Westmächten eine Einheitsfront gegen Sowjetrußland bilden, ist lächerlich. Die Bemühungen um den Völkerbund, Abrüstung, Räumung des Rheinlandes und Rückgabe des Saarreviers haben unsere Unterstützung. (Beifall.) Solange die Besetzung des Rheinlandes fort dauert und die Abrüstung sabotiert wird, kann eine wirkliche Entspannung nicht eintreten. Sollte die Einigung



Rudolf Breitscheid

in Paris nicht glücken, dann muß die Regierung sofort internationale politische Verhandlungen einleiten.

Sie haben der Reichstagsfraktion gestern die Vollmacht gegeben, auf dem bisherigen Wege fortzuschreiten. Es ist ein dornenreicher Weg. Die Fraktion hat die Aufgabe, innerhalb der Koalition die Macht der Sozialdemokratie zur Geltung zu bringen. So werden wir verantwortungsbewußt Politik treiben, ob Opposition, ob Koalition, die Grundlage bleibt die gleiche. (Stürmischer Beifall.)

Hammer-Ludwigsb. vertritt darauf unter lebhafter Zustimmung des Parteitag die Forderungen des besetzten Gebietes. Der Antrag der Delegierten der besetzten Gebiete wurde einstimmig angenommen, die Aussprache sodann auf Donnerstag vertagt.

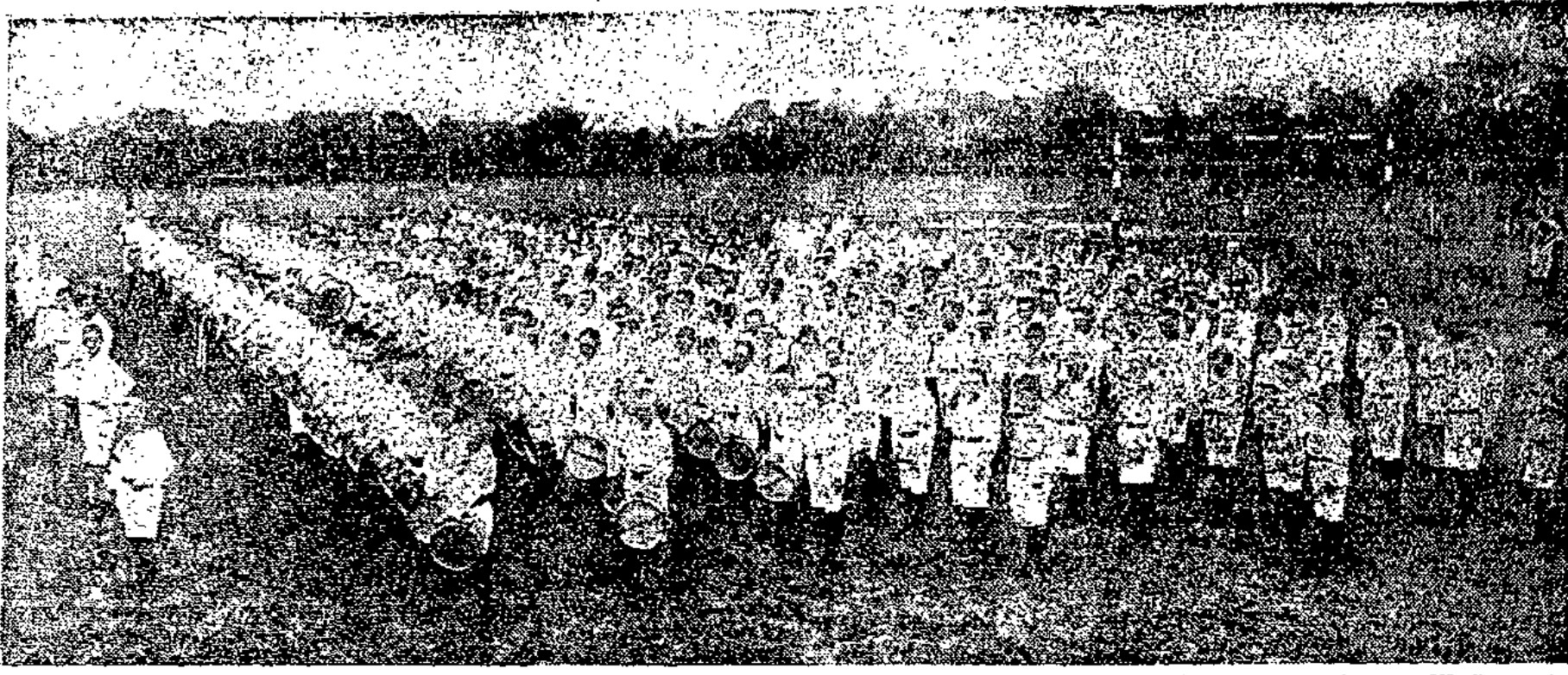


ARBEITER-SPORT



Das Kreistreffen der Knabenspielleute

am 9. Juni in Lübeck



Wie bereits an dieser Stelle mitgeteilt, plant der Kreisnabenspielsauschuss der Spielleute, III. Kreis, am 9. Juni in den Mauern der Stadt Lübeck sein zweites Treffen. Die Vorbereitungen sind bereits abgeschlossen. Eine große Anzahl Knabenspielleute sind gemeldet. Knabenspielsauschuss aus dem 1. und 2. Bezirk werden es sich nicht nehmen lassen, teils per Lastauto, teils per Bahn nach der alten Hansestadt Lübeck zu eilen. Annähernd 300 Knaben werden nachmittags auf dem „Buniamshof“ ihr Können unter Beweis stellen. Das große Kieler Knabenspielsauschuss — welches schon 1927 auf dem Kreistreffen des III. Kreises in Lübeck bahnbrechend für die Knabenspielsbewegung marschierte und noch manchen in Erinnerung sein wird — hat ebenfalls seine Mitwirkung zugesagt und wird mit 70 Knabenspielleuten per Auto am Sonntag gegen 10 Uhr hier eintreffen. In Begleitung befinden sich die Gedernförder Knaben (2. Bez.), die ebenfalls alle

Aktivitäten mitbringen. Kiel Friedrichsort wird nach Meldung schon Sonnabends eintreffen, ebenfalls hat der Hamburger Bezirk sein Kommen schon für Sonnabends angefragt.

Das Platzkonzert, welches aller Voraussicht nach auf die Sender Hamburg—Bremen—Hannover—Kiel—Flensburg übertragen wird, wird vom gesamten Kreisnabenspielsauschuss ausgeführt, anschließend finden Einzeldarbietungen, sowie turnerische Auführungen statt.

Wir fordern die gesamte Arbeiterschaft Lübecks auf, sich regen an dieser Veranstaltung zu beteiligen, zumal in diesem Jahr — wegen des Bundesfestes in Nürnberg — keine größeren Veranstaltungen seitens der Arbeiter-Turner geplant sind.

Das genaue Programm werden wir rechtzeitig an dieser Stelle veröffentlichen.

Arbeiter-Sportkartell Lübeck.

Die gesperrte Holsteinische Schweiz

Die schönste Landschaft der deutschen Nordmark ist Südschlesien mit seinen herrlichen Seen und Buchenwäldern. In ganz Deutschland kennt man dieses norddeutsche Seenparadies unter dem Namen „Holsteinische Schweiz“. Die Bewohner der nächstgelegenen Städte haben den sehnsüchtigen Wunsch, dort ihre Freizeit verleben zu können. Die schönste Reise nach dem holsteinischen Seenparadies ist eine Fahrt auf dem Wasserwege. Der Abfluß der Seen, die Schwentine, mündet in die Kieler Bucht. Von Kiel nach der Seenkette bietet sich Gelegenheit zu Wanderfahrten, so schön wie selten eine in Deutschland.

Trotzdem der Wasserport ein Volksbedürfnis geworden ist, bleiben diesem Sport noch viele Gewässer verschlossen. Auf der Schwentine mit einem Boot nach den holsteinischen Seen zu fahren, ist nur ausnahmsweise den Mitgliedern des deutschen Kanuverbandes erlaubt. In jedem einzelnen Falle muß, wie dem Hbg. Echo geschrieben wird, von den Wassereigentümern die Erlaubnis eingeholt werden. Fühlt sich ein Anlieger durch die Befahrung des Wassers geschädigt, so verlangt er noch Schadenersatz von dem Verband. Für alle andern deutschen Bürger sind die Gewässer gesperrt. Nur Steuern zahlen zur Aufbringung der Flugregulierungs- und Wasserlaufunterhaltungskosten dürfen sie.

Mit einem solchen Zustande kann sich die Jugend und die sportliebende Bevölkerung nicht abfinden. Sie verlangt, daß die natürlichen Gewässer für die Benutzung ebenso freigegeben werden, wie Gebirge und Wälder. Der Parteitag in Mecklenburg beschäftigte sich das erste Mal mit Sportfragen. Von ihm erhoffen wir, daß er dem Sport durch Bekämpfung aller unzeitgemäßen Verbote und Beschränkungen mehr Sport- und Erholungsgelegenheit verschafft. Alle von der Natur gegebenen Sportmöglichkeiten dem Volkssport nutzbar zu machen, muß eine Forderung der Partei werden, für die die Parteivertreter im Reichstag, in den Landtagen und in den Provinz- und Gemeindeförperschaften eintreten.

Auch die Schwentine und die andern norddeutschen Flüsse müssen für den Volkssport freigegeben werden. Nach Recht und Gesetz ist das Befahrungsverbot der Schwentine unberechtigt. Wir hatten bisher nur niemand, der das Recht ansieht kann. Die Befahrung ist im Jahre 1926 durch eine Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten in Kiel verboten worden. Wasserrechtskundige, die das preussische Wasserrecht kennen, halten die Verordnung für unzulässig. Erstens ist das Verbot erfolgt aus Gründen, die bei der Abfassung des Gesetzes dem Preussischen Landtag vorgebracht, aber abgelehnt worden sind. Die Juristen in der Kommission, die das Wasserrecht im Landtag bearbeitet hat, hielten Gemeingebrauch und Verkehr auf den Gewässern für bestehendes Recht. Damit dieses Recht von Eigentümern oder Behörden nicht verboten werden kann, wurde dieses Recht im neuen Wasserrecht besonders angeführt. Abgeordnete aus der Landwirtschaft hatten damals schon eingewendet, daß durch Bootfahrten der Diebstahl von Heubrüden begünstigt würde. Der Landtag hat den Einwand nicht anerkannt und das Rechtsfahren als Recht im Gesetz aufgenommen. Der Regierungspräsident hat das Befahrungsverbot gerade mit den vom Landtag nicht anerkannten Gründen begründet, daß die jüdischen Bootfahrer die Landwirtschaft schädigen und dadurch die deutsche Volksernährung gefährdet sei. Im Gesetz festgelegte Rechte können in einem Rechtsstaat nicht durch Polizeiverordnungen aufgehoben werden und erst recht nicht aus Gründen, die der Gesetzgeber bei seiner Beschlußfassung über das Gesetz vermessen hat. Die Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten war also ungesetzlich und kann nur so lange gelten, als sich die Betroffenen damit einverstanden erklären.

Nachdem nun die Eigentümer der Gewässer die Erlaubnis zur Befahrung an einzelne bevorzugte Volksgenossen geben, fällt der Grund zum Befahrungsverbot weg. Die Verordnung konnte die Landwirtschaft nur bei eingetretener Not doch nicht schädigen. Sie hat also den bezugspunkten Zweck verfehlt und ist deshalb überflüssig.

Für die Stadtbewohnerung ist die Erschließung neuer Sportgewässer eine unbedingte Notwendigkeit. Zur Erwerbung der Schwentine für den Volkssport muß deshalb eifrig ein Kampf unternommen werden. Die Wasserportler helfen dabei auf die Unterstützung durch alle übrigen Volksgenossen.

Die Benutzung der Wasserläufe zweiter und dritter Ordnung, also auch der Schwentine und der Holsteinischen See, kann nach §§ 35 und 31 Absatz 1 des preussischen Wassergesetzes vom preussischen

Ministerium für Landwirtschaft und Forsten neu zugelassen oder in erweitertem Umfange zugelassen werden, wenn ein öffentliches Interesse oder ein überwiegend wirtschaftliches Bedürfnis vorliegt. Die Förderung aller Arten des Wasserports ist ein dringendes Gebot der Volksgesundheit und somit auch von öffentlichem Interesse. Die Forderung auf Freigabe der Schwentine muß deshalb von der öffentlichen Meinung, von der Presse und von den politischen Parteien unterstützt und öffentlich vertreten werden.

Neues zum 2. Bundesfest

Die Arbeiter-Sportler-Jugend wird vereint mit den Alten zum 2. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes vom 18. bis 21. Juli in Nürnberg einen überwältigenden Aufmarsch liefern.



Ein Zeltlager werden die Kanufahrer am Dudensteich in Nürnberg und auf der Insel des Dudensteiches aufschlagen. Die Stadt hat den Platz zur Verfügung gestellt.

Die Verwendung von Lautsprechern soll beim Bundesfest in Nürnberg in großartiger Weise erfolgen, ebenso die Benutzung des Rundfunks.

Der Pressenausschuss hat dem Hauptauschuss eine Reihe von Vorschlägen für den Rundfunk vorgelegt und werden vom bayrischen Sender diese zweimal in der Woche bekanntgegeben.

Die Straßenbahn in Nürnberg hat zum Bundesfest einen verbilligten Preis für Fahrten während der vier Tage festgesetzt. Der Preis beträgt insgesamt 1 Mark.

Verbilligte Eintrittspreise sollen in Nürnberg auch für Museen, Zoo, Burg usw. in Kraft treten für alle Festteilnehmer.

Ein Festbuch erhält jeder Teilnehmer am 2. Bundesfest mit Programmbeilage, Richtlinien der Ausschüsse und einem Stadtkarte in Größe von 68 : 87 Zentimeter, in dem die Standquartiere und sonst wichtige Einzeichnungen für das Fest enthalten sind.

Der Reichsarbeitsminister teilt mit, daß die Behörden seines Reichsgebietes angewiesen sind, etwaigen Urlaubsanträgen zum 2. Bundesfest unter Anrechnung der Urlaubstage auf den zuständigen Erholungsurlaub tunlichst zu entsprechen.

Nürnberg rüstet fieberhaft

Die Massenveranstaltungen der 20 000 Turner und Sportler und der 6000 Sportlerinnen müssen einen entsprechenden Rahmen erhalten! Dieser Grundsatz galt bei den Technikern des Arbeiter-Turn- und Sportbundes als unabänderlich. Die Nürnberger Mitglieder des Bundes haben den Wunsch aufgenommen und

bei der Stadtverwaltung soviel Verständnis gefunden, daß sie im Nürnberger Stadion eine Freiübungsfläche im Erdbecken begraben ist, die als Ideal angesehen werden kann. Sie bietet für 20 000 Liegende bequem Raum und ist ringsum von gewaltigen Wänden umschlossen, die 80 000 bis 100 000 Menschen gute Sicht gewähren. 400 Hilfsarbeiter schaffen an der Fertigstellung weit über die Hälfte des großen Feldes in bereits angefaßt. In den nächsten Tagen wird mit dem Bau des Musikpavillons begonnen, der hoch oben auf der Mitte des Hauptalles zu stehen kommt. Die Vorturnertürme werden selbstverständlich an allen vier Seiten des Feldes aufgestellt. Weiter ist noch der Einbau von mehreren Lautsprechern geplant, um die Schallwirkung gleichmäßig zu erzielen. Die Kilmale werden ebenfalls erhöhte Holzturne für ihre Arbeiten bereitgestellt.

Man stelle sich vor: 20 000 Menschen in weiß-schwarzer Liegende auf dem frischen Grün. Um sie herum ein buntes farbiges Wall von mehr als 100 000 festlich gekleideter Zuschauer. Dazu die Musik, die roten Fahnen und die ungezählten Banner der Vereine. Wer möchte diese Stunde höchstgelegener Freude vermissen?

Revolutionärer Klassenkampf mit Bulgarien Zigaretten

Die aus der Arbeitersportbewegung ausgeschlossenen Sportvereine rechnen sich bekanntlich zur revolutionären Avantgarde der bolschewistischen Weltrevolution. Diese unraffinierten Kommunisten werfen den Arbeitersportverbänden insbesondere vor, daß sie, namentlich ihre Führer, die Arbeitersportbewegung an das Bürgertum verraten und sie zur sogenannten Volksgemeinschaft überführen wollen. Da müßte man als logische Konsequenz erwarten, daß die Ausschlossenen auch durch die Tat eine echte ungeschlachte, Klassenbewusste, revolutionäre Haltung einnehmen.

Wie erlauten aber die Besucher der Brandberge in Halle a. d. Saale an den Pfingstfeiertagen, als sie auf dem Sportplatz der ausgeschlossenen „revolutionären“ Sportvereins Halle Kröllwitz an beiden Türen mächtige Leinwandplanen mit den feiten, auffälligen Inschriften: „Kauft Bulgarka-Zigaretten!“ sahen. Außerdem waren die Plakate, die für das Städtepiel der kommunistischen Fußballspieler von Halle und Berlin warben mit Zigarettenreklame versehen. Da nicht anzunehmen ist, daß der ausgeschlossene Sportverein Kröllwitz die Zigarettenreklame aus Sympathie für die Zigarettenfabrik angebracht hat (vielleicht weil seine „Nationalfarbe“ der Zigarettenfabrik gleich) so bleibt nur der Schluß übrig, daß das kapitalistische Unternehmen dem Sportverein Kröllwitz seine Reklame finanziert, wobei der Verein der Fabrik als Gegenleistung ihre Reklame gestattet.

So sieht also der „revolutionäre Klassenkampf“ der kommunistischen Sportopposition aus! Weil man finanzielles Pleite ist, läßt man sich von Kapitalisten finanzieren. Ein Skandal und eine Krecheit sondergleichen ist es aber, daß der Sportverein Halle-Kröllwitz es wagt, über seiner Zigarettenreklame noch die offizielle rote Fahne mit dem Abzeichen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes widerrechtlich zu hissen. Das ist eine Beschimpfung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, der es ganz entschieden ablehnt, sich von Unternehmern finanziell unterstützen zu lassen.

Als im halbeschen Generalanzeiger unlängst über eine Veranstaltung eines Arbeiter-Sportvereins berichtet wurde, zeigte sich die kommunistische Presse fürchterlich auf. Wir sind gespannt, ob sie sich über die Zigaretten-Reklame ihrer Kröllwitzer Gefinnungsfreunde auch aufregen wird. Die Verschäderung aller Grundzüge an den Kapitalismus durch kommunistische Sportler die sich würdig den Uebertreten ausgeschlossener Sportler bürgerlichen Vereinen an die Seite stellt, rüdet sie für immer

30 Jahre Kampfgruß „Frei Heil“

Nürnberg ist nicht nur Bundesfeststadt 1929 des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, sondern für den Bund und darüber hinaus eine Gedenkstadt aus früheren Jahren. In Nürnberg fand Pfingsten 1899 der 4. Bundestag des damals noch Arbeiter-Turnerbund heißen Arbeiter-Turn- und Sportbundes statt. Auf ihm wurde beschlossen, mit dem aus der Deutschen Turnerschaft übernommenen Gruß „Gut Heil“ aufzuräumen und als Bundesgruß „Frei Heil“ zu führen. „Frei Heil“ ist der Gruß von hunderttausenden Arbeiter-Turnern, Spielern und Sportlern beiderlei Geschlechts geworden, die einer sozialistischen Gemeinschaft angehören und das durch ihren Gruß öffentlich bezeugen.



Ein Sportdenkmal

„Die Käufer“, ein bekanntes Werk von Prof. Hugo Debes, kam an der Heerstraße in Berlin zur Ausstellung.

Der Lübecker Martensmann

Die Geschichte einer Weinendung von Hermann Bint

Der „Ehrenfeste und Hochweise Rath der kaiserlichen freien Stadt Lübeck“ war seit undenklichen Zeiten verpflichtet, jedes Jahr am 10. November ein „Dhm alten Rheinweinstockes“ das herzogliche Hoflager zu Schwerin zu schicken und sich der Gnade des regierenden Herzogs und seiner nachbarlichen Freunde bestens empfehlen zu lassen.

Im Jahre 1817 bedurfte es einiger Verhandlungen zwischen Lübeck und Mecklenburg, jene alle Sitten für immer abzuschaffen, nachdem sie, von komischen Zeremonien begleitet, fast drei Jahrhunderte bestanden hatte. — Der Magistrat zu Lübeck wählte nämlich unter seinen Ratsdienern einen

handfesten Mann als Gesandten

der fortan Martensmann hieß, und ordnete diesem zwei Begleiter bei. Alle drei Personen mußten von unbescholtenem Ruf sein; allein weit mehr Rücksicht nahm man darauf, daß sie laipere Trinker waren nach dem Muster der alten Teutonen und niemals an den leiblichen Anwandlungen von Schwindel litten; denn es galt, auch in diesem Punkt das mächtige Lübeck richtig im Nachbarland zu vertreten. Der Martensmann fuhr am 8. November mit seinen beiden Zeugen in einem offenen Kaleschwagen, der mit vier mutigen Rossen bespannt war, aus den Toren Lübeds. Der Weg nach Schwerin beträgt nur acht Meilen; allein da die Gesandten einer so reichen Republik unterwegs nicht lang leben durften, so wurden außer dem Dhm Rheinwein Geld, Reisegerät und Lebensmittel in solcher Masse mitgenommen, als stünde eine Reise durch eine 20 Meilen lange Wüste bevor. Am zweiten Tag langte man abends in der Dunkelheit heimlich zu Schwerin an und logierte über Nacht in einem Gasthof der Vorstadt. Wagen und Pferde wurden hier auf das genaueste besichtigt und alles Schadhafte ausgebessert. Am 10. in der Frühe fuhr dann die Gesandtschaft abermals eine kurze Strecke vor die Stadt hinaus, um Punkt 12 Uhr öffentlich und feierlich in dieselbe einzuziehen. Der Kutscher jagt in vollem Trab an das Tor; die Wache tritt heraus und präsentiert das Gewehr. Für diese Ehre zieht der Martensmann seinen Hut ab und verzehrt der Wache einen Gulden als Trinkgeld. Ein Unteroffizier und zwei Soldaten bringen dann den Gesandten ins Quartier und bleiben dann zu seiner Sicherheit bei ihm, welche Maßregel durchaus notwendig ist. Denn noch eine andere Ehrenwache begleitet den Wagen, vor welcher der Martensmann kaum sein mattes Leben retten kann; sie besteht nämlich aus

einem ungeheuren Schwarm von Straßenjungen,

welche beständig „Mus-Marten, Schön-Marten, Pennings-Marten“ rufen und entsetzlich lärmern. Ist der Martensmann in seiner Wohnung angelangt, so stellt sich die ganze Bande dieser gegenüber in zwei Linien auf, maskiert sich, bewaffnet sich mit Ruchschwämmen, taucht dieselben in Rot und Anflut und balsamiert sich gegenseitig auf das scheußlichste damit ein. Nach diesen dem Martensmann zu seinem vermeintlichen Vergnügen erwiesenen Ehrenbezeugungen bringt der ganze besudelte Haufe unter Vorleitung eines unter sich gewählten Königs in das Zimmer des Gesandten und grunzt hier so lange, bis dieser zum Dank dafür Semmel, Kringel, Äpfel, Nüsse und kleine Münzen in Massen anstellt. Nachdem das ganze Haus hinreichend beschmückt ist, sammelt sich die ehrenwerte Gesellschaft frohlockend wieder hinaus

und durchloht noch einige Zeit die Stadt. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde dieser Unfug streng verboten. Um 3 Uhr nachmittags hält der Martensmann seinen feierlichen Einzug in das herzogliche Schloß. Auf allen Straßen, die er zu passieren hat, harren seit Stunden schwarze Menschenmassen sehnsüchtig des großen Kaleschwagens, welcher endlich, vom dicksten Pöbelhaufen umdrängt, erscheint. Der Kutscher feuert mit heroischen Peitschenhieben die Rosse an.

Auf der mittelften Bank thront allein der berühmte Martensmann mit offizieller Amtsmiene und im Amtssorlat,

das in einem schwarzen Unterkleid und einem scharlachroten ärmellosen Mantel besteht. Um den Hals trägt er den riesigen weißen Falkenträger und auf dem Haupt die gewaltige Mongolperücke. Hinter ihm liegt das Faß, hinter diesem sitzen die beiden Zeugen und ganz hinten stehen zwei Lakaien. Sobald der Wagen in den Schloßhof einfährt, entblößt der Gesandte zunächst das Haupt des Kutschers, dann sein eigenes, desgleichen tun die Zeugen, während die ganze Schloßwache unter das Gewehr tritt und salutiert, wofür sie ebenso wie die Torwache einen Gulden Trinkgeld erhält. In Gegenwart des Herzogs muß dann der Wagen mit seiner vollen Ladung zweimal n rasender Eile auf dem Schloßhof herumfahren, während der Martensmann wieder Geld unter die Menschenhaufen wirft. Pflöglich hält der



Josef Haydn

der große Komponist der Symphonien und Oratorien, starb am 31. Mai vor 120 Jahren. Am bekanntesten von seinen Werken sind die Oratorien „Die Schöpfung“ und „Die Jahreszeiten“ sowie die frühere österreichische Nationalhymne „Gott erhalte Franz den Kaiser“

Wagen vor der Haupttreppe zum, auf welcher der Hausvogt und mehrere herzogliche Beamte stehen, um die Gäste zu empfangen. Nachdem alle formellen Begrüßungen und feststehenden Anreden beendet sind, läßt der Hausvogt Wagen und Pferde untersuchen, ob etwa am Eisenbeschlag, Riemenwerk, Geschirr, Hufeisen usw. der geringste Fehler zu finden sei; in diesem Fall gehören nämlich nach altem Herkommen Pferde und Wagen dem Herzog und werden sofort von dessen Kutscher in den Marstall gebracht. Wahrscheinlich mußte der Wagen deshalb zweimal rasch den Schloßhof umjagen, damit, falls noch kein Fehler an ihm vorhanden war, doch wenigstens bei dieser Gelegenheit etwas schadhast würde und die Ursache seiner Beschlagnahme werden könnte.

Nach Unterjuchung des Fuhrwerks, wobei die Straßenjugend emsig hilft, bestiegt der Hofkellermeister ernst und feierlich den Wagen, das im Faß enthaltene Gemisch zu prüfen; er öffnet das Spundloch, zieht mit seinem Heber ein Glas voll zur Probe heraus, bestiegt nach weltbekannter Weinennetzregel zuerst die Farbe der göttlichen Flüssigkeit, in zweitem Tempo riecht er an ihrer Blume und im dritten setzt er das Glas an und leert es in verschiedenen Zügen. Dann reicht er dem Hausvogt einen Trunk und so der Reihe nach allen Beamten, die unter einander die Güte des Weins nicht genug pressen können. Das Faß wird darauf wieder zugeschlagen und in den Hofweinkeller gewälzt. Die Gesandtschaft verabschiedet sich unter vielen Komplimenten und verläßt den Schloßhof, wiederholt Geld unter das jubelnde Volk stend. Nachdem sie abermals an der salutierenden Wache vorüberfahren, bedeckt sie zuerst wieder ihre ehrwürdigen Häupter. In seinem Quartier angelangt, legt der Martensmann die Amtskleidung ab und erholt sich von den Strapazen seiner Sendung. Der geschäftliche Teil ist für ihn jetzt beendet; fortan hat der

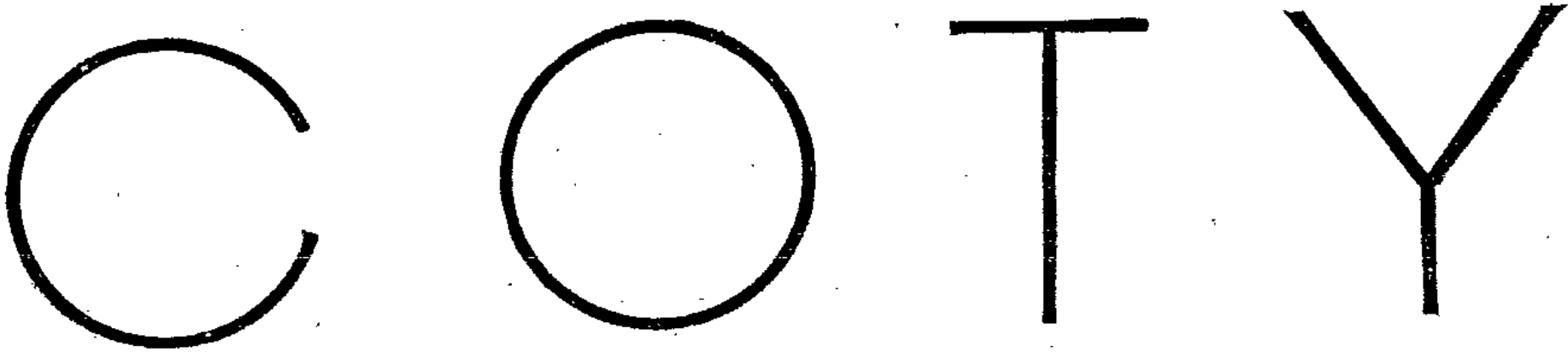
Arme nur noch Vergnügen auszustehen, und zwar besteht dies lediglich in Essen und Trinken.

Zunächst überfendet er nach alter Sitte den Beamten, die ihn im Schloßhof empfangen haben, 12 Pfd. Käse, 2 Pfd. Büdlinge, 2 Brote und 4 Zitronen. Dann läßt abends 7 Uhr der Hausvogt ihn samt Zeugen und Kutscher unter vielen Komplimenten zu einem Abendessen einladen, was bereitwilligst angenommen wird. Der Gesandte macht sich mit seiner Gesellschaft sofort auf den Weg; voran geht mit gravitätischem Schritt der Pförtner, der die Einladung besorgt hat, und hält in der Rechten den gewaltigen Kommandostab, in seiner Linken eine eigens zu diesem Zweck bestimmte drei Fuß hohe, aus hundert Scheiben von Horn zusammengesetzte, mit Messing beschlagene Laterne, in der vier Lichtchen brennen. Durch diese will der Pförtner seine Aufmerksamkeit gegen die Gäste einleuchtend beweisen. Als sich einmal Herzog Karl Leopold in Dresden aufhielt, meinte Lübeds Rat, die Weinendung wäre unnötig, und schickte keinen Martensmann. Er wurde aber an seine Pflicht erinnert, und es erschien nachträglich der Gesandte am Johannistag des folgenden Jahres. Damit aber nichts an der pünktlichsten Beobachtung aller üblichen Zeremonien fehle, mußte der Pförtner auch diesmal um die bestimmte Stunde mit seiner großen brennenden Laterne der ehrwürdigen Gesellschaft voranleuchten, obgleich die Sonne klar und hell am Himmel stand.

Bei dem großen Festschmause brachte der Martensmann zum Schluß einen Toast aus auf das gute Einvernehmen zwischen Haus Mecklenburg und der Stadt Lübeck. Für seine Rückreise erhielt er eine Wildpretpastete, eine Torte, einen Gänsebraten und einen Schweinebraten, 2 Scheffel Hafer für die Pferde. Seinem hochweisen Rat brachte er das eine Jahr einen Rehbock, das andere ein wildes Schwein abwechselnd zum Geschenke mit.

Zur Aufklärung!

B E T R I F F T



IM AUFTRAG DER FIRMA COTY S. A. PARIS GEBEN WIR FOLGENDES BEKANNT:

Die unterzeichneten Anwälte haben wegen der gegen Herrn Coty erhobenen Angriffe gegen die verantwortlichen Redakteure verschiedener Tageszeitungen Beleidigungsklage erhoben. Sämtliche Verfahren haben ausnahmslos damit geendet, daß die Beklagten die beleidigenden Behauptungen gegen Herrn Coty zurücknahmen.

In der am 20. April 1929 vor dem Amtsgericht Frankfurt a. M. stattgefundenen Verhandlung konnten wir dem Gericht eine in unseren Händen befindliche Original-Korrespondenz zwischen dem Syndikus des Verbandes der deutschen Seifen- und Parfümerie-Fabrikanten e. V. Berlin und einem Berliner Werbefachmann zur Kenntnisnahme vorlegen. Aus diesem Schriftwechsel geht unzweideutig hervor, daß der Syndikus und ein oberbezeichneter Verband den Werbefachmann gegen Entgelt beauftragt hat, Artikel gegen Coty in die Presse zu lancieren. Weiteres hin ergibt sich aus diesen Schriftstücken, daß diese Artikel volkwirtschaftlich kaschier und so aufgemacht werden sollten, daß die ernsthafte Presse und mit der Angelegenheit etwa sonst sich beschäftigende Persönlichkeiten die wirklichen Hintergründe nicht durchschauen konnten. Der nachstehende, an den erstunterzeichneten Anwalt gerichtete Brief bedarf in diesem Zusammenhang wohl keines weiteren Kommentars:

18. 4. 1929

Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt!
Wie ich erfahren habe, soll in das von Ihnen eingeleitete Gerichtsverfahren, betreffend die Angriffe gegen Coty, auch meine Person hineingezogen werden. Es entspricht zwar den Tatsachen, daß ich im Auftrage des Verbandes Deutscher Feinseifen- und Parfümerie-Fabrikanten e. V., Berlin NW 40, Beethovenstraße 2, vertreten durch dessen Syndikus Herrn Dr. Hoffmann, eine von dieser Seite auch finanzierte Presse-Propaganda gegen Coty durchgeführt habe. Nachdem ich aber jetzt die ganze Propaganda gegen Coty als einen Konkurrenzkampf erkenne, habe ich mich entschlossen, künftighin von jeder weiteren direkten und indirekten Betätigung gegen Coty abzusehen. Ich bitte Sie daher ergebenst, von einer Heranziehung meiner Person in einen Prozeß Abstand zu nehmen. Hochachtungsvoll gez. H. Sch.

Wir haben auf Grund des letzten Satzes des vorstehenden Schreibens die volle Nennung des Briefschreibers unterlassen.

DR. MAX ALSBERG
RECHTSANWALT UND NOTAR

Berlin, den 20. Mai 1929

DR. MARTIN MANASSE
RECHTSANWALT UND NOTAR

DAS BIETEN WIR!

Riesen-Auswahl — Gute Qualitäten — Billige Preise

Mässige Anzahlung

Sie erhalten bei uns

Bequeme Abzahlung

Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung, sowie Arbeiter-Berufskleidung

Ferner in unseren Spezialabteilungen

Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Tisch-, Stepp- und Chaiselonguedecken, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, sämtliche Manufakturwaren, Wollwesten und Pullover, Kleiderstoffe, komplette Betten und Chaiselongues

Aufmerksame und diskrete Bedienung von nur bestens geschultem Personal. — Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Das modernste Kredithaus am Platze!

Hamburger Textilhaus

Lübeck, Breite Straße 47 eine Treppe

G. m. b. H.

Arbeiter-Radfahrer

VON

Schwartau-Kensfeld

fährt nur die altbewährten

„Frisch Auf“-Fahrräder

3 Jahre Garantie

sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile. Günstige Zahlungsbedingung. Bestellungen nimmt Hugo Dreves, Kensfeld entgegen.

Verkaufsstelle „Frisch Auf“:

Joh. Walter Rehm,
Eutin, Peterstraße 28. Telefon 3

Sohlen-Ausschnitt

und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb
Bischoff & Krüger Königstraße 93
Nähe Gde Bahnhst

Kennen Sie schon

mein preiswertes Lager in guter und eleganter Damen-Unterwäsche?

Bitte, überzeugen auch Sie sich, verehrte Leserin, von meiner Leistungsfähigkeit.

H. Hornbogen

Das Spezialgeschäft für

Strümpfe Unterzeuge — Strickbekleidung
Königsstraße 71 bei der Muxstraße

Haukohl-Kaffee ist der beste.

Durch den großen **Konsum** u. d. Massen-
ein Kauf

mit anderen **Verband** bin ich in der
Firmen im Lage, die

billigsten **Arbeiter** und Berufs-
Preise für kleidung

zu stellen...
Pilotosen 4.45, Schlosserhosen 1.95, Manchesterhos. 7.95
Arbeiterhosen 3.95, Eisenb.-Hosen 8.95, Tüpfelhosen 9.95
(auch höhere Preislagen)
sowie Ausstattungen für alle Berufe.

Otto Albers

Markt 4 Kohlmarkt 10
Ich lege besonderen Wert auf gute Qualitäten.

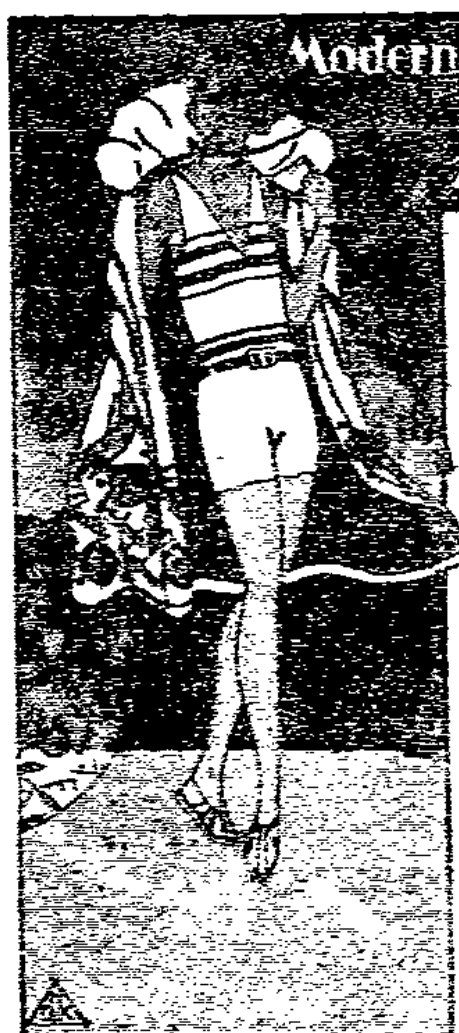
Werbt unablässig für eure Zeitung

Berufskleidung

für jeden Zweck, in jeder Art, in jeder Preislage.
Die Abteilung enthält eine gewaltige Auswahl solider Erzeugnisse von besonderer Billigkeit!

- | | | |
|---|-------|------|
| Maler-Mäntel | 3.95 | 2.95 |
| Lager-Mäntel aus starkem Stouts | 5.50 | |
| Lager-Mäntel grau Nanking | 6.60 | |
| Aerzte-Mäntel aus gutem Köper | 7.75 | |
| Koch-Jacken | 5.40 | |
| Friseur-Mäntel mit blauem Besatz | 8.40 | |
| Schlosser-Jacken und -Hosen | 2.45 | |
| Sommer-Joppen | 5.75 | 3.90 |
| Windjacken imprägniert | 12.80 | 8.90 |
| Sporthemden f. Herr., blau, grün, braun | 4.90 | |
| Manchester-Hosen gezwirnt | 7.90 | |
| Pilot-Hosen gezwirnt | 4.90 | |
| Kammgarn-Hosen imitiert | 3.45 | |
| Buckskin-Hosen | 9.75 | 8.90 |
| Breeches-Hosen starke Verab. | 9.45 | 7.90 |

Markmann & Meyer
Breite Straße 44 (Markthallen-Eingang)



Moderne Bade-Wäsche

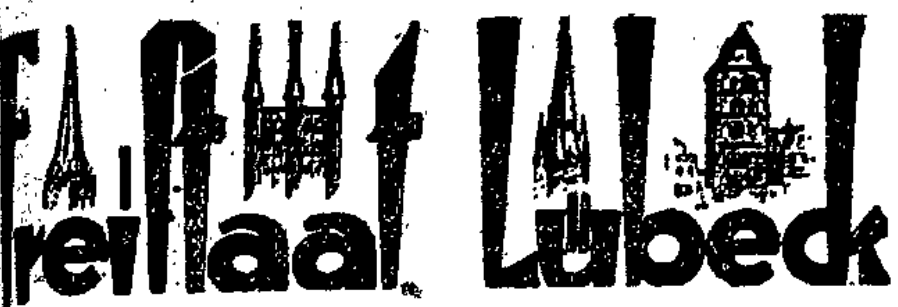
- | | | | | | |
|---|------|-----|--|-----------------|------------------|
| Damen-Badeanzüge schwarz mit farb. Blende | 2.65 | 2 | Badehauben in Gummi hübsche Muster | 48 ³ | 35 ³ |
| Damen-Badeanzüge 2teilig, Oberteil gestreift | 3.75 | 245 | Badehauben in Gummi elegante Ausführung | 1.50 | 85 ³ |
| Damen-Badeanzüge mod. Phantasie-Muster | 6.75 | 575 | Badegürtel in pa. Gummi moderne Farben | 65 ³ | 48 ³ |
| Herren-Badeanzüge schwarz Trikot | 2.35 | 210 | Badeschuhe pa. Gummi alle Farben | 35-42 | 2.45 |
| Herren-Badeanzüge 2teilig, farbiges Oberteil | 4.75 | 375 | Damen-Bademantel i. gut. Qual., ap. Muster | 19.75 | 16 ⁸⁵ |
| Herren-Schwimmbosen schwarz Trikot | 1.15 | 95 | Damen-Bademantel schw. Qual., enz. Mst. | 25.50 | 23 ⁵⁰ |
| Kinder-Badeanzüge 60cm l., schw. m. fb. Blende | 1.95 | 1 | Herren-Bademantel bedeckte Muster | 24.50 | 21 ⁷⁵ |
| Kinder-Badeanzüge neue Ausl. 2 f., 55 cm lg. | 2.85 | 225 | Kinder-Bademantel i. schön. Mustern, 70 cm lg. | 9.50 | 7 ⁵⁹ |
| Kinder-Badeanzüge mod. Phantasie-Muster | 4.25 | 395 | Badelaken in schwerer Qual. weiß m. farb. 140x180 | 10.75 | 7 ⁵⁵ |

Frottierstoffe für Bademäntel in entzückenden Mustern 18.75 8.75 6⁹⁵

Königstr. 87/89

Hans Struve

Wahmstr. 23/25



Ein Sonnenrezept

Dem amtlichen Preussischen Presseamt wird von dem Landesgesundheitsrat für Hygienische Volksbelehrung geschrieben: Die Sonne gehört bekanntlich zu denjenigen Heilmitteln, die man nicht aus der Apotheke beziehen kann. Sonne pflegen sich die Menschen daher meist selbst zu verordnen. Allein wie jede Selbstbehandlung, so kann auch eine solche Sonnenkur Kranken leicht Verschlimmerung und Gefährdung statt Nutzen Schaden bringen. Die Sonne ist nämlich eine stark wirkende Medizin, bei der der Satz gilt: Kleine Dosen fördern, große Dosen schädigen die Gesundheit. Daß daher ein Kranke vor der Anwendung von Sonne den Arzt befragen soll, ist selbstverständlich. Das gilt besonders für Kranke mit Lungenleiden, Herzleiden usw. Aber auch der Gesunde sollte sich nach einem in weitem Rahmen gehaltenen Sonnenrezept richten.

Nach der langen Winterzeit hat unsere Haut, die die Eintrittspforte für die Sonnenstrahlen in den Körper darstellt, in ihrer Leistungsfähigkeit gelitten, deshalb muß man sie allmählich wieder an die normale Arbeit, insbesondere an die Hautatmung, gewöhnen. Zur Vorbereitung für das Sonnenbad ist daher eine gewisse Gewöhnung des Körpers an die frische Luft vorzuziehen. Das Sonnenbad nehme man niemals in den heißesten Stunden des Tages. Anfänglich setze man nur einzelne Teile des Körpers der Sonne aus, bis sie allmählich den ganzen Körper bestrahlen darf. Man beginnt am besten zunächst mit einem Sonnenbad von etwa 15 Minuten und kann in der Folgezeit die Dauer des Bades bis auf eine Stunde ausdehnen. Wichtig ist, daß man den Kopf vor der direkten Belichtung durch Aufsetzen eines Hutcs und die Augen eventuell durch eine Schutzbrille schütze. Im Sonnenbade zu schlafen, muß man unter allen Umständen vermeiden, wenn man nicht schwere Hautverbrennung oder gar einen tödlichen Sonnenstich riskieren will. Häufigerer Lagewechsel ist ebenfalls zweckmäßig. Stellen sich Kopfschmerzen, Schwindel oder Nimmern vor den Augen ein, so ist das Sonnenbad sofort abzubrechen. Nach einer starken Wärmehitzung soll man Sonnen-, wie andere Bäder niemals nehmen. Treten Reizerscheinungen an der Haut auf, so sind Einreibungen oder Bestreichen mit einer fetthaltigen Salbe häufig zweckmäßig.

Schlieflich sei noch darauf hingewiesen, daß es durchaus falsch ist zu glauben, daß derjenige, der von der Sonne am meisten verbrannt ist, der Gesundste sei; die braune Färbung der Haut ist eine natürliche Schutzmaßnahme des Körpers gegen die starke Einwirkung der Sonnenstrahlen und tritt bei den einzelnen Menschen in verschiedenem Grade und in verschiedener Zeit auf. Wer ein Sonnenbad nach solchem Rezept nimmt, der wird leicht vor Schäden bewahrt bleiben und die Segnungen des Sonnenlichts in vollem Maße genießen.

Bürgerchaftsfraktion! Freitag 6 Uhr

Sitzung im Rathaus

Arbeitsamt Lübeck

Bericht über die Lage des Arbeitsamtes im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck in der Woche vom 23. Mai bis 29. Mai

In der Berichtswache ging die Zahl der Arbeitslosen weiter langsam zurück. Die Hauptabgänge erfolgten bei den Maurern, Tischlern, Zimmerern und Maschinenschlossern, während aus der Landwirtschaft und aus der Gruppe Ungelehrte teilweise größere Zugänge zu verzeichnen waren. Der Zugang an Arbeitslosen betrug 412, dem 517 Vermittlungen und 118 zurückgezogene Bewerbungen gegenüberstanden, so daß das Minus an Arbeitslosen am Ende der Berichtswache gegenüber der Vorwoche 223 betrug.

Es waren vorhanden:

	Arbeitsuchende:		Vermittelt:		N.-L.-Einstg.:		R.-L.-Einstg.:		Sonderfürs.
	22. 5.	29. 5.	22. 5.	29. 5.	22. 5.	29. 5.	22. 5.	29. 5.	
Guttn	372	376	13	14	216	216	23	23	
Oldenburg	247	235	12	40	163	152	9	7	
Neustadt	112	117	10	2	89	84	11	11	
Burg a. R.	137	138	20	32	134	138	3	3	
Schwartau	308	286	10	15	220	205	26	23	
Travemünde	7	10	—	—	12	10	1	—	
Schönberg	74	79	28	18	69	67	1	—	
Abrensböt	103	100	7	16	98	95	4	4	
Lübeck	5243	5039	265	380	3044	2847	644	631	
	6603	6380	365	517	4045	3815	722	702	
	- 223	+ 152	- 232	- 20					

Metallgewerbe: Die Zahl der Arbeitslosen ging etwas zurück. In Lübeck fanden einige Entlassungen bei einer Verfertigung mehrerer Maschinensabritten statt. Diesen Entlassungen standen jedoch Einstellungen bei anderen Werften und Maschinenfabriken gegenüber, so daß die Zahl der Arbeitslosen von 658 auf 620 zurückging.

Holzgewerbe: Im Laufe der Berichtswache wurde in Lübeck eine Anzahl Tischler in Arbeit vermittelt, so daß die Zahl der arbeitslosen Tischler von 216 auf 172 zurückging. Das weitere Fortschreiten der Bauarbeiten dürfte für die nächsten Wochen auch noch eine Besserung im Holzgewerbe nach sich ziehen.

Baugewerbe: Nach Beendigung des Teilschritts der Bauhilfsarbeiter in Lübeck wurden weitere Maurer eingestellt und ging die Zahl der Arbeitslosen dadurch weiter zurück. Es ist auch für die Folge Wochen für Lübeck mit einer weiteren Besserung zu rechnen. In den Außenbezirken ist die Arbeitsmarktlage im Baugewerbe nach wie vor schlecht.

Ungelehrte Arbeiter: Die Zahl der ungelehrten Arbeiter verminderte sich in Lübeck, und zwar von 1610 auf 1545.

Kaufmännische und Bureauangestellte: Infolge Beendigung des Wintergeschäftes wurde bei den Warenhäusern und Ladengeschäften ein großer Teil Aushilfskräfte entlassen, diesen standen nur einzelne Einstellungen gegenüber, so daß die Zahl der weiblichen arbeitslosen Angestellten sich von 140 auf 160 erhöhte. Die Zahl der männlichen Angestellten ging von 502 auf 482 zurück.

Die Arbeit der Bürgerchaft

Der Bürgerchaft liegen 10 Anträge zur Beratung vor, deren wichtigster Inhalt hier erwähnt sei. In der Vorlage über die Höhenregulierung der Königstraße und der Johannisstraße

wird gesagt, daß bei der Ausführung der neuen Schrankestraße auch eine Veränderung der Höhenlage der Königstraße auf der Strecke von der Johannisstraße bis zur Fleischhauerstraße durchgeführt werden muß. Ebenso sind in der Johannisstraße geringfügige Verbesserungen des ungünstigen Querschnittes am Karstadtischen Grundstücke erforderlich. Diese sind aber so unbedeutend, daß dadurch die anliegenden Grundstücke auf der Nordseite der Straße kaum berührt werden. Durch die geplante Aufhöhung wird bei den durchweg aufgetreppten Häusern eine der vor ihren Eingängen liegenden Stufen eingeebnet; das bedeutet eher eine Verbesserung als eine Verschlechterung des Zuganges zu den Häusern. Ueber die Erdgeschosshöhen hinaus werden Aufhöhungen nicht vorgenommen. Die Kosten der Veränderung der Höhenlagen werden nach dem mit der Karstadt A.-G. abgeschlossenen Vertrage von dieser Firma getragen.

Verforgung der Witwen von Angestellten

Unter den Versorgungsempfängern befinden sich verschiedene im Angestelltenverhältnis beschäftigte gemehrte Personen, die einen gewissen Anspruch auf Verforgung nicht haben, denen aber gleichwohl aus Billigkeitsrunden laufende Unterstufungen auf Zeit oder lebenslanglich bewilligt worden sind. Einen gesetzlichen Verforgungsanspruch haben diese Personen nicht. Der Senat soll ermächtigt werden, in Fällen dringenden Bedürfnisses Angestellten des Lübeckischen Staates und der Stadtgemeinde Lübeck mit langjähriger Dienstzeit bei ihrem Ausscheiden aus dem Dienste in Anlehnung an die Verforgungsbestimmungen für die Beamten auf Zeit oder lebenslanglich Alters- und Hinterbliebenenverforgung zu gewähren.

Zum Arbeiter-Ruhelohngefez und Angestellten-Verforgungsgefez

hat die Bürgerchaft am 25. Februar ds. Js. dem Senatsantrage auf Erlass von Nachträgen zum Arbeiter-Ruhelohngefez und Angestellten-Verforgungsgefez mit einem von Hof und Gen. gestellten Zusatzantrage mit Zweidrittelmehrheit endgültig die Zustimmung erteilt. Danach wird allen Staats- und Gemeindearbeitern, die durch Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses beim Lübeckischen Staat des Anrechtes auf das Ruhelohngefez für die vor der Unterbrechung geleisteten Arbeitsjahre verlustig gehen, wird die Zeit, sobald sie 5 Jahre und mehr beträgt, für die Zukunft voll in Anrechnung gebracht. Es soll der im § 5 des Arbeiter-Ruhelohngefezes enthaltene Vorbehalt, daß nur denjenigen Arbeitern, die aus Mangel an Beschäftigung entlassen worden sind, bei späterer WiederEinstellung die frühere Arbeitszeit angerechnet werden kann, fortfallen. Es soll künftig also auch solchen Arbeitern, die auf eigenen Wunsch aus der Beschäftigung ausgeschieden sind, bei späterer WiederEinstellung die frühere Arbeitszeit angerechnet werden können. Sodann soll der weitere Vorbehalt im Gefeze, daß die Unterbrechung nicht mehr als die Hälfte der früheren Arbeitszeit betragen haben darf, für alle die Fälle beseitigt werden, in denen die frühere Arbeitszeit mindestens 5 Jahre betragen hat.

Erhöhung der Betriebsfähigkeit auf dem Rangierbahnhof Dänischburg

Nach der von der Reichsregierung neu erlassenen Eisenbahnverkehrsordnung sind die auf dem Rangierbahnhof der Uferbahn in Dänischburg vorhandenen Sicherheitsanlagen zu verbessern. Die Kosten der erforderlichen Veränderungen werden sich auf etwa 15 000 RM. stellen; sie gehen nach dem mit der Lübeck-

Büchener Eisenbahngesellschaft geschlossenen Vertrage zu Lasten des Staates. Nach einem ministeriellen Erlaß sind diese Veränderungen bis zum 30. September 1929 herzustellen.

Erweiterung der Siedlung an der Brandenbaumer Landstraße

Die Siedlung an der Brandenbaumer Landstraße soll erweitert werden, und zwar ist die Erweiterung als Notstandsarbeit vorzusehen. Die Aufschließung des Geländes soll in der Weise erfolgen, daß die Straße Burgkoppel nach Südosten verlängert und eine Verbindungsstraße zwischen der Brandenbaumer Landstraße und dem Heimwege hergestellt wird. Die Baubehörde hat vorgeschlagen, für diese Straßen, für den Heimweg und die Straße Am Pohl, die Baustaffel XIV (1 Bollgeschloß) festzusetzen.

Zufuß an die Lübeck-Segeberger Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft

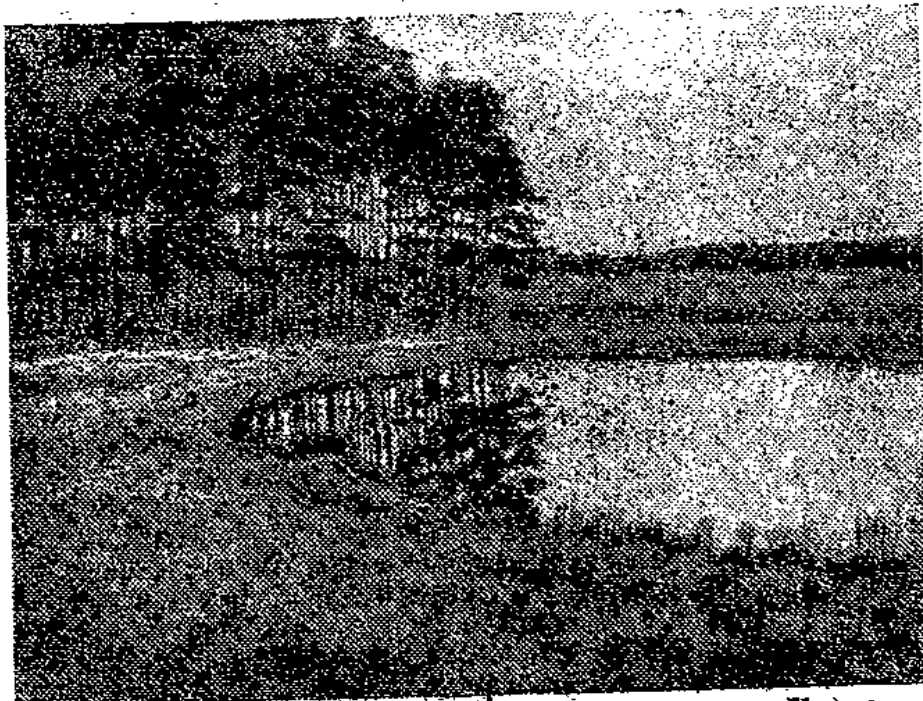
Die ungünstige Finanz- und Betriebslage der Lübeck-Segeberger Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft hat sich in letzter Zeit weiter verschlechtert, daß der Verlust des Geschäftsjahres 1928/29 etwa 35 000 RM. betragen wird. Die ungedeckte Betriebsausgabe stellt sich auf rund 75-80 000 RM., wozu noch eine hypothetisch gesicherte Hausausgabe in Bad Segeberg kommt, so daß die gesamte zu verzinsende und tilgende Schuldforderung der Lübeck-Segeberger Bahn bereits rund 85-90 000 RM. erreicht haben wird. Die Direktion der Lübeck-Büchener Bahn hat sich nur unter der Voraussetzung, daß es gelingt, einen Zufuß von mindestens 36 000 RM. von den beteiligten Ländern Preußen, Oldenburg und Lübeck sicherzustellen, bereit gefunden, den Betrieb zunächst für das Jahr 1929/30 weiterzuführen. Nachdem Preußen und Oldenburg sich zur Zahlung entsprechender Zuschüsse bereit erklärt haben, hat die Direktion der Lübeck-Segeberger Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft beantragt, ihr seitens des Lübeckischen Staates im Rahmen der eingeleiteten Stützungsaktion einen Zufuß von 20 000 RM. für das Betriebsjahr 1929/30 zur Verfügung zu stellen und einen gleichen Zufuß für das Betriebsjahr 1930/31 in Aussicht zu nehmen. Um die Einstellung zu vermeiden, ist der Senat bereit, dem Antrage für das Betriebsjahr 1929/30 zu entsprechen, dagegen hält der Senat es für geboten, sich für die nächsten Jahre seine Entscheidung vorzubehalten.

Verpachtung des Seegrenzschlachthaus

Das Seegrenzschlachthaus soll zum 1. Juli ds. Js. in Betrieb genommen werden. Um die Wirtschaftlichkeit möglichst günstig zu gestalten, hat die Schlachthofbehörde empfohlen, den Betrieb auf gemeinschaftlich wirtschaftlicher Grundlage zu führen und zu diesem Zwecke eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Seegrenzschlachthaus Lübeck Betriebs-Aktiengesellschaft“ zu gründen und dieser die das Seegrenzschlachthaus bildenden Anlagen einschließlich des sämtlichen Inventars mit Ausnahme der Stallungen zu verpachten. Die vorgeschlagene Verpachtung bietet den Vorteil, daß die Geschäftsführung beweglicher ist und leichter der wechselnden wirtschaftlichen Lage angepaßt werden kann, als dies bei einem Staatsbetriebe möglich wäre. Die Mehrzahl der auswärtigen Seegrenzschlachthäuser ist bereits an Private verpachtet; andere auswärtige Seegrenzschlachthäuser sollen, wie verlautet, gleichfalls in die gemeinschaftlich wirtschaftliche Form überführt werden. Das Grundkapital der zu gründenden Aktiengesellschaft soll 50 000 RM. betragen, eingeteilt in 100 auf den Inhaber lautenden Aktien zu je 500 RM. Um dem Lübeckischen Staat in dem neuen Unternehmen eine ausschlaggebende Stellung zu sichern, werden ihm 52 Prozent der Aktien vorbehalten bleiben. Weitere 26 Prozent der Aktien sollen an eine leistungsfähige durchaus solvente Großfirma abgetreten werden und der Rest an sonstige Interessenten.

Das Lübecker Bild

Zum heutigen Lokaltermin in Dalingen



Hinter diesen Bäumen wurde die Leiche des kleinen Ewald Rogens gefunden



Arbeiter Faust, der beim Kaninchenfang die Leiche fand

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 28. Mai 1929 belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 5048 (Vorwoche 5271)

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vorwoche
Landwirtschaft	116	104
Metallgewerbe	608	605
Holzgewerbe	217	250
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	119	115
Baugewerbe	191	256
Verstetene Berufe	319	287
Musiker	56	56
Ungelehrte Arbeiter	1531	1609
Jugendliche Arbeiter	137	141
Erwerbsbeschränkte	147	158
Rausleute u. Bureauangestellte	452	465
	zusammen	3893
Frauen und Mädchen	1155	1165
	Gesamtsumme	5048
		5271

Sozialdemokratie und Wohnungsbau

Bekanntlich haben sich die freien Gewerkschaften in der Demog - Deutsche Wohnungsfürsorgegesellschaft für Beamte, Angestellte und Arbeiter - ihre eigene Wohnungsfürsorgegesellschaft geschaffen, die einen glänzenden Aufstieg genommen hat. Es ist selbstverständlich, daß die Demog in engem Einvernehmen mit der Partei und unseren Genossen in den Landesparlamenten und dem Reichstag arbeitet. Dieses gute Einvernehmen wird erneut bekräftigt durch eine Sondernummer, die die „Wohnungs-Wirtschaft“ - das zentrale Organ der Demog-Bewegung - anlässlich des Parteitages in Magdeburg herausgebracht hat.

In dem, dem Parteitag mitgeteilten Artikel heißt es: „In den Jahren nach der Revolution ist die deutsche Arbeiterpartei zur sichersten Stütze der demokratischen Staatsform geworden. Die Erhaltung einer neu eroberten politischen Freiheit ist ihre Aufgabe, ihr Ziel die Durchbringung des neuen Staates mit wahren sozialem Geist. Auf dem Wege zum Sozialismus ist für die Sozialdemokratie die soziale Republik die nächste Etappe. Wir alle wissen, daß die Wege zur Erreichung dieses Zieles nicht immer eben sind. Auf dem letzten Parteitag der SPD in Kiel 1927 hatte der jetzige Reichsfinanzminister Dr. Rudolf Hilferding in seinem großangelegten und weit über die Kreise seiner Parteifreunde beachteten Referat: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Republik“ die große politische Linie seiner Partei für die nächsten Jahre aufgezeigt. Als die Reichstagswahlen 1928 einen großen sozialdemokratischen Erfolg brachten, war es logisch, daß die Sozialdemokraten die Regierungsbildung maßgeblich zu beeinflussen suchten. Nach einer längeren Zeit der Opposition im Reich sind sie heute ausschlaggebend an der Reichsregierung beteiligt. Wir wissen nur zu gut, in wem starkem Maße das Wirken der Sozialdemokratie im Interesse der deutschen Arbeitnehmerschaft liegt, und wir wissen auch die tatkräftige Arbeit, die die sozialdemokratische Reichstagsfraktion für den Klei-

Wagnisbau geleistet hat, voll und ganz zu würdigen. Welche ungeheure Arbeit die Partei schon in heutigen Deutschland leistet, wie sie bereits mehr oder weniger stark in alle Zweige des öffentlichen Lebens eingedrungen ist, dafür legen die überaus wertvollen „Jahrbücher der Sozialdemokratie“ Zeugnis ab.“

Die europäischen Hörerzahlen

Es ist von großem Interesse, die Hörerzahlen der einzelnen Völker statistisch zu verfolgen, um die Entwicklung der drahtlosen Übermittlung von Nachrichten und Unterhaltungsarbeiten beobachten zu können. Für das erste Quartal des Jahres 1929 ist das statistische Material bereits für die meisten Staaten festgelegt. Daraus ergibt sich, daß Deutschland, sofern man die absoluten Hörerzahlen in Betracht zieht, an zweiter Stelle steht. Die Hörerzahlen verteilen sich danach wie folgt:

Großbritannien	2 686 000
Deutschland	2 636 000
Rußland	335 000
Oesterreich	330 000
Tschechoslowakei	237 000
Polen	190 000
Ungarn	168 000
Schweiz	72 000
Italien	51 000

Wertet man jedoch dieses Ergebnis nach der kulturellen Seite aus, indem man den Prozentsatz der Hörer zur gesamten Einwohnerzahl festlegt, so kommt man zu folgendem Ergebnis:

Land:	Einwohnerzahl:	prozentualer Anteil der Hörer:
Großbritannien	44 Millionen	6,1 %
Oesterreich	6,5 "	5,1 %
Deutschland	60 "	4,4 %
Tschechoslowakei	13,5 "	2,4 %
Ungarn	8 "	2,1 %
Schweiz	4 "	1,8 %
Polen	27 "	0,7 %
Rußland	147 "	0,23 %
Italien	40 "	0,13 %

Diese Statistik zeigt ganz deutlich, in welchen Ländern man sich der wachsenden Kraft der drahtlosen Nachrichtenübermittlung bewußt ist. Sie zeigt aber auch weiter, daß speziell in den Ländern mit einseitigem Programm, das dem herrschenden Regime entspricht, der Prozentsatz der interessierten Hörer außerordentlich gering ist. Ganz besonders tritt dies bei Rußland und Italien in Erscheinung.

Diese Statistik sollte allen an der Kulturaufgabe des Rundfunks interessierten Hörern zu denken geben. Aber auch die Spitzen der Rundfunkbehörden in den demokratisch regierten Ländern sollten daraus den Schluß ziehen, ihre Programme noch demokratischer zu gestalten und keine verdeckt einseitige „Neutralität“ zu fördern, sondern volle Neutralität anzustreben, durch die es jedermann freisteht, auch am Sender seine Meinung zu sagen. Erst dann werden diese Länder einen Zuwachs der Hörerzahlen erleben, der den Kulturzustand des Landes dokumentiert.

Die Tagesordnung der Bürgerchaft am Montag, dem 3. Juni:
I. Wahl bürgerlicher Mitglieder von Behörden. II. Mitteilungen. III. Anträge des Senates: 1. Zuschuß an die Lübeck-Segeberger Eisenbahn-Aktiengesellschaft. 2. Dritte Verstärkung von Anlagen des Haushaltungsplanes für das Rechnungsjahr 1928. 3. Verpachtung des Seegrenzschlachthaus. 4. Verkauf von in der Zwangsversteigerung erworbenen Grundstücken. 5. Erneuter Antrag auf Erlaß von Nachträgen zum Arbeiter-Ruhelohngesetz und Angehörten-Verordnungsgesetz. 6. Versorgung der Witwen von Angehörten. 7. Abänderung des Vertrages mit Oldenburg über die Errichtung eines gemeinschaftlichen Landgerichts. 8. Höhenregulierung der Königstraße und der Johannisstraße. 9. Erhöhung der Betriebssicherheit auf dem Rangierbahnhof Dänischburg. 10. Erweiterung der Siedlung an der Brandenburger Landstraße. IV. Vom Bürgerausschuß der Bürgerchaft zur Annahme empfohlener Antrag von Bruns und Genossen: Die Bürgerchaft ersucht den Senat, die Gesetze, betreffend den Austritt aus der evangelisch-lutherischen Landeskirche vom 16. Januar 1895 und der römisch-katholischen Kirchengemeinde im Lübeckischen Staate vom 14. März 1904 einer Nachprüfung zu unterziehen und der Bürgerchaft eine entsprechende Vorlage baldigst entgegenzubringen.

Anfall mit tödlichem Ausgang. In einem der letzten Polizeiberichte wurde der Anfall eines schwerhörigen 84jährigen Mannes erwähnt, der in der Straßendorfer Allee von einem Motorradfahrer angefahren wurde. Der Anfall zog ernste Folgen nach sich. Der alte Mann, Rathauspförtner Westphal, ist an Bauchfellentzündung erkrankt und wenige Tage nach dem Anfall gestorben.

Wanderung in der Postzustellung. Die jetzt im Postzustellbezirk Groß-Gröna u befindlichen Ortschaften usw. Falkenhausen, Uthau u. Bahnwärterhaus, Harbershorst, Blalonsdorf, Müggelbusch, Falkenhufen Gut, St. Hubertus, Blankensee Flugplatz und Haltestelle werden vom 1. Juni ab ihre Post von Lübeck aus zugestellt erhalten. Damit tritt für den Briefverkehr der genannten Orte mit Lübeck und den eingemeindeten Stadtgebieten wieder die Ortsgebühr (Brief 8 Kpf., Postkarte 5 Kpf.) in Kraft. Bemerkenswert ist, daß die Zustellung nach Dorf Blankensee auch weiterhin von Groß-Gröna aus erfolgt.

Briefe für die Ostmark. Man schreibt uns: Wie wenig die deutsche Ostmark in ihrer gegenwärtigen Gestalt heute noch im Innern Deutschlands bekannt ist, beweist die Tatsache, daß immer wieder Postsendungen nach dem Osten entweder vollständig verkehrt adressiert, oder mit Auslandsporto versehen, sogar nach Polen geschickt werden. Besonders häufig pflegt dies bei Briefen mit Sendungen in die jüngste und kleinste preussische Provinz, die Grenzmark Posen-Westpreußen, die allein 430 Kilometer der neuen Reichsgrenze zu betreten hat und deren Provinzialhauptstadt Schneidemühl ist. Die Landesversicherungsanstalt dieser Provinz empfing kürzlich auch von einem Mecklenburg-Schwedischer Urt eine Sendung, die nicht nur mit Auslandsporto, sondern mit allem Ueberflüssigen auch noch mit polnischer Adresse versehen war. Die Ostmärker, die dort an der Grenze in schwierigster Lage sind, dürfen wohl beanspruchen, daß man sich etwas besser über den deutschen Osten orientiert, besonders aber seitens der Behörden und Lemmer, die ihre Adressenlisten daraufhin einmal revidieren sollten.

Das Großfeuer beim Gärtner Scheel in Kronsfelde soll nach Sachverständigenurteil durch Kurzsichtigkeit an einer schadhafte Stelle der Hausleitung entstanden sein.

Ungebrannt bis auf das Fahrgestell ist auf der Chaussee Pansdorf-Gleisdorf ein Lübecker Personkraftwagen infolge Benzinrohrbruchs.

pb. Der Eierdieb gefaßt. Ermittelt wurde der Dieb, der gestern auf dem Großmarkt einen Korb mit 400 Eiern gestohlen hatte, in der Person eines Arbeiters Str. . . . aus Wulfsdorf. Die Eier hatte er bereits verkauft. Der Erlös konnte sichergestellt werden.

pb. Wegen Untreue bzw. Unterschlagung im Amte wurde gefaßt der Bureauhilfshe Hermann Schäper festgenommen. (Sch. hat bekanntlich für 1800 RM. ungedeckte Schecks bei dem Stadttheaterkassierer P. hinterlegt.) — Unger geriet ein Maler aus Hamburg wegen Fahrraddiebstahls in Haft.

Neuartige Fischfangversuche in der Ostsee? Im Atlantischen Ozean sind in der letzten Zeit mit gutem Erfolge von einem Fischdampfer Fangversuche mit dem sogenannten „Echo“ unternommen worden. Es gelang mit diesem Apparat, die Fische auf den Fischbänken ausfindig zu machen und sie auf diese Weise ohne besondere Erkundungsfahrten ständig aufzufahren. Wie verlautet, sollen in absehbarer Zeit auch in der Ostsee Versuche mit diesem Apparat unternommen werden, der in erster Linie der Auffindung von Heringswärmen dienen wird.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Krähenteich und Falkendamm betragen: Wasser 20 Grad, Luft 20 Grad.

H-L-Jüge

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die sogenannten H-L-Jüge, das sind die zuchlagfreien Schnellzüge, die von Hamburg nach Lübeck und umgekehrt nur 51 Minuten Fahrzeit gebrauchen, auch seit dem 15. Mai ununterbrochen weiter gefahren werden. Die Fahrzeiten im Sommerfahrplan sind folgende:

	W	W	S	S	W	W			
13.10	17.10	23.30	23.50	ab	Hamburg	9.15	15.39	19.08	0.31
					Dödesloe	8.42			
13.35	18.01	0.21	0.41		Lübeck ab	8.20	14.48	18.12	23.40

Lohnbewegung im Feisergewerbe

Seit 9 Wochen stehen wir in Lohnverhandlung und haben in der Sitzung am 29. Mai endgültig erfahren, daß keine Lohnzulage gewährt wird. Der Lohn der Feisergewerbeten bewegt sich zwischen 36—41 RM. Gefordert wurden 42—45 RM. Die Feisergewerbeten wenden sich jetzt an den Schlichtungsausschuß. Es ist aber fraglich, ob wir dort den gewünschten Erfolg erzielen. Sollten bei keinem guten Resultat die Gehältern zur Selbsthilfe greifen, denn ein tarifloser Zustand wird unter Umständen die Folge sein. Wir geben wir sofort unsere Maßnahmen bekannt. Wir glauben wohl annehmen zu müssen, daß eine Lohnzulage am Plage war. Näheren Mitteilungen werden wir geben, falls es notwendig erscheint. Arbeiterverband des Feisergewerbes und Haargewerbes Zweigstelle Lübeck.

Billigkeitsmaßnahmen auf dem Gebiete der Vermögenssteuer

Für die Landwirtschaft, die Forstwirtschaft und den Weinbau soll in den Fällen, in denen ein Rückgang des Einkommens oder eine Zunahme der Verschuldung in bestimmtem Umfang eingetreten ist, ein Teil des Mehrs an Vermögenssteuer gegenüber 1925 erlassen werden.

Bei dem zwangsbewirtschafteten Grundbesitz sind, soweit sich jetzt höhere Vermögenssteuerbeträge gegenüber 1925 ergeben, folgende drei Gruppen Ermäßigungen vorgesehen:

- a) wenn das Grundstück in den Jahren 1927 oder 1928 zu einem hinter dem Einheitswert 1928 um einen bestimmten Betrag zurückbleibenden Preise veräußert worden ist;
- b) bei denjenigen Eigentümern zwangsbewirtschafteter Grundstücke, die ausschließlich auf die Erträge des Grundstücks angewiesen sind und den Mehrbetrag der Vermögenssteuer ohne ernstliche Gefährdung ihres Lebensunterhalts schlechthin nicht entrichten können;
- c) für solche Eigentümer kleinerer, ausschließlich von ihnen bewohnter zwangsbewirtschafteter Villen, die im Hinblick auf ihr geringes Vermögen und Einkommen die Villa sonst nicht halten könnten.

In allen Fällen wird, gleichviel ob bereits Rechtskraft vorliegt oder nicht, die Ermäßigung der Vermögenssteuer nur auf Antrag gewährt, der bis zum 30. Juni beim Finanzamt einzureichen ist. Die an sich zu entrichtenden Betragszinsen für die am 15. Februar und 15. Mai 1929 fällig gewordenen und nicht entrichteten Vermögenssteuerbeträge sollen dann nicht erhoben werden, wenn die Zahlung bis spätestens 15. Juni 1929 geleistet wird. Kosten für solche Rechtsmittel, die im Hinblick auf die Verhandlungen im Reichstag aus Vorzicht eingeleitet sind, sollen nicht erhoben werden, wenn die Rechtsmittel bis zum 30. Juni 1929 zurückgenommen werden.

Feriensonderzug Mecklenburg-Bayern

Von der Reichsbahndirektion Schwerin wird nochmals auf die besonderen Vorteile hingewiesen, die für Reisende aus Mecklenburg, die die Ferien in Bayern und Tirol erleben wollen, durch die Benutzung des am 30. Juni (zu Ferienbeginn) verkehrenden Feriensonderzuges Rostock-München über Bismarck-Schwerin-Wittenberge-Stendal-Leipzig-Regensburg gegenüber der Fahrt mit fahrplanmäßigen Zügen geboten werden. Reisende von Mecklenburg nach München können sich nicht, wie Reisende von Berlin, schon auf der Abfahrtsstation einen Platz in den fahrplanmäßigen Schnellzügen bis München sichern, sondern müssen in Halle oder Leipzig in die von Berlin kommenden Schnellzüge nach München übergehen. Bei der sehr starken Besetzung der Schnellzüge Berlin-München im Sommer, besonders zu Ferienbeginn, besteht für Reisende aus Richtung Mecklenburg die große Gefahr, daß sie in Halle oder Leipzig einen Sitzplatz in diesen Schnellzügen nicht mehr erhalten, sondern sich mit einem Stehplatz begnügen müssen. Demgegenüber gibt die Benutzung des Feriensonderzuges Rostock-München Anspruch auf einen bequemen Sitzplatz bis zur Endstation, also ohne Umsteigen, ganz abgesehen davon, daß zum Sonderzug eine Fahrpreisermäßigung gewährt wird und weiter ein Zuschlag, wie in fahrplanmäßigen Schnell- und Eilzügen, nicht zu entrichten ist. Es kann daher nur angeraten werden, wenn möglich, mit dem Feriensonderzug nach Bayern zu fahren. Inzwischen sind Platze mit den näheren Bestimmungen auf allen Bahnhöfen ausgehängt. Die Vorbestellfrist für Fahrkarten beginnt bereits am 31. Mai.



Ein Roman von Johanna Komaromi. Aus dem Ungarischen übertragen von Alexander von Sacher-Masoch. Copyright bei der Südergilde Gutenberg.

(31. Fortsetzung)
Die Offiziere der Bewachung orientierten uns regelmäßig: jetzt wäre dieses, nun jenes Gefangenlager aufgebrochen. Zwei oder dreimal waren auch wir schon reisefertig, aber im letzten Augenblick kam immer etwas dazwischen. In jener Zeit durften wir uns schon vollkommen frei bewegen. Gegen unser Leben wäre gar nichts zu sagen, denn die Italiener gingen, von den ersten paar Monaten abgesehen, menschlich mit uns um. Ich hörte viele Einzelheiten aus unserm Gefangenleben erzählen, aber das gehört nicht hierher.
Es war bereits September. Die italienische Sonne sengte und brannte, wir waren braun wie Zigeuner und dachten mit wachsender Sehnsucht an die Heimat. Wie oft geschah es, daß ich mich in der Dämmerung, wenn die Sonne bereits zur Ruhe gegangen war, an einen einsamen Fleck vor das Lager setzte! Und während die Wolken mit roten Randern gegen Himmel wanderten, dachte ich mit einer gewissen Kümmern an meinen Vater, meine Mutter und meine beiden Schwestern. Ob sie wohl noch lebten? Ich hatte seit drei Monaten keinen Brief mehr erhalten. Und was war aus Teri geworden? Ob dachte ich auch an sie, aber ihre Gestalt erschien mir schon so, als hätte ich das Bestimmte sein mit ihr vor langem einmal geträumt. Die Erinnerung begann zu erblühen. Ich wünschte ihr nichts weiter, nur daß sie glücklich sei.

Es war Herbst als unser langersehnter Tag endlich kam. Der Befehl kam plötzlich, wir mußten unsere geringen Habseligkeiten in großer Eile packen. Beim Abschied gewährten uns die italienischen Offiziere alle kameradschaftlichen Ehren, was die meisten bei keinem andern unserer ehemaligen Feinde erfahren hatten. Sechs Tage später waren wir auf der linken Donauseite, und als man uns aus dem ungarischen Sammellager entlassen hatte, ging mein erster Weg nach Fehervar.
Große Dinge geschahen damals an der linken Donauseite!
An einem grauen Oktobermorgen stand ich vor Fehervar an der Donauufer, als der neue General mit seinen ersten zwei Regimentern auszog. Es waren das neue Soldaten, aber keine aber verwegene. Gott weiß, woher sie gekommen waren! Aus dem Schloß des Balaton, aus den Wäldern des Balaton, von den herrlichen Wäldern. Sie kamen über die Landstraße in tiefen Schweiß mit großer Begeisterung. Als zogen sie gegen Ungarns Schicksal in die Schlacht. Wir hatten damals keine Glorien und keine Hoffnungen mehr. Als aber diese Soldaten bei einer Biegung der Reiterstraße aufstiegen, von

ein paar zeretzte Husaren, danach zwei abgerissene Regimenter und dann vier bis fünf alte Kanonen, da standen unter Fehervar Tausenden Tränen in den Augen. Und als hinter den zeretzten Husaren der General aufstauhte, als die alten Marienbanner wieder im Winde knatterten und vier Trompeter an der Seite des Generals zu blasen begannen, brach aus uns trotz allem Glend und aller Demütigung die Wut hervor wie ein Sturm. Und die Glocken dröhnten heinzigend, und viele Tausende arme Madjaren rissen sich an den Haaren vor Wut und Begeisterung und heulten.
Wie tief wir damals gesunken waren! Und wie sehr wir hofften!

Ich sah mir den Einzug an, und auch in mir regten sich alte Soldatenerinnerungen. Ich fuhr mit dem nächsten Zuge nach Budapest.

Meine ältere Schwester und ihr Mann, mit dem ich erst jetzt bekannt wurde, waren schon daheim. Ich blieb zwei Wochen bei ihnen und erfuhr, auf welche Weise sie nach Wien entkommen waren und wieviel sie leiden mußten. Und ich erfuhr auch mehreres über meines Vaters Flucht an die polnische Grenze. Als die roten über die Tische herfielen und der Donner ihrer Kanonen bereits bis zu seinem Drang drang, besann sich mein dialtöpfer Alter nicht lange, sondern ließ keine Möbel, Plüße und sein Korn auf Leiternwagen verladen, nahm den Pfarrer, den Notar, den Apotheker und den Lehrer samt ihren Familien mit sich, so daß die Karawane sechshundertfünfzig Wagen ausmachte. Dann ließ er durch seine Hirten die Kühe, Ochsen und Pferde gegen die ungarischen Grenzen zu treiben. Und die Schaf- und Schweineherden. Die Führer und Enten wurden in Käfige verpackt. Sogar die Brunnenstange und den Brunnenring nahm mein Vater mit. Es blieb nichts weiter zurück als das leere Haus und die stehende Frucht. Als die Kühe, Ochsen, Pferde, Schafe und sechshundertfünfzig Leiternwagen auf der Landstraße von Fehervar losfuhren, ließ der tragische Alte auf einen weiteren, sechshundertfünfzig Wagen vier hundert Fein hinaufrollen, und nachdem vorerst in aller Eile verschiedentliche Kannen genehmigt wurden, stieg er selbst zu Pferd und ritt als Nachhut seiner Karawane. Der Kanonendonner lang schon aus großer Nähe. Da wandte sich der Alte mit vor Kerger krüppeligem Schnurrbart um: Mit mir verdet ihr nicht spielen, ihr Laufbengel!

Und er gab das Zeichen zum Abmarsch. Unter großem Beifallengelächel setzte sich die Karawane in Bewegung. Aber im letzten Augenblick knieten die Vorzügler jammernd vor ihm hin: Gnädiger Herr, lassen Sie uns nicht hier! Wir sind Gegenrevolutionäre.

Genasch, Krate, nicht mein Vater. Aber dann spielt wenigstens noch einmal!

Die Karawane zog gemächlich durch das Dorf und die Mores begannen die Geigen zu klingen und legten los:
Traß mein halbes Pferdchen, trabe gegen Polen,
Kummer, nimmer wieder kehre ich zurück.
Der Alte begann auf dem Pferde droben bitterlich zu singen, preßte seinen Handteller rückwärts gegen den Nacken, und bei der zweiten Strophen sang bereits die ganze Karawane mit. Die Leute stellten sich vor den kleinen Holzbrücken auf, und die alten Weiber wuschelten sich mit der Schwärze über die Augen, als sie den

Patriotenkummer des gnädigen Herrn erblickten. Die Mores spielten derweil mit soviel wildem Kummer, daß meinem Vater die Tränen von den Schnurrbartenden kolkerten. Und da meinte sich mit tiefem Grollen auch der Wahgeiger in das Lied. Es war zum Herzerweichen!

Niemals werde ich mein Häuschen wiedersehen, Keinen Kummer gibt es, Kummer wie den meinen. Dieses Landstreicherleben droben an der polnischen Grenze währte sechs Wochen hindurch. Ihr größtes Erlebnis bei dieser phantastischen Unternehmung war, daß sie neunzehn Fuß Wein ausgetrunken hatten. Sie taten es aus Patriotenkummer. Nun, sie hatten Grund genug, bekümmert zu sein. Als sie wiederkehrten, erwartete sie das leere Haus und die stehende Frucht unberührt, nur mußte man jetzt mit der Ernte beginnen. Die eine Not war vorbei, aber nun kam die andere, endgültige, große Not: Fremde! Soldaten wurden die Herren im armen Oberland.

Als meine Schwester und mein Schwager abwechselnd die verwegenen Taten des harten Alten erzählten, lächelte ich dazu. Aber durch meine Tränen. Zu jener Zeit konnten wir noch so leicht gerührt sein. Zwei Wochen später fuhr ich heim. Es gelang mir, über die neue Grenze zu gelangen, und eines Abends trat ich in unsere Küche. Es war Freude und Trauer genug. Das Haus war öde und auch das Dorf weniger bewohnt. Der Lehrer, der Notar und der Apotheker waren damals bereits in das alte kleine Ungarn geflüchtet, und nach dem Abendbrot klagte mein Vater mit viel Bitterkeit, daß immer mehr ihre alten Häuser verließen. Wenn das so weiter ginge, würde es hier in fünf Jahren keine Ungarn mehr geben.

Auch meine jüngere Schwester war Braut geworden. Während wir still beim Wein saßen, brachte mein Vater vor, ob ich keine Lust hätte zu heiraten? Sie würden nun so bald mit Mutter allein bleiben, ich könnte den Rest übernehmen.

Nein, Vater. Ich werde nie mehr zu ein Weib finden.
Ich schwieg, aber sie verstanden mich. Ich dachte an Teri. Daheim war nicht meines Bleibens: ich verzweifelte am neuen Stand der Dinge. Wie vorichtig ich auch war, früher oder später hätte ich es doch mit den Genarmen oder Offizieren tun bekommen, die in diesen Tagen im Dorfe umherlungerten. Am vierten Abend nahm ich vom Alten und von meiner Schwester Abschied und gelangte in der gleichen Nacht durch die Linie der Finanzier und Grenzwachern. Ich hatte mich mit meinem Vater so geeinigt, daß ich vorläufig in die Nationalarmee eintreten würde.

Aber Teri habe mich nicht vergessen. Auch ich dachte ja mehr als einmal an sie. Dann ergriff mich schmerzliche Sehnsucht. Wie hätte ich auch meinen liebsten Kameraden vergessen können!

Jetzt, als ich wieder Oberleutnant wurde, traf ich mehr als einen Kameraden von den früheren. Viele waren von Oberland geflüchtet und wieder Soldaten geworden. Borek war ich in Eger stationiert, und wieder reisten zwischen Utholz, Jüßelabony und Eger häufig die Offiziere hin und her wie in jener unvergessenen Zeit. Und Teri trug Sorge, daß ich manchmal einiges über sie erfuhre. Als sandte sie mir ermunternde Grüße aus der jückerlichen Ferne.

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

200 Gebäude in Flammen

Die ostgalizische Stadt Nizniew brannte fast vollständig nieder. Rund 200 Gebäude, darunter 70 Wohnhäuser, wurden bis zum Fundament zerstört. Die Untersuchung ergab, daß der Brand infolge der Explosion einer Handgranate ausgebrochen war. Bei den Nachforschungen über die Herkunft dieser Handgranate stellte es sich heraus, daß sich in dem Städtchen wahrscheinlich ein größeres Waffen- und Munitionslager ukrainischer Kampforganisationen befunden hatte. Infolge unvorsichtiger Umgehens mit Handgranaten aus diesem geheimen Lager war zunächst ein Schuppen in Brand geraten, wodurch die Feuersbrunst in der ganzen Stadt entzündet.

1000 Morgen Wald vernichtet

In der Gegend von Euskirchen (Rheinland) wurden durch einen Brand 1000 Morgen Wald vernichtet. Eine große Menge geschlagenes Holz, das als Fertigerholzung nach dem Saargebiet verladen werden sollte, ist mitverbrannt. Man nimmt an, daß Brandstiftung vorliegt, weil der Wald an eine ausländische Saarfirma verkauft worden war. Bei den Nachforschungen wirkten auch eine große Anzahl französischer Truppen aus der Garnison Euskirchen mit.

Betrugsanzeige gegen James Klein

Die Magdeburger Stadtverwaltung hat gegen den Theaterdirektor James Klein Strafantrag gestellt. Klein hatte den Nachtpreis für die Stätte seines zusammengeführten Gastspiels mit einem ungedeckten Scheck bezahlt.

Freitod einer jungen Mutter

In Zittau wurde eine junge ledige Mutter und ihr erst einige Wochen altes Kind mit Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Die Frau war bereits tot. Das Kind wurde dem Stadtkrankenhaus zugeführt, wo es jetzt ebenfalls gestorben ist.

Eine drakonische Strafe

Vor der fünften Kammer des Amsterdamer Landgerichts stand ein 30jähriges unverheiratetes Mädchen unter der Anklage, im Herbst vorigen Jahres ihr einjährigwärtiges Töchterchen in einem Zuggraben ertränkt zu haben. Obwohl die Angeklagte offensichtlich geistig beschränkt ist, wurde sie „unter Zuhilfenahme mildernder Umstände“ zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte nur vier Jahre beantragt.

Soldatenschänderei

Das Halberstädter Schöffengericht verurteilte einen inzwischen entlassenen Unteroffizier der Reichswehr wegen Mißbrauch der Amtsgewalt und Mißhandlung eines Untergebenen zu 4 Wochen gelindem Arrest. Der Angeklagte war eines Abends von einer Abschiedsfeier in die Kaserne zurückgekehrt, in die Mannschaftsstube gegangen, wo er zwei Soldaten einen schikanösen Befehl gab. Dessen Ausführung wurde verweigert. Der Unteroffizier erzwang die Soldaten, zur Meldung der Sache zum Oberfeldwebel mitzukommen. Hierauf verfechtete er dem Soldaten einen Schlag ins Gesicht, so daß ihm die Zähne bluteten. Vor Gericht gab er als Entschuldigungsgrund an, er sei „sinnlos betrunken“ gewesen. Davon konnte jedoch keine Rede sein.

Berworfene Revision

Der Kapitän Heinrich Lundius war vom Landgericht Kiel wegen Beihilfe zur unerlaubten Spritzeinfuhr und Vergehens gegen das Monopol-Ausgleichsgesetz zu 6000 Mark und sechs Monaten Gefängnis, sein Bruder Emil Lundius zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Außerdem wurde beiden die Zahlung des vierfachen Betrages des unterliegenden Zolles (39 860 Mark, eventuell sechs Wochen Gefängnis) auferlegt. Zwei weitere Angeklagte erhielten größere Freiheits- und Geldstrafen. Die gegen das Urteil beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde jetzt verworfen.

Aus dem Freihafen Kiel hatten die Angeklagten 5000 Liter unverzollten Spirit ausgeführt. Das Motorboot des Kapitäns hatte die Fässer auf hohe See gebracht. Dann wurden sie auf ein Fischerboot verladen, um weitergeschmuggelt zu werden.

Sechzig Opfer eines Feuers

In dem mexikanischen Bundesstaat Guerrero wurde die Ortschaft Xochilapa durch ein Waldfeuer völlig zerstört. Zwanzig Erwachsene und vierzig Kinder, die durch das Feuer in ihren Betten übernachtet wurden, kamen in den Flammen um. Hunderte von Einwohnern büßten ihre gesamte Habe ein. Die Bundesregierung plant mit der Regierung des Bundesstaates umgehende Hilfsmaßnahmen.

Eine Vagabunden-Biographie

Einer der beim Stuttgarter Vagabundentongress beteiligten Künstler, der Maler Tombrö, entwirft in der Vagabundenzeitschrift „Der Kunde“ folgendes gedrängte Lebensbild von sich: „Proletarierkind aus dem Ruhrgebiet. Arbeiter im Bergwerk, in der Fabrik, Austeiger. Schiffsjunge beim Norddeutschen Lloyd. Heringsfänger, Landstreicher, Abenteurer, kaiserlicher Wörder beim Marinekorps in Flandern. Agitator der kommunistischen Partei, Barrikadenkämpfer. Sträfling — Landstreicher — Kunde und jetzt: Vagabund. Seit fünf Jahren Vagabund. Fünf Jahre Herberge, Wirt, Schweinestall, Heuboden als Nachtquartier. Meine Mutter ist die Landstraße, Mutter und Freundin zugleich — mein Freund ist der Zufall, mein Vater die Not; die Sonne ist meine Schwester — Bruder ist mir jeder Mensch. Der Hunger aber ist mein ständiger Gefährte, und Gefährtin ist die Sorge. Auch eine Geliebte habe ich: die Kunst!“

Ein Expreßpaar

Ein Münchener Gericht verurteilte ein Ehepaar, das den Beruf der Naturheilkunde ausübte, wegen Expreßung zu zwei Jahren bzw. einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Die Angeklagten hatten in ihren Büchern die Abreise eines Bauern entdeckt, der vor mehreren Jahren einmal bei der Frau einen verbotenen Eingriff an seiner inzwischen verstorbenen Frau hatte vornehmen lassen. Der Naturheilkundige erschien bei dem Bauern, der ihn nicht kannte und stellte sich als Polizeibeamter vor. Er gab an, es bestehe begründeter Verdacht, daß eine zweimalige Abtreibung erfolgt sei und daß der Bauer seine Frau umgebracht habe. Die Geheimpolizei habe die Bücher der Naturheilkundigen beschlagnahmt. Die Frau Naturheilkundige ersuchte den Bauern dann telefonisch, zu ihr zu kommen. Sie erzählte dem Bauern, ihre Bücher seien beschlagnahmt worden, und sprach ebenfalls von einem Mordverdacht. Indessen könne sie durch Bestechung eines ihrer bekannnten Geheimpolizisten die Sache aus der Welt schaffen. Zunächst forderte die Naturheilkundige 5000 Mark zu diesem Zweck. Schließlich einigte man sich auf 2500 Mark, für die fünf Wechsel ausgestellt wurden. Der Bauer hatte jedoch nachträgliche Bedenken und brachte die Sache zur Anzeige.



Eine frische Gesandtschaft in Berlin

Der Frische Freistaat errichtet in Berlin eine Gesandtschaft, die mit Professor Binchy besetzt wird. Irland hatte bisher nur in Frankreich und in USA einen Gesandten.

Reform des Strafprozessverfahrens

Im Verlauf der diesjährigen Tagung der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung, die gegenwärtig in Breslau stattfindet, hielt Justizrat Dr. Drüder Leipzig einen Vortrag, in dem er die Forderung aufstellte, daß die Staatsanwaltschaft als Justizbehörde das Amt des Untersuchungsrichters gänzlich beseitigt und die Anklageerhebung bei der Polizei zentralisiert werden sollte. Ferner entwickelte der Redner den Gedanken, daß der bisherige Zustand der Befragung des Angeklagten und der Zeugen durch den vorstehenden Richter vielfach das Odium der Voreingenommenheit gibt. Daher sollte — so führte der Redner aus — die Verhandlungsführung in den Händen eines besonderen Funktionärs liegen, so daß die Richter unabhängig urteilen können. Dadurch würde die bisherige Vermischung inquisitorischer und urteilender Tätigkeit beseitigt.

Ein Holzsplitter als Todesursache

In Groß-Buchwalde (Kreis Allenstein) hatte sich die Wittwe Maria Bogdanski einen kleinen Holzsplitter in die rechte Hand eingerissen, dem sie zunächst keine Beachtung schenkte. Als Schwellungen an Hand und Arm eintraten, wandte sie sich an einen Arzt. Doch war es bereits zu spät; die Frau starb an Blutvergiftung.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat Johannisstr. 48 I
Telephon 2248

Sprechstunden: Sonnabends nachmittags geschlossen
11-1 Uhr und 4-6 Uhr

12. Distrikt, Freitag, den 31. Mai, abends 8 Uhr bei Groß, Rotmischstraße; Versammlung. Vortrag des Gen. Ahrens, h. o. l. d. i. 2. Verschiedenes.

Kronsförde, Sonnabend, den 1. Juni, abends 8 Uhr, bei König, Kronsförde, Mitgliederversammlung, 1. Vortrag des Gen. Gampig über wirtschaftliche Streitfragen. 2. Verschiedenes

Sozialdemokratische Frauen

Distrikt 1, 2, 3 und 4 (innere Stadt), Gemeinschaftliche Besichtigung des Konsumvereins am Freitag, dem 31. Mai, Treffpunkt 9 1/2 Uhr präzise Marktplatz.



Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, I

Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18-19, Uhr

K. P. „Karl Marx“, Freitag 20 Uhr: Wichtige Besprechung im Heim.

Rundharmonika-Druckerei, Freitag Übungsstunde. Erscheint alle zur gewohnten Zeit. Keiner darf fehlen.

Waffengruppe, Freitag Übungsstunde. Erscheint alle zur gewohnten Stunde. Keiner darf fehlen.

Abt. Hoffentor-Roth, Gruppe 1, Sonntag Wanderung, 6 Uhr Friedrich-Ebert-Platz.

Motoring, Donnerstag abend 8 Uhr treffen wir uns auf der Freilichtbühne zum Volkstanz. Da wir vortanzen, müssen alle erscheinen.

Stadelsdorf, Donnerstag abend 8 Uhr Vortrag. Alle müssen pünktlich erscheinen. Wiederbücher nicht vergessen. Es sind noch Wiederbücher zum Preise von 60 Pfg. zu haben.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Abteilung! Das Bureau ist am Dienstag, 28. Mai, und am Freitag, 31. Mai, von 19-20 Uhr geöffnet.

Wichtige Besprechung der Eltern aller „Rote Finken“, die mit ins Rhein-Landlager fahren, nicht am Freitag, sondern am Montag, 3. Juni, 10 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Gruppenleiter- und Helferlehre am Donnerstag, 30. Mai, im Jugendheim Königstraße 20 Uhr.

Abteilung! „Rote Finken“, die ins „Zelllager am Rhein“ fahren, müssen Freitag, 31. Mai, 16 1/2 Uhr ins Jugendheim, Untertrave, 2. Stock, zur schriftlichen Unterzeichnung kommen.

Schwarzwald-Kampfbild. Donnerstag: Heimabend der Jungfinken. (Gen. Frdn.)

Proletarischer Sprecher

Donnerstag, den 30. Mai, pünktlich 8 Uhr: Übungsstunde im Gewerkschaftshaus. Schreibmaterial mitbringen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

B. H. J. Monatsprogramm. Sonntag, 2. Juni: Wanderung nach Stanklee. —

Donnerstag, 6. Juni: Tisch- und Brettspiele. — Donnerstag, 13. Juni: Monatsversammlung. — Sonntag, 16. Juni: Motorbootfahrt nach Radeburg. —

Donnerstag, 20. Juni: Vortrag über Alkohol und Nikotin. — Donnerstag, 27. Juni: Wunter Abend. — Sonntag, 30. Juni: Schmitttag. Schwarzarbeiter-Befreiungsarbeiter-Jugend. — Donnerstag, den 30. Mai, Sekretär plattdeutscher Abend. Anmeldungen zur Teilnahme an einer Freizeit in Brodten während der Ferien müssen bis zum 8. Juni spätestens an die Jugendleitung eingereicht sein.

Wiederholungsabend. Donnerstag abend 8 Uhr im Jugendheim Vortrag vom Gen. Albin Peter. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen.

Solgarbeiter-Jugend. Donnerstag 7 Uhr Treffpunkt in der Sadeckstraße 7. — Freitag 8 Uhr Burgtorbrücke.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater: Heute Donnerstag (Beginn 20.15 Uhr) „Friederike“ (Operette) mit Walter Trucht als Goethe. Freitag: „Der Waffenschmied“ (Mißheatsverflechtung) (Singspiel) von und mit Karl Buschmann. Sonnabend: Erste Wiederholung des Lustspiels „Fonce de Leon“.

Ihr wichtigster
und lohnendster Gang
ist zum

Total-Ausverkauf

des Einheitspreisladens
Untertrave 111/112

Trotz der billigen Preise

20% Rabatt

EPELA, Einheitspreisladen

Untertrave 111/112 (b. d. Holstenstr.)

Neu von A-Z

Der Große Brockhaus

Handbuch des Wissens in 20 Bänden

Das größte volkstümliche

Nachschlagewerk der Gegenwart

mit über 200 000 Stichwör-

tern auf etwa 15 000 Seiten,

über 17500 Abbildungen sowie 210 Karten u. Plänen.

Wollen Sie

Ihr altes Lexikon in Zahlung geben?

Wollen Sie

die durch das bandweise Erscheinen beding-

ten günstigen Ratenzahlungen ausnützen?

Dann ist jetzt die richtige Zeit

Band I und II bisher erschienen

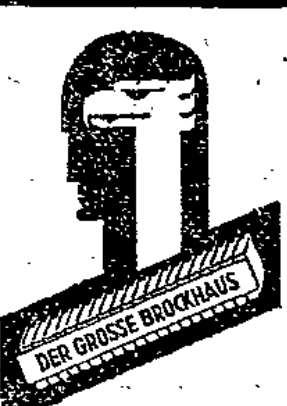
Näheres über die vorteilhaften Bezugsbedingungen

bei Ihrem Buchhändler. — Reichbebilderte Bro-

schüre „Der Große Brockhaus neu von A-Z“ für

Interessenten kostenlos und unverbindlich.

F. A. BROCKHAUS / LEIPZIG



Für die warme Jahreszeit

Sommerjoppen in riesiger Auswahl 3⁹⁵

8.75 7.20 6.50 5.65 4.95

Schiffleinen-Jacken 6⁴⁰

9.25 7.25

Lüster-Jacken, schwarz und blau 9⁰⁰

21.00 18.50 15.95 13.75 11.50

Sommer-Loden-Joppen, grün 7⁹⁵

u. grau 17.75 13.25 10.75 8.90

Windjacken, ppa. Qualität in neuen 13⁹⁵

Mustern 25.- 22.- 19.85 17.50

Größte Auswahl in

Knaben-Sommer-Kleidung

J. H. Pein

das Haus der guten Qualitäten

Markt neben dem Rathaus Breite Str.

10/12 64/68

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Lern- und Sport-Verein Lübeck. Fortsetzung am Freitag, dem 31. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Arbeiterportheim.
Arbeiter-Lern- und Sport-Verein Lübeck. Spielplatz Bohmstraße. Der Übungsplan wird wie folgt abgeändert: Montag ab 7 Uhr Faustballtraining. Wulf. — Dienstag ab 7 Uhr Schlagballtraining. Wulf. — Mittwoch ab 7 Uhr Handballtraining. Wulf. — Donnerstag ab 7 Uhr Leichtathletik. Schlüter. — Freitag ab 7 Uhr Spielabend für sämtliche Knabenabteilungen. Wulf. — Samstag ab 7 Uhr Handballspiele. Wulf, Quabe. — Sonntag morgen Spiele und Leichtathletik. Wulf, Schlüter. — Für Turnerinnen ist vorläufig der Donnerstag zum Spielen vorgesehen. Um zahlreiches Erscheinen an den Übungsabenden bitten der Spiel- und Sportausschuss.
Fußballpartie. Für das am 7. Juli in Lübeck stattfindende Städtenspiel Hamburg-Lübeck ist folgende Mannschaft aufgestellt:
 Koller, W. W.
 Weisse, Bormwärts, Schmidt, W. W.
 Krasch, Bormwärts, Kahlender, Viktorie, Nichtenkel, Bormwärts, Kopp, W. W., Weller, W. W., Schulze, Borm, Krogull, W. W., S. Kröger, J. S. Erich, Schult, W. W.

Abgänger der Spieler sind schriftlich durch den Verein unter Angabe der Gründe bis zum 10. Juni beim Unterzeichneten einzureichen. Die aufgelisteten Spieler übernehmen gleichzeitig die Verpflichtung, sich an den Trainingsabenden der Vereinsmitglieder, die an jedem Montag stattfinden, zu beteiligen. Die erste Trainingsstunde findet am Montag, dem 10. Juni, statt. Platz wird noch bekanntgegeben.
Technischer Ausschuss. Sitzung am Mittwoch, dem 5. Juni, abends 8 Uhr, im Brötlingstrug. Die Vereinsmitglieder von Schwartz und Seerech müssen unbedingt erscheinen.
S. S. Victoria 08. Versammlung der 3. Mannschaft am Freitag, dem 31. Mai, abends 8 1/2 Uhr. Vorher Jugendversammlung. Das Erscheinen sämtlicher Vereinsmitglieder ist unbedingt erforderlich.
Arbeiter-Lern- und Sport-Verein Schwartau, Fußballabteilung. Mannschaftsversammlung der 1. und 2. Mannschaft am Freitag, dem 31. Mai, abends 8 Uhr. Um 7 Uhr Versammlung der Jugendmannschaft im Klublokal. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.
W. S. Seerech-Dänischburg. Monatsversammlung am Freitag, dem 31. Mai, abends 8 Uhr, beim Genossen D. W. W. W. Tagesordnung: Sitzungsprotokoll, Vereinsstatut nach Hamburg, Bericht des Vereins. Sämtliche aktive und passive Genossen müssen erscheinen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Dem von der Elternratskommission über das Weiße Meer zum finnischen Polen südwärts reichenden Ausläufer hat sich der gestern abend über Schweden gelegene Wirbel angegliedert. Der äußerste Zipfel dieses die Ostsee und die Ostküstenländer noch überdeckenden Tiefs hat auch unserm Bezirk frühes Wetter mit Dunkelbildung und kräftigstem Nebelnebeln gebracht, da die Kaltluftmassen von hohen Norden auf der Vorderseite des vorrückenden nordwestlichen Hochs in ziemlich kräftiger Strömung herantorgetrieben wurden. Mit dem weiteren Vordringen des Hochdruckkerns und seines breiten mitteleuropäischen Keiles wird die schon wieder einsetzende Wetterbesserung fortzuschreiten, aber nur langsame Erwärmung stattfinden.

Wahrscheinliche Witterung
 Mäßige Winde aus Nord und Nordost, wolfig, zeitweise heiter, meist trocken, langsame Erwärmung.

Schiffsnachrichten

Abgegangene Schiffe
 29. Mai
 D. Arcania, Kapl. Sörensen, nach Aarhus, 1 Tg. — M. Iris, Kapl. Biffer, nach Frederikshavn, 1 1/2 Tg. — M. Diana, Kapl. Seehaus, nach Høgen, 1 Tg. — M. Lofal, Kapl. Guttanson, nach Korsör, 1 Tg. — M. Natalia, Kapl. Olsen, nach Greifswald, 1 Tg. — M. Olga nach Hilda, Kapl. Bolmer, nach Naestved, 1 Tg. — M. Maria, Kapl. Larsen, nach Svendborg, 1 Tg. — M. Edloe, Kapl.

Norman, nach Aarhus, 2 Tg. — M. Reptan, Kapl. Steinfeld, nach Høgen, 3 Tg. — M. Gredden, Kapl. W. W., nach Wismar, 5 Tg. — D. Higo, Kapl. W. W., nach Tranzjund, 3 Tg. — D. Sid.

Abgegangene Schiffe
 29. Mai
 M. Cathrine, Kapl. Schmidt, nach Desloford, Nohellen. — M. Annie, Kapl. Jeppson, nach Holmbo, Steinlaß. — M. Siquie-Marie, Kapl. Rasmussen, nach Frederikshavn, Kallsholter. — M. Hilda, Kapl. Larsen, nach Høgen, 2 Tg. — M. Anna, Kapl. Hansen, nach Høge, 1 Tg. — M. Minnie, Kapl. Samuelsen, nach Høgen, 1 Tg. — M. Johr, Kapl. Petersen, nach Høge, 2 Tg. — S. Caroline, Kapl. Madsen, nach Marstal, 1 Tg. — M. Else-Marie, Kapl. W. W., nach Svendborg, 1 Tg. — M. Carl, Kapl. Fiedler, nach Naaborg, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe
 30. Mai
 D. Wiborg, Kapl. Miron, nach Wiborg, Städtg. — D. Seebler 1, Kapl. Steinbogen, nach Wismar, Städtg.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 29. Mai. Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse. Die ausländischen Börsen melden weiter rückgängige Tendenz für Brotgetreide, wodurch auch hier die Stimmung wieder schwächer wurde. Das Angebot aus dem Inlande bleibt groß und die Kauflust ist demgegenüber sehr zurückgefallen. Preise in Reichsmark für 100 Hekt. Weizen 208-210, Roggen 185-187, Hafer 180-188, Sommergerste 180-205 (alles ab inländischer Station), ausländische Gerste 152-161, Mais 168-169 (beides woggenfrei Groß-Hamburg unzerkaut), Dinkel und Kuchenmehle stagnierend.

Reklame
 ist dem Geschäft was der Dampf für die Maschine ist
die große bewegende Kraft!

Geschäftliches

Kindermund. Der kleine Hans spielt im Garten. Es ist ein herrlicher Tag und die Obstbäume stehen in voller Blütenpracht. Plötzlich ein Windstoß — und tausend kleine Blütenblätter wirbeln auf den Hof. Da kommt Hans ganz aus dem Haus gestürzt und ruft aufgeregt: „Mutti, Mutti, komm schnell, die ganze Hof liegt voller Luz Seifenlöcher.“ Er hatte die Blütenblätter mit ebensoviele zarten und feinen Luz Seifenlöcher der Sanftmütigen Gesellschaft Mamma verwehelt, die seine Mutti als Waschmittel so sehr schätzt.

Stundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk
 Hamburg (391,6), Hannover (566) und Bremen (387,1) W
 Flensburg (219) und Gleichwellenender Kiel (250).

Freitag, 31. Mai, 11: Hannover: Deutschhändlicher Schulfest. Wie trage ich einen Abschnitt aus „Weibers Weiden“ vor? • 11.30: Hamburg, Bremen, Kiel, Flensburg: Musikal. Schulfest. Tanz und Rhythmus in der Musik. • 16.15: Kiel, Flensburg: Orchesterkonzert. • 16.30: Hamburg, Bremen, Kiel, Flensburg: Tanz-Turnier-Kapelle Schumann. • 17: Märchenkunde. Alice Miegel: Sonnenkind. — Clara Henrika Weber: Naturlala. • 18: Börje, Wetter. • 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. • 19.30: Hamburg: Fr. Münch: Mit der Jimena von den Quellen zur Wünderung. • 19.30: Kiel, Flensburg: 25. Wöller: Die „braunen Berge“ bei Seegaard und Wülfstedt. • 19.30: Bremen, Hann.: 3. Behnen: Werratal aufwärts. • 19.55: Wendenbörje. • 20: Wetter. • 20.10: Das Guarneri-Quartett. Sanden: Streichquartett G-dur. • 20.10: Englisch für Fortgeschrittene. • 21.10: Tanz im Freien. Ausgeführt vom Scarpa-Orchester. • 22.30: Aktuelle Stunde.

Deutsche Welle 1648
 Sender Königsmusterhausen und Zeesien.

Deutsche Welle. Freitag, 31. Mai, 12: Geographisches Zwiegespräch. Prof. Dr. Lampe und Hannah W. W. • 12.30: Mitteilungen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. • 12.55: Jüngerer Zeit. • 14.30: Kinderlieder: Auf, auf, ihr Wandersleute, zum Wandern kommt die Zeit. • 15: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Sahn: Was hat die Hygiene erreicht? • 15.30: Wetter, Börje. • 15.40: Dr. med. Volke Schütz: Die Frau und die Keimzelle. Ausblick in die Zukunft. • 16: Stud. Dir. Dr. Grabert und Stud.-Rat Dr. Hartig: Zur praktischen Durchführung der preuß. Richtlinien an höheren Schulen. • 16.30: Dr. Schulte: Psychologische Arbeitsgemeinschaft. • 17: Leipzig: Hdn-Nachmittag. • 18: Prof. Dr. Breits: Die Auswanderung und ihre Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft. • 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. • 18.55: Dr. Dittborn: Die Bakteriologie des täglichen Lebens. • 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. • 20: Berlin: Sendespiel: „Emigranten.“ Ein Schauspiel von Leo Lania.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Presse, Sport und Gemeindefachliches: Hermann Bauer. Für Musik und Geschäftliches: Erich Gottigretzen. Für den Anzeigenteil: Oskar Jandke. — Wullenweiser-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten



Die Vorzüge
 unserer guten
Fertig-Kleidung

Ausgewählte Stoffe - Vorzügliche Paßformen
 Prima Verarbeitungen - Billigste Preise

Der Frühjahrs-Anzug

- Sakko-Anzug äußerst tragfähige feingemusterte Cheviotstoffe .. 32⁰⁰
- Sakko-Anzug aus dezent gestreuten Kammgarn- u. Cheviotstoffen 52⁰⁰
- Sakko-Anzug aus engl. gem. Cheviots, moderne Farböne 68⁰⁰
- Sakko-Anzug feinste Cheviot- und Kammgarnstoffe, feinste Verarbeitungen 92⁰⁰
- Sakko-Anzug aus reinem Doppel-Kammgarn, garantiert luft- und farbecht 118⁰⁰

Der Frühjahrs-Mantel

- Frühjahrs-Mantel moderne Cheviots und Gabardine, Rücken- oder Ringgurt 38⁰⁰
- Frühjahrs-Mantel moderne Ueberkaros, auf K'seide 58⁰⁰
- Frühjahrs-Mantel blau, reingewollene Gabardine, ganz auf K'seide 74⁰⁰
- Frühjahrs-Mantel vorzügliche Stoffqualitäten, Cheviot und Gabardine 96⁰⁰
- Frühjahrs-Mantel feinste Modellsücke, Ersatz für Maß 128⁰⁰

Der blaue Anzug

von jeher unsere Spezialität:

- Reines Kammgarn . . 68⁰⁰ Rein Aachener Kammgarn . . 85⁰⁰
- Jachtklub-Serge . . 108⁰⁰ Extra schwere Qualität . . . 128⁰⁰

VORNWEG & Co



SANDSTR. 22.

Aktien-Gesellschaft für feine Herren- u. Knaben-Kleidung

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Entz. Die Mitglieder des Landesausschusses werden zu einer Sitzung auf Montag, den 3. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Sitzungssaal der Regierung eingeladen. Aus der Tagesordnung: Berührung des Ministeriums des Innern vom 28. Mai 1929 betr. Vorschlag des Landesverbandes für das Rechnungsjahr 1929/30. Chausseebauprogramm. Wiederholung der Abstimmung über den Antrag des Landesverbandes vom 18. Mai 1929. Uebernahme von Gemeindegewässern (Kaltenhöferstraße in Schwartau und Kensefelder-Wohndorfer Chaussee).

P. Ahrensböf. Parteiversammlung. Die gutbesuchte Mitgliederversammlung der SPD. Ahrensböf behandelte am letzten Sonntag Fragen der Erwerbslosen, die nun ausgearbeitet worden sind. Das Land- und Stadtgebiet Ahrensböf ist noch mit ziemlich hohem Erwerbslosenstand gesegnet und eine ganze Reihe ist nun schon auf Wochnarbeitsunterstützung angewiesen. Man konnte bei der Diskussion so recht die Schwierigkeiten erkennen, unter denen die SPD-Gemeindevorsteher für die Vermittlung der Armen zu sorgen haben. Es wäre wünschenswert, daß noch mehr Arbeiter erkennen, daß nur eine starke Gemeindepflicht der Sozialdemokratie gewillt ist, Erwerbslose zu schaffen. Jedenfalls konnte eine Reihe Erwerbsloser das gegenseitige Wirken am eigenen Leibe spüren.

P. Ahrensböf. Turnerkundgebung. Am Sonntag voranfaltete der 3. Bezirk des T.V. ein Treffen der Spielmannskorps in Ahrensböf. Als imposante Kundgebung für die besten Turner ist dies Fest verlaufen. Ein Ereignis für Ahrensböf. Am Morgen gab die gesamte Korps im Langen Damm ein Platzkonzert, welches am Nachmittag auf dem Vorplatz wiederholt wurde. Reges Interesse von Seiten der Einwohner zeigte sich in dem großen Besuch der Konzerte und dem reichen Plaggenreichtum des Ortes. Am Abend schloß ein Ball im Vereinslokal Stadt Lübeck diese würdige Veranstaltung der Arbeiterturner.

Lauenburg

Rageburg. Belohnung einer mutigen Tat. Das Schicksal des Landrats Dr. Volz in Rageburg fiel vor kurzem fast über in einen fast acht Meter tiefen Brunnenloch mit zwei Metern hohem Wasserstand. Unter Einwirkung seines eigenen Lebens gelang es dem Kreisamtsgehilfen Schäffer, den Kraken vom Tode des Ertrinkens zu retten. Schäffer ist nunmehr die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Schleswig-Holstein

Elmsborn. Graffuer brach in dem Mühlenanwesen von Rod in Hark aus, das sich rasend schnell verbreitete, trotz aller Bemühungen der Forster und benachbarter Ortswehren sowie der Elmsborner Motorspritze. Die Mühle selbst ist allerdings unbeschädigt geblieben. Das Feuer entzündete in dem Stallgebäude. Verbrennt sind 19 Stück Vieh, ein großer Bull und etwa 30 Schweine. Vier Stück Hornvieh, das aus dem benachbarten Gebäude herausgeholt werden konnte, mußte abgeschlachtet werden.

Das Urteil im Husumer Bauernprozess

Nur Geldstrafen und 11 Freisprüche

Husum, 29. Mai

In dem Prozess gegen die Teilnehmer der Demonstration vor dem Husumer Gerichtsgebäude vom 3. Januar ist am Mittwoch nachmittag das Urteil verkündet worden. Der Staatsanwalt hatte gegen zwei Angeklagte je zwei Wochen, gegen 52 je eine Woche Gefängnis und für zwei Freispruch beantragt. Zur Urteilsverkündung hatte sich nur ein Teil der Angeklagten — 27 — eingefunden. Freigesprochen wurden elf Angeklagte. Die übrigen Angeklagten wurden zu je 100 Reichsmark Geldstrafe (oder je eine Woche Gefängnis) und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

In der Begründung wird ausgeführt, daß der Freispruch von elf Angeklagten habe erfolgen müssen, da für diese Personen nicht erwiesen sei, daß sie überhaupt bei den Vorgängen dabei gewesen seien. Von Gefängnisstrafen habe man abgesehen, da die Handlung der Beurteilten nicht als unehrenhaft anzuspochen sei und die Notlage der Landwirtschaft habe berücksichtigt werden müssen.

Nach der Verkündung des Urteils kam es zu einem kleinen Zwischenfall. Ein Zuschauer rief: „Trotz Justiz und Staatsanwaltschaft, dem Landvolk ein...“ In diesem Augenblick ließ der Vorsitzende den Rufer, einen Landwirt Koh aus Hederwuth, vollständig feststellen. Koh wird sich wohl wegen Ungehörigkeit vor Gericht zu verantworten haben.

Mecklenburg

Sch. Schwerin. 8000 Mark städtische Gelder unterlag. Bei der städtischen Steuerkasse sind in größerem Umfange Unterschlagungen vorgekommen. Der Angestellte Schwarzkopf stellte sich dem Gericht und gab an, daß er insgesamt etwa 8000 Mark veruntreut habe. Eine Untersuchung hat noch nicht stattfinden können. Es ist aber anzunehmen, daß Sch. durch geschickte Buchungsmanöver längere Zeit verhindert hat, daß die Veruntreuungen aufgedeckt wurden.

Sch. Rostock. Ablehnung des Schiedspruches in der mecklenburgischen Landwirtschaft. Die Arbeitsverbrüderung der mecklenburg. Landwirtschaft, der Landbund Mecklenburg-Schwerin, hat den kürzlich vom staatlichen Schiedsausschuss in Rostock gefällten Schiedspruch, der für einzelne Landarbeitergruppen Lohnerhöhungen vorsah, als untragbar abgelehnt. Die Landarbeiterverbände haben dem Schiedspruch zugestimmt. Den Arbeitnehmern bleibt nunmehr noch der Weg der Verbindlichkeitsklärung des Spruches beim Schlichter in Lübeck. Der bisherige Tarifvertrag war fristgerecht gekündigt worden.

Gewerkschaften

Der Deutsche Landarbeiterverband hat zu seiner fünften Generalversammlung, die anfangs Juni in Kiel stattfand, einen Geschäftsbericht über die Verbandstätigkeit in den Jahren 1926/1928 herausgebracht. Von besonderem Interesse sind die Darlegungen über die Tätigkeit des Verbandes auf dem Gebiet der Lohnpolitik und des Arbeitsrechtes. In der Berichtszeit

Frühlingstage in Südmecklenburg

Von Nikolaus Petersen, Lübeck

IV. (Schluß)

Wenn nicht schon über Blauer, Kleesen- und Köpin-See, so will man doch mit dem lustigen, schmalen Dampfer mindestens einmal über den breiten Mürki-See gefahren sein! Ich fragte vergeblich, ob in der Hochsaison eine tägliche Schiffsverbindung zur Havel besteht. Aber nach Köbel kann man von Waren stets hinüberkommen, wenn nicht gerade Eiszeit herrscht. Die Mürki spielt Ozean: ist das Schiff um die Tannenhalbinsel herum, so sieht man links-geradeaus den Horizont nur aus Wasser und Luft gebildet. Weiter links schimmert das Wiesenufer der Haveldurchfahrt, links zurück krängen Tannenwälder die Buchten. Rechts vorn und seitlich kommen die Halbinseln bei Köbel weit ins Wasser hinein, aber es liegt doch noch lange Fahrt vor uns. Zurück verschwindet allmählich die leuchtend bunte Dächergruppe von Waren, aus der wie bei so manchen dieser Orte zwei rote Türme herausragen. Das Innere der Kirchen hatte enttäuscht, jemand auf dem Schiff glaubt noch das Haus des Tierforschers Wollido zu erkennen, doch nun überlassen sich alle Gefährten auf dem dünnen, länglichen und ein bißchen unternden Dampfer dem großen Zauber der weiten, kühlen Stille. Ein Atem von einem besseren Leben, in dem viele Menschen, die es verdient haben, in solcher blauen, schimmernden Ruhe und Weite Erholung finden, umweht das Herz, ein Atem wahrhaftig, der Kraft und Frieden gibt, so tief, so gewaltig einfach und gut, und so wichtig trotz der scheinbaren Weltabgeschlossenheit der Landschaft. (Der Vergleich mit der unteren Weiser oberhalb Bremens ergibt sich leicht.) Man vergißt endlich einmal für eine Stunde völlig die Tageszeit, läßt das Auge ruhen in der sanften Wärme der ferneren Uferfarben, zählt die wenigen Türme der fernen Dörfer, um die Zahl gleich wieder zu vergessen, fühlt Wind und Sonne, als wäre man unbekleidet, und schwimmt durch die wunderbar ausgeglichene Luft langsam, langsam der weitgelagerten Schilffahrt von Köbel zu, das, auch mit zwei pittoresken Türmen, wie ein Traumgestade vor dem angenehmen Todesruhe aufwacht. An einer Stelle schlägt das Schiff von beiden Seiten an das Schiff; dann öffnet sich, und man spürt schon den ersten Anfang des Abends, die empfangende Innenbucht, an deren Ende schon der blau-gelbe Anschlag-Autobus wartet. Unglaublich still ist es hier; langsam legt der Dampfer an, selbst der Kapitän mit dem dunklen Gesicht spricht nicht laut, man trennt sich, fast gebannt von der Schönheit, die alle ergriffen hat, die mitkamen.

Einige Gefährten sieht man im Auto wieder. Nun werden alle schnell ganz lustig, denn an einer Haltestelle in den prächtigen, kleinen Straßen Köbels ist ein russischer Landarbeiter zu bestiegen, der für eine halbe Mark befohlen ist, jedermann duzt und die frechsten Redensarten mit herrlicher Laune vertreibt: „Schpaß muß sein! Du Schöfför, ich garr kein Geld: ich forr Schüllserforr sein!“ Und nun geht es über weite Felderhügel, von denen Menschen winken, und durch einen tiefen, end-

losen Wald nach Wittstod a. d. Dosse (Brandenburg) mit Mauern und Toren und einem kleinen Bahnhof, den viele, auch flammig aussehende Landarbeitersuchende passieren. . .

V.

War ich von Neustrelitz selbst nach den gewonnenen Eindrücken etwas enttäuscht, so muß ich doch kurz den großen Waldbestand rundherum und besonders den Waldpart mit den Eichen und den Hirschen herausstreichen. Ich hatte nicht viel Zeit mehr, fand aber auf meinem Weiterweg nach Stettin in den Ortschaften Fürstenberg, Templin und Prenzlau noch drei Ueberraschungen, wie man sie nicht erwartet. Das erste, ein Kurort, ein Klein-Byromont im Grenzwaldergebiet, wo die Welt im Spiele zweier seltener Schmetterlinge über einem Ufergarten am Morgen gipfelt; das zweite, Templin, mit allem Mauerwerk am bunte, geradlinige, nordische Kleinstadtstrahlen, mit einem heimatschönen, schattigen Platz in der Mitte; Prenzlau gar Lübeck ähnlich als Stadtpanorama. . . Über damit entferne ich mich auch immer mehr von eigentlichen Mecklenburg. Zu dessen Süden ist noch Neubrandenburg zu zählen, steht man von dem östlichen Ort, dem lockenden, alten Nest Friedland ab, wohin die Bahnverbindung denn doch zu zeitraubend.

Neubrandenburg. . . Knotenpunkt, Fritz Reuter, „viel gerühmt“, na ja! Man blättere nur den Prospekt durch, man prüfe die Abbildungen hier und dort: es lohnt sich für einige Stunden. Ueberhand fand ich auf jeden Fall einmal die Entschuldigung von Reuten in der Bahn nach Stettin: sie hätten zwar Zeit, aber die Mühe, das Gepäck, die Angst, den zweiten Anschlag zu verpassen. . . eins der zehntausend Beispiele, wie Dumme, die viel zu oft reisen können, Gelegenheiten vergeuden. Sehr schön, fast weltberühmt sind die fünf alten Tore, teils doppelt, teils mit Mädchenfiguren; alle rot, gut, gotisch, schimmernd und durch fall lüdenlose Mauerstrichen verbunden. Herum führt der grüne Wall, den man ohne Ermüdung abschreitet, so viel wechselfelnde Bilder schafft er, ebenso wie man gerne innen einmal dem Gemäuer folgt, das vielfach mit ein- und angebauten Wirtshäuschen“ belebt ist. Der „Fangelurm“, der „Friedländer-Tor“ Zingel“, die Bräunpartien: man könnte viel reden. Eine Seltenheit ist der zwischenschiffliche kleine Kirchenbau vorn rechts am Bahnhof. Ohne Protest sah ich das rühmlich einfache, vertrauenerweckende „Palais“, bemerkernd auch das bewachsene Reien-spielzeug-Kathaus in der Mitte mit der Hauptstraße dahinter und endete schließlich nach den Ramen eines früher in Lübeck tätigen Buchhändlers an dem daneben liegenden, für kleine Mittelstadtverhältnisse erfreulich aufgelegenen Bürgerladen, ehe ich von einem Besuch des Tollensees, der zwischen begleitenden Wäldern und Wegen sich von der Stadt hinweg erstreckt, ein einem abendlich ruhig liegenden Ströme ähnliches, lehtes Bild mitnahm.

wurden 695 Angriffsbewegungen und 64 Abwehrbewegungen im Kampf um die Verbesserung der Löhne geführt. Die Bewegungen des Jahres 1926 brachten für die Beteiligten eine wöchentliche Lohnerhöhung von rund 770 000 Mark, die vom Jahre 1927 900 000 Mark und die vom Jahre 1928 2 700 000 Mark. Bemerkenswerte Streikbewegungen haben in der Berichtszeit nicht stattgefunden. Die Entwicklung des Stundenlohnes ist erfreulich. So konnte der Barlohn beispielsweise in Dittreufen von 6,29 Pfennig pro Stunde auf 9,36 Pfennig, in Kommern von 11 auf 14 und in Brandenburg von 12 auf 15 Pfennig gesteigert werden. In der Reichsstatistik auf die Jahre 1927/28 — sind 17 397 Fälle erledigt worden. In mehr als 15 000 Fällen waren die Arbeiter die Kläger. Mit Erfolg wurden 15 162 Fälle oder 87,2 Prozent der Streitigkeiten durchgeschlichtet. Die eingeklagten Deputat- und Geldbeträge stellen einen Gesamtwert von rund 1,5 Millionen dar. Ueber die Mitgliederbewegung gibt der Bericht folgendes Bild: Ende 1926: 141 778 Mitglieder, Ende 1927: 152 850, Ende 1928: 178 098 Mitglieder. Die erfreuliche Zunahme wiegt um so schwerer, wenn man die Organisationschwierigkeiten in Betracht zieht, die infolge der Unverfänglichkeit der landwirtschaftlichen Unternehmer nicht geringer geworden ist. Die Zahl der weiblichen Mitglieder betrug Ende 1928: 16 832, die der Jugendlichen 8010. Von den Mitgliedern sind rund 71,26 Prozent Landarbeiter und 24,24 Prozent Fortarbeiter.

Der Zimmererverband zur Arbeitslosenfürsorge

Nach einer sehr gründlichen Aussprache über den Geschäftsbericht nahm der Verbandstag der Zimmerer eine Reihe bedeutungsvoller Entschlüsse an. Die wichtigste davon war die zur Sozialgesetzgebung. In dieser wird gefordert, daß der Reichstag eine besondere Ausgestaltung der Alters- und Invalidenversicherung in Erwägung zieht, die Arbeitsvermittlung baldmöglichst obligatorisch wird, den Innungs- und Betriebskrankenkassen die Genehmigung verweigert wird und eine bessere Regelung des Arbeits-schutzgesetzes erfolgt. Sehr energisch wird in dieser Entschlüsse nicht nur die Beibehaltung, sondern der weitere Ausbau der Arbeitslosenversicherung verlangt. Der Verband wendet sich gegen die besondere Behandlung der „berufsmäßigen Arbeitslosen“ und ist der Meinung, daß eine Reform der Arbeitslosenversicherung nur darin bestehen kann, daß die weitgehendsten Rechte aller Versicherten einschließlich der Saisonarbeiter gewahrt werden. Entschlüsse kommen weiter zur Annahme: zur Frage der Wohnungswirtschaft, zum Schlichtungswesen, zum Bauarbeiterschutz, zur Bauhilfsbewegung und zum Fremdenwesen. Zur Jugend- und Lehrlingsfrage tritt der Verband für eine baldige Verabschiedung des Berufsausbildungsgesetzes ein.

Aussprache zum Geschäftsbericht

Der Verbandstag vertrat sich ausführlich über die von der Geschäftsleitung gegebenen Berichte. Der Vertreter des DGB, der Kollege Graßmann, der etwas später auf dem Verbandstag erschienen konnte, begrüßte den Verbandstag im Namen des Bundesverbandes und ging in seiner Rede auf die letzten Verhandlungen des DGB in Prag ein. Es beginnen sich in der Internationale einschlägige Grundgedanken über die Wirtschaft durchzusetzen, was lebhaft zu bezeichnen ist. In der Aus-

sprache mußte man den Langmut bewundern, mit welchem die Delegierten die kommunistischen Tiraden über sich ergehen ließen. Obwohl die Kommunisten nur den Verbandstag zu 15 Prozent beherrschten, haben sie die Diskussionsfreiheit für sich am meisten ausgenutzt. Namentlich benutzten die Berliner die Tribüne des Verbandstages dazu, sich gründlich auszutoben. Neue Gedanken traten nicht zutage. Elfinger vom DGB konnte diese Sorte Wirtschaftler mit einer Leichtigkeit abführen. Auf die Frage der Industrieorganisationen gingen die Genossen Bernhardt vom Baugewerksbund und Graßmann vom DGB, näher ein. Ersterer erklärte, daß er keine Industrieorganisationen wolle, wie sie in den kommunistischen Anträgen zum Durchbruch kommen. Ein Zusammenschluß der Verbände könne nur erfolgen, wenn der beiderseitige Wunsch zum Zusammenschluß gegeben sei. Graßmann wies auf die Breslauer Beschlüsse hin, zu denen der Bundesvorstand nach wie vor stehe. Einen Zwang auszuüben müsse abgelehnt werden.

Die Verhandlungsleitung verteidigte in den Schlussworten ihre Stellung in geschickter Weise. Sie fand dabei bei der Mehrzahl der Delegierten volles Verständnis. Daß sie mit den kommunistischen Anwürfen gut fertig zu werden vermochte, braucht nicht besonders betont zu werden. Der Vorsitzende Wolgast erwähnte die Berliner Delegierten sehr eindringlich, den Bogen nicht zu überspannen, weil der Vorstand diesen Quertreibern nicht länger zusehen dürfe. In der nachfolgenden Abstimmung wurden die oben erwähnten Entschlüsse angenommen.



Trinkt

LÜBECKER BIERE!

Bräuerei zur Walkmühle-H.Lück
Aktien-Bräuerei-Lübeck
Hansa-Bräuerei AG

Amtlicher Teil

Stromtarife für Läden

1. Für öffentliche Ladengeschäfte kann auf Antrag die Berechnung des verbrauchten Stromes nach einem Doppeltarif erfolgen:
Der Preis der entnommenen Kilowattstunde beträgt für die Zeit von 6 Uhr bis 19 1/2 Uhr 45 Pfg., im übrigen 20 Pfg. Der Jahresverbrauch der zum Preise von 20 Pfg. entnommenen Kilowattstunden muß mindestens 1/2 der zum Preise von 45 Pfg. entnommenen Kilowattstunden betragen. Fehlmengen werden am Ende des Jahres in Rechnung gestellt. Für den Zähler und die Schalthöhle wird die doppelte normale Grundgebühr erhoben.
Der Übergang zu diesem Tarif ist im allgemeinen nur zum 1. April eines jeden Jahres möglich, im laufenden Geschäftsjahr jedoch bis zum 1. September.

2. Für Außenbeleuchtung zum Zwecke der Dekoration und für Schaufenster wird, sofern eine Benutzungszeit von 1800 Stunden des Anschlußwertes im Jahre garantiert wird, die Kilowattstunde zum Preise von 20 Pfg. geliefert. Die Berechnung erfolgt nach einem besonderen Zähler, für den die normalen Grundgebühren erhoben werden. Der Anschlußwert wird erstmalig von der Verwaltung des Werkes, die sich eine jederzeitige Kontrolle vorbehält, festgelegt. Umänderungen oder Verstärkung des Anschlußwertes sind vor Inbetriebnahme der Leitung des Werkes zu melden.
Stadt, Betriebe
der Freien und Hansestadt Lübeck.

Schweinezählung

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 30. 1. 17 und unter Zustimmung der Landesregierungen hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Vornahme einer Zählung der Schweine am 1. Juni 1929 angeordnet.

Die Zählung geschieht mittels Zählungslisten und zwar im Stadtgebiet Lübeck durch das Statistische Landesamt und in den Landgemeinden durch die Gemeindevorsteher oder deren Beauftragte. In der inneren Stadt und in den Vorstädten bleibt die Zählung auf Betriebe mit größerem Viehbestand beschränkt.

Die Schweinehalter sind verpflichtet, den mit der Zählung Beauftragten jede erforderliche Auskunft zu erteilen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Lübeck, den 29. Mai 1929.
Das Statistische Landesamt.

Zwangsvorsteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 2002, auf den Namen des Hans Hinrich Söttger eingetragene Grundstück Giffengrube Nr. 20/23, groß 22 qm,

am Dienstag, dem 6. August 1929, 9 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 2. Mai 1929 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Antrage des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 29. April 1929 bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.
Lübeck, den 22. Mai 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Händlers Peter Fischer in Lübeck ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf den 28. Juni 1929, 10 Uhr im Gerichtshause, Zimmer Nr. 9 anberaumt.
Lübeck, den 24. Mai 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung 2.

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmannes Walter Karberg in Bad Schwartau, Inhabers der Lederwarenhandlung Walter Karberg in Lübeck, ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf den 28. Juni 1929, 10 Uhr im Gerichtshause, Zimmer Nr. 9 anberaumt.
Lübeck, den 24. Mai 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung 2.

Das Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmannes Wilhelm Grewsmühl, alleinigen Inhabers der Firma Wilhelm Grewsmühl in Lübeck, Köpferweg 89-91, wird auf Antrag des Gemeinschuldners und mit Zustimmung der Konkursgläubiger eingestellt.
Lübeck, den 29. Mai 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung 2.

Das Konkursverfahren

über den Nachlaß des am 3. Oktober 1928 zu Lübeck verstorbenen Kaufmannes Otto Paul Berg wird, nachdem die Schlußverteilung erfolgt ist, hiermit aufgehoben.
Lübeck, den 24. Mai 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung 2.

Friedrich Rehbein
Martha Rehbein
geb. Klingbiel
Vermählte
Lübeck, den 29. Mai

Mietgesuche
Gute 3-3-Z. Woh. geg. gl. zu tauschen gel. 7992 Heinrichstr. 8a, pt.

Verkäufe
Kunftröben zu verkaufen. Parkuhr, Pabelügge. 7854
Bettl. ohne Matr. zu off. Untertr. 75, Sts. 1

1 Damen-Rad z. off. 6000 Bloesquerstr. 6, p.

Grundstücksmarkt
Haus mit 3-Zim.-Wohn. in Stadt oder Holtent. z. kauf. gel. 3000 M. Anz. Watler verb. Ang. u. M 130 an die Exp. 7968

Vermietungen
Sep. möbl. Zimmer an vermieten 7972 Klemensstr. 2

Verschiedene
Meine Praxis befindet sich ab 28. Mai 1929 7959
Geibelplatz 4. Fernsprecher 26 852. Sprechstunden 11-1, 4-5, Mittwoch und Sonnabend nachmitt. keine.

Dr. med. Poniewski
Dr. Oskar Meyer
Königstr. 17 zurück

Wer würde ja Mann Tenor-Banjo oder Waldzither spielen. Ang. m. Fr. u. M 129

Ich nehme die über Frau Klara Kahlert, Burgfeldbarade II, 7, ausgesprochene beleidigende Behauptung mit dem Austrud des Bedauerns zurück.
Bertha Baßmann, Lübeck, Liqte Querstr. 1 7964

Stühle berohrt, St. 2 M. W. Schacht, RI. Gröpelgrube 16 Abgeh. u. gebr. Radzucht bittet. Postkarte

Achtung!
Inhaber d. Vertrages Möller u. Brahn ist nicht gültig. 7965 Vertrag zurückgeben.

Verlobte kaufen ihre Möbel (Kleinzahl gewährt) Möbellager L. Boldt Köpfergrube 27

Alle Zeitschriften liefert pünktlich u. billig ins Haus
Wahnenwetter-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Auch dieses Angebot
Von größter Bedeutung für Sie

Washstoffe
Wiener Leinen einfach u. gestr. f. Kleider u. Sporthemd., Meter 65,5 48,-
Wash-Musseline in hellen und dunklen Druckmustern, Meter 95,5 65,-
Gartenkleiderstoffe indanthr., aparte Künstler-Drucke, Mtr. 1,25 95,-
Kadett helle u. dunkle Streifen, für Knabenblusen u. Anzüge, Meter 1,75 1,20
Voll-Volle bedruckt, in entzück. Dessins, ca. 100 cm br., Meter 2,75 1,45
Woll-Musseline bedruckt, in hellen mittel- und dunkelf. Tönen, Meter 2,90 1,05

Seidenstoffe
Wash-Kunstseide in reizenden, neuartigen Druckmustern, Meter 1,35 95,-
Rohseide naturfarbig, reine Seide für Wäsche u. Kleider... Meter 2,25 1,65
Wäsche-Crêpe de Chine indanthren, in schönen Pastellfarben Mtr. 2 2,90
Toile de soie reineseidenes Gewebe in glatt u. gestreift... Meter 5,75 3,50
Japon-Druck reine Seide in entzückenden Dessins... Meter 5,90 4,75
Crêpe de Chine-Druck reine Seide aparte Must., ca. 100cm br., Mtr. 9,50 6,90

Damen-Wäsche
Trägerhemden mit Klöppelspitze u. Einsatz sow. Sticker-Motiv 1,75 1,25
Achselhemden starkfad. Wäsche-tuch mit Sticker-Ansatz... 1,95 1,45
Beinalieder Schlupfform mit Klöppel od. Valenciennespitze... 1,95 1,35
Hemdosen Windform m. Hohlschlüpf u. Motiven garn., 1,75 1,35
Nachthemden mod. Bubensform mit Spitzen od. farb. Besatz... 3,95 2,95
Pyjamas farb. Batist mit weißem Kragen und Aufschlägen... 8,25 5,95

Handarbeiten
Mitteldecken gezeichnet und mit Spitze garniert... 1,45 95,-
Korbischdecken gezeichnet, kräftiges Haustuch, 130cm Durchm. ca. 130/160 cm, neue Dessins... 4,25 2,95
Eßzimmerdecken gezeichnet mit blau oder rot besetzt... 5,25 3,95
Küchenbänkecken gezeichnet mit hübschen Delfter Muster 1,25 95,-
Ueberhandtücher gezeichnet mit Holländer Figuren... 1,95 1,45

Badeartikel
Frottehandtücher, kräftige Qualitäten, kariert und gestr. 68,5 58,-
Frottehandtücher sehr schöne Frottequalitäten, ca. 45/100 cm 1,45 1,35
Badelaken gute empfehlenswerte Ware, ca. 160/100 2,45, ca. 80/100 1,80
Frottestoffe kräftige Qualität, in Streifenmusterung... Meter 2,75
Frottestoffe ca. 140 cm breit, gute Jacquard-Qual. Meter 3,95 3,50
Bade-Capes aus guter Frottequalität, in Stehkragen u. Schnur 9,75, 7,50

Bademäntel aus gutem Frottestoff, in Jacquard-Musterung, 14,50 12,50
Kinder-Trikotbadeanzüge schwarz u. farbig, Gr. 60 2,25 1,35 1,05
Damen-Trikotbadeanzüge zweifarbig, schöne Farben... 3,75 2,95 2,25
Herren-Trikotbadeanzüge schwarze Hose, weiß. Oberteil... 3,45 2,45 1,95
Badekappen moderne Helmform einfarbig und marmoriert... 75,5 50,-
Badehaube Gummi 2,75 2,45 95,-
Stoff mit Gummisohle... 1,25

Steppdecken
Steppdecken doppelseitig Satinette in vielen Farben... 11,00 9,75
Steppdecken zweiseitig Satin m. 7% Wollfüllung... 16,50 13,25
Steppdecken 150 x 200 cm, Satin mit leichter Wollfüllung 24,50 19,75
Steppdecken Kunstseide, neueste Muster, volle Größe... 34,50 25,00
Kinderbettsteppdecken alle gängigen Farben, weiche Füllung... 9,50 7,25
Kinderwagensteppdecken doppelseitig Satin u. Kunstseide... 4,50 3,50

Für Balkon und Garten
Liegestühle zusammenklappb. m. bunten Bezügen... 4,25 3,25
Liegestühle zusammenklappb. m. Fußstütze und Armlehne... 9,50 7,50
Waldensessel mit Wulstlehne, bequeme Form... 10,00 8,25
Peddigsessel mit Wollwulstlehne und schwarzen Rosetten... 12,50 9,75
Korbessel-Garnituren Sitz- u. Rückenklissen, doppelseitig Satin... 3,50 2,75
Bootsklissen zweiseitig Satin in großer Auswahl... 2,35

Holstenhaus

Deutscher Werkmeister-Verband
Bezirksverein Lübeck
Es verstarb unser lieber Kollege, der frühere Werkmeister
Wilhelm Westfahl
Seine neue Anhänglichkeit an den Verband sichern ihm ein bleibendes Gedenken.
Der Vorstand
Beerdigung am Freitag, dem 31. Mai, 10 1/2 Uhr, Burgtorkapelle.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verzweigung Lübeck
Am 28. Mai verstarb unser treuer Kollege
Willi Teising
Seine feinen Gedanken!
Beerdigung am Samstag, dem 1. Juni, 14 Uhr, Kapelle Bornwerf in Lübeck.

Da sind sie wieder

die guten Qualitäten, die niedrigen Preise!

Damen-Konfektion

- Washkunsstoff-Kleider mit farbiger Bordüre... 8.90
- Tenniskleider aus Nette u. Trikot, weiß u. farbig, Sportform 9.75
- Toiletkleider in viel. schönen Farb. mit lang. u. kurz. Aermel 16.50 11.90
- Herrenstoff-Mäntel jugendliche Formen, mit Rückengurt... 7.90
- Herrenstoff-Mäntel flotte Machart, ganz auf Kunstseide... 18.50
- Frauen-Mäntel aus Herrenstoff dunkel gemustert... bis Größe 52 19.75

Damen-Hüte

- Jugendlicher Strohhut Glocke u. Aufschlagform mit Bandgarnitur... 2.95
- Flotte Glocke mit reizender Band- und Blumengarnitur... 3.95
- Praktischer Frauenhut Florina-geflecht, mit Bandgarnitur... 4.75
- Modische Glocke aus buntem Strohgeflecht, mit flott. Bandgarnitur... 5.90
- Feiner Frauenhut aus Florina-geflecht, extra große Kopfweiten... 7.50
- Elegante Kleiderglocke aus modernem, groben Strohgeflecht... 7.90

Herren-Konfektion

- Herren-Anzüge moderne Farben gute Verarbeitung, 1- u. 2reihig 38.00
- Herren-Anzüge apart gemust. Kammgarn u. Cheviot... 54.00
- Herren-Anzüge beste Qualitäten Ersatz für Maß... 78.00
- Herren-Anzüge blau Kammgarn bekannt gute Qualitäten... 58.00
- Herren-Sportanzüge 4 teilig mit lg. u. Knickerbockerhose 67.00
- Herren-Mäntel in prachtvoller Ausmusterung. 89.00 78.00 68.00 58.00

Herren-Artikel

- Herren-Oberhemden Perkal, mit unterfütterter Brust, neue Muster 4.25
- Herren-Sporthemden moderne Streifen u. Muster, Popelin 7.90, Zephir 5.90
- Selbstbinder Kunstseide, gute Qualitäten, neue Dessins. 1.95 1.45
- Selbstbinder Foulard, reibe Seide, in aparten Mustern... 2.95 2.25
- Herren-Sportgürtel mit Patentschnalle und Dorn... 1.95 1.45
- Herren-Strohüte Matelots 2.75 1.95... Facon 1.95

Unterzeuge

Für Mädchen und Knaben

- Kinderkleider aus Zefir u. Waschmusseline, schöne Dessins.. Größe 50 1.65
- Kinderkleider aus Wascheide in hübschen hellen Farben Größe 50 2.95
- Volle-Kinderkleider in hellgrund geblühten Mustern... Gr. 50 3.95
- Washhosen mit Gurt blau... Größe 0 1.50
- Kieler Blusen weiß Satin 4.95... Kadett 2.75
- Kieler Anzüge Größe 0 weiß Satin 7.75... Kadett Gr. 1 5.25

- Herren-Trikot-Einsatzhemden weiß, mit schönen Einsätzen 3.45 2.75
- Herren-Makohemden m. Doppelbrust, haltbare Qualitäten 3.25 2.95
- Herren-Netzjacken mit Vorder-schluß, makofarbig... 1.50 1.10
- Herren-Unterhosen Mako, gute Qualitäten... 2.95 2.45
- Herren-Garnituren Jacke und Beinkleid, schöne Pastellfarben 4.50
- Damen-Schlupphosen Kunstseide, gut verstärkt, schöne Farben 2.45 1.95

Schuhwaren

- Leinenschuhe in weiß, grau und beige, m. L.XV. u. Blockabsatz Paar 5.50
- Der eleg. Flechtschuh in schön. Farben, mit L.XV u. Blockabsatz Paar 6.75
- Sandaletten die große Sommermode, in allen Farben Paar 10.75
- Herren-Malbschuhe in schwarz u. braun, weiß gedoppelt Paar 12.50
- Herren-Malbschuhe in Lack u. braun, weiß gedoppelt Paar 16.50
- Kinder-Lack-Spangenschuhe Gr. 31-35 Gr. 27-30 u. Gr. 23-26 Paar 7.90 7.50 6.75

Strümpfe

- Damen-Strümpfe Baumwolle, gut verstärkt, farbig... Paar 75.50
- Damen-Strümpfe Seidenflor, feinmaschig, in mod. Farb. Paar 1.45
- Damen-Strümpfe künstl. Wascheide, besonders feinfädig... Paar 1.95
- Damen-Strümpfe Bemberg-Wascheide, hochwertige Qualität. Paar 3.75
- Herren-Socken Baumwolle, Jacquard, Strapazierqualit. Paar 95.50
- Herren-Socken Seidenflor, gemust. moderne Farben... Paar 1.95

Holtenhaus

Breite Str. 13

U.-T.

Fernruf 26 998

Montag letzter Tag.

Kommen! Sehen! Staunen!

Im Siebenten Himmel

(Das Glück in der Mansarde)

mit

Janet Gaynor / Charles Farrell

zwei wunderschöne Menschen, sind die Träger der Hauptrollen.

Hierzu:

Der Schrecken der Posträuber

Hände hoch!

Haben Sie diesen Ruf schon einmal gehört, wenn Sie nachts durch einsame Straßen gingen u. plötzlich dunkle Gestalten auf Sie eindringen?

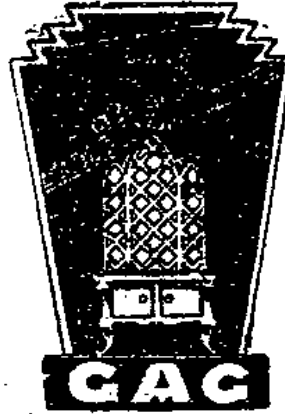
Was tun Sie?

Dann gilt es Herr der Situation zu bleiben, die Nerven zu behalten, den Wegelagern ein Schnippchen zu schlagen. Wie man sich dabei verhält, zeigt Ihnen das U.-T. in dem neuen Film mit dem unvergleichlichen

TOM-MIX

Im Tonfilmteil: Heimkehr vom Oktoberfest.
Max Hansen: Wir haben uns gut verstanden.

Sonntag 1 Uhr: Kinder-Vorstellung
Der Schrecken der Posträuber.



MÖBEL-WERKSTATTEN

Mühlenstraße 37
Telephon 23 453/54

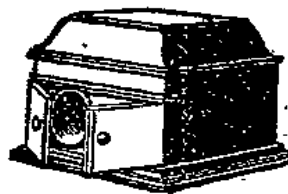
LÜBECK

Wohnungs-Einrichtungen / Einzel-
möbel / Polstermöbel / Kleinmöbel
Dekorationen / Beleuchtungskörper
Teppiche

in zeitgemäßer
vollendeter
Formschönheit

Durch Selbstanfertigung unübertroffen
in Preiswürdigkeit und Qualität!

Unverbindliche Besichtigung gern gestattet
Beachten Sie unsere Schaufenster!



Von 55.- RM. an
mit doppeltem Feder-
Schneckenwerk 1952

Auf Wunsch
Teilzahlung
Schallplatten

in großer Auswahl
50 Pfg., 90 Pfg., 1.60., 1.95 b. 13.-

C. W. Meyer
Inh.: G. Schneider
am Geibelpfad



Lüders & Hintz

Kohlenhandlung
Kanalstr. 50/58
(unterhalb Lohberg)

Jetzt Sommerpreise
mit allen Vorteilen
und Rabatt!
Bestellen Sie sofort
bei uns.

Dieses Buch behält dokumentarischen Wert.
Es ist wichtiger und notwendiger als hundert
andere Erscheinungen auf dem Markt. Das
Urteil des Lübecker Volksboten über

LUDWIG RENN KRIEG

BROSCHIERT MK. 4.50
GANZLEINEN MK. 6.-

Das REICHSBANNER schreibt:

Wo ist ein fühlender Mensch,
der sich der tiefen Wirkung
dieses Buches entziehen könnte,
das ein Ehrenmal für die
Gefallenen, ein ewig lebendes
Dokument für künftige Ge-
schlechter bedeutet? Es ist das
bedeutendste weil wahrhaftigste.
Buch des Weltkrieges. Wir
wollen wünschen, daß es Hun-
derttausende von Lesern findet.

**100. TAUSEND
IN VORBEREITUNG**

Zu beziehen durch die
WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG
Lübeck, Johannis Str. 46

Da sind sie wieder

die guten Qualitäten, die niedrigen Preise!

Damen-Konfektion

- Waschkunstseiden-Kleider mit farbiger Bordüre... 8.90 **5.75**
- Tenniskleider aus Nette u. Trikot... 6.90 **6.90**
- Toiletkleider in viel. schönen Farb. mit lang. u. kurz. Aermel 16.50 11.90 **8.75**
- Herrenstoff-Mäntel jugendliche Formen, mit Rückengürt. **7.90**
- Herrenstoff-Mäntel flotte Machart, ganz auf Kunstseide **18.50**
- Frauen-Mäntel aus Herrenstoff dunkel gemustert ... bis Größe 52 **19.75**

Damen-Hüte

- Jugendlicher Strohhut Glocke u. Aufschlagform mit Bandgarnitur... **2.95**
- Flotte Glocke mit reizender Band- und Blumengarnitur **3.95**
- Praktischer Frauenhut Florida- geflecht, mit Bandgarnitur **4.75**
- Modische Glocke aus buntem Strohflecht, mit flott. Bandgarnitur **5.90**
- Feiner Frauenhut aus Florina- geflecht, extra große Kopfweiten... **7.50**
- Elegante Kleiderglocke aus modernem, groben Strohflecht... **7.90**

Herren-Konfektion

- Herren-Anzüge moderne Farben gute Verarbeitung, 1- u. 2reihig 38.00 **29.00**
- Herren-Anzüge apart gemust. Kammgarn u. Cheviot **54.00**
- Herren-Anzüge beste Qualitäten Ersatz für Maß **78.00**
- Herren-Anzüge blau Kammgarn bekannt gute Qualitäten ... **58.00**
- Herren-Sportanzüge 4 teilig mit lg. u. Knickerböckerhose 67.00 **48.00**
- Herren-Mäntel in prächtvoller Ausmusterung. 89.00 78.00 68.00 58.00 **39.00**

Herren-Artikel

- Herren-Oberhemden Perkal, mit unterlüfteter Brust, neue Muster 4.25 **3.95**
- Herren-Sporthemden moderne Streifen u. Muster, Popelin 7.90, Zephir **5.90**
- Selbstbinder Kunstseide, gute Qualitäten, neue Dessins. 1.95 1.45 **95.00**
- Selbstbinder Foulard, reine Seide, in aparten Mustern **2.95 2.25 1.45**
- Herren-Sportgürtel mit Patentschnalle und Dorn **1.95 1.45 95.00**
- Herren-Ströhnhüte Matelots 2.75 1.95 Facon 1.95 **1.45**

Unterzeuge

- Herren-Trikot-Einsatzhemden weiß, mit schönen Einsätzen 3.45 2.75 **1.75**
- Herren-Makohemden m. Doppelbrust, haltbare Qualitäten 3.25 2.95 **2.45**
- Herren-Metzjacken mit Vorder- schluß, makofarbig 1.50 1.10 **95.00**
- Herren-Unterhosen Mako, gute Qualitäten 2.95 2.45 **1.95**
- Herren-Garnituren Jacke und Beinkleid, schöne Pastellfarben 4.50 **3.95**
- Damen-Schlupfhosen Kunstseide, gut verstärkt, schöne Farben 2.45 1.95 **1.75**

Für Mädchen und Knaben

- Kinderkleider aus Zeifr u. Wasch- wusseline, schöne Dessins. Größe 50 **1.65**
- Kinderkleider aus Waschseide in hübschen hellen Farben Größe 50 **2.95**
- Volle-Kinderkleider in hellgrün- geblühten Mustern Gr. 50 **3.95**
- Washosen mit Gurt Größe 0 **1.50**
- blau Kadett **2.75**
- Kleider Blusen Kadett **5.25**
- Kleider Anzüge Größe 0 weiß Satin **7.75**
- weiß Satin Kadett Gr. 1 **5.25**

Schuhwaren

- Lainenschuhe in weiß, grau und beige, m. L.XV. u. Blockabsatz Paar **5.50**
- Der eleg. Flatschuh in schön. Farben, mit L.XV u. Blockabsatz Paar **6.75**
- Sandaletten die große Sommer- mode, in allen Farben Paar 10.75 **9.75**
- Herren-Halbschuhe in schwarz u. braun, weiß gedoppelt Paar 12.50 **10.50**
- Herren-Halbschuhe in Lack u. braun, weiß gedoppelt Paar 16.50 **14.50**
- Kinder-Lack-Spangenschuhe Gr. 31-35 Gr. 27-30 Gr. 23-26 Paar **7.50**
- Gr. 27-30 Gr. 23-26 Paar **6.75**

Strümpfe

- Damen-Strümpfe Baumwolle, gut verstärkt, farbig... Paar **75.00**
- Damen-Strümpfe Seidenflor, feinmaschig, in mod. Farb. Paar **1.45**
- Damen-Strümpfe künstl. Wasch- seide, besonders feinfädig .. Paar **1.95**
- Damen-Strümpfe Bemberg-Wasch- seide, hochwertige Qualität. Paar **3.75**
- Herren-Socken Baumwolle, Jacquard, Strapazierqualit. Paar **95.00**
- Herren-Socken Seidenflor, gemust. moderne Farben Paar **1.95**

Holftenhaus

Montag letzter Tag.

Kommen! Sehen! Staunen!

Im Siebenten Himmel

(Das Glück in der Mansarde)

mit

Janet Gaynor / Charles Farrell

zwei wunderschöne Menschen, sind die Träger der Hauptrollen.

Hierzu:

Der Schrecken der Posträuber

Hände hoch!

Haben Sie diesen Ruf schon einmal gehört, wenn Sie nachts durch einsame Straßen gingen u. plötzlich dunkle Gestalten auf Sie eindringen?

Was tun Sie?

Dann gilt es Herr der Situation zu bleiben, die Nerven zu behalten, den Wegelagern ein Schnippchen zu schlagen. Wie man sich dabei verhält, zeigt Ihnen das U.-T. in dem neuen Film mit dem unvergleichlichen

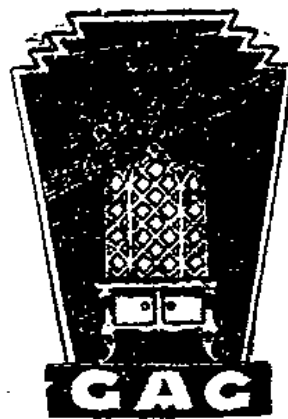
T. O. M. I. X.

Im Tonfilmtell: Heimkehr vom Oktoberfest.

Max Hansen: Wir haben uns gut verstanden.

8001

Sonntag 1 Uhr: Kinder-Vorstellung
Der Schrecken der Posträuber.



MÖBEL-WERKSTÄTTEN

Mühlenstraße 37
Telephon 23 453/54

LÜBECK

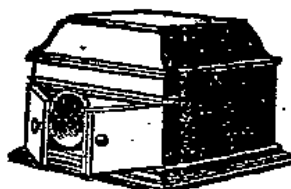
Wohnungs-Einrichtungen / Einzel-
möbel / Polstermöbel / Kleinmöbel
Dekorationen / Beleuchtungskörper
Teppiche

in zeitgemäßer
vollendeter
Formschönheit

Durch Selbstanfertigung unübertroffen
in Preiswürdigkeit und Qualität!

Unverbindliche Besichtigung gern gestattet
Beachten Sie unsere Schaufenster!

7971



Von **55.- RM.** an

mit doppeltem Feder-
Schneckenwerk

Auf Wunsch
Teilzahlung

Schallplatten

in großer Auswahl

50 Pfg., 90 Pfg., 1.60, 1.95 b. 13.-

C. W. Meyer

Inh.: G. Schneider
am Geibelplatz



Lüders & Hintz

Kohlenhandlung
Kanalstr. 50/58
(unterhalb Lohberg)

Jetzt Sommerpreise
mit allen Vorteilen
und Rabatt!
Bestellen Sie sofort
bei uns.

Dieses Buch behält dokumentarischen Wert.
Es ist wichtiger und notwendiger als hundert
andere Erscheinungen auf dem Markt. Das
Urteil des Lübecker Volksboten über

LUDWIG RENN KRIEG

BROSCHIERT MK. 4.50
GANZLEINEN MK. 6.-

Das REICHSBANNER schreibt:

Wo ist ein fühlender Mensch,
der sich der tiefen Wirkung
dieses Buches entziehen könnte,
das ein Ehrenmal für die
Gefallenen, ein ewig lebendes
Dokument für künftige Ge-
schlechter bedeutet? Es ist das
bedeutendste weil wahrhaftigste,
Buch des Weltkrieges. Wir
wollen wünschen, daß es Hun-
derttausende von Lesern findet.

**100. TAUSEND
IN VORBEREITUNG**

Zu beziehen durch die
WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG
Lübeck, Johannis Str. 46

Bulgarenblusen

gez. auf prima Voll-Voile, moderne, reiche Zeichnungen von 4 an
Fertig gestickt in entzückenden Mustern von 11 an

Kinderkleider

gez., moderne, flotte Zeichnungen von 2 an

Zeichnungen werden schnellstens ausgeführt

Ritz Nachflg.

Wahnstraße 1

Patent-Matratzen Polster-Auflagen Matratzen-Mühle

Untere Hundsfir. 54
Lübecker Stahl-
feder-Matratzen
Fabrik 7853

Auf Kredit

Herren-Anzüge
Mäntel
Schuhe
Damen-Kleider
Mäntel
Kostüme

S. Kfmann
Breite Str. 88, I.

Für den Blumengarten

Anzucht und Pflege der Rosen. Mit 22 Abb.	159
Schällinge der Rosen und ihre Bekämpfung. Mit 21 Abb. und 1 Farbentafel	220/1
Die Rose in der Landschaft, im Park und im Garten. Mit Anweisung für die gartenkünstlerischen Gestaltungs-möglichkeiten. Mit 22 Abb.	748/9
Sommerblumen. Von Fr. Hud	82
Die schönsten Stauden. Mit 8 Abb.	114
Blumen- und Teppichbeete. Mit 66 Abb.	360/2
Alpen-, Fels- und Mauerpflanzen. Mit 34 Abb.	268/9
Monatkalender für den Blumengarten	79
Der Vorgarten. Planung, Anlage und Pflege. Mit 35 Abb.	302/3
Schling-, Rank- und Kletterpflanzen. Mit 13 Abb.	266
Stein- und andere Wasserpflanzen. Mit 12 Abb.	141
Wasserechte Schattenpflanzen. Mit 18 Abb.	143
Die Orchideen. Mit 23 Abb.	464/5
Blumenpflanzen und Knollen. Mit 33 Abb.	509/10
Wurz- und Stängelpflanzen. Mit 14 Abb.	267
Blumenbinderel. Mit 11 Abb.	43
Blumenschmuck für Feud und Laib. Mit 23 Abb.	57
Insekten- und fleischfressende Pflanzen. Mit 20 Abb.	42

Wullenweber-Buchhandlung

Johannisstraße 46

40 Pf. jede Nummer

300 Ringe

am Lager
D. R. P.
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke
800 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher
Ob. Johannisstr. 20

Schwarzer II Ofenlad

milder Geruch
ist ein vorzüglicher Anstrich, Kofschmittmittel für alle Ofenteile, Dose 50 g.
J. J. Struve-Castelli
Breite Str. 95

Sommer-Sprossen

auch in d. hartnäckigsten Fällen, wird in einigen Tagen unter Garantie durch d. echte ungeschäd. Leimverjüngungsmittel „Denns-Stärke B.“ beseitigt. Keine Schädigung. Preis M. 2.75. Nur zu haben bei: Adler-Drog. E. Hahn, Schwart. Allee 31. Drog. Prösch, Mühlensstr. 29



Für alle Berufe

Handwerker-Schürzen aus blauem Haus-tuch mit Tasche	1 00	Arbeits-Hemden aus Militär-Körper und Schlosserlanell	3.95 3.45	2 00	
Schlosser-Jacken oder Hosen aus la. blauem Haus-tuch	2.95 2.45	1 95	Arbeits-Westen aus Buckskin, Zwirn und Manchester	4.95 3.95	2 00
Schlosser-Jacken oder Hosen aus la. Drell oder Körper	4.25 3.95	3 45	Buckskin-Hosen äußerst strapazierfähige Ware	5.90 4.95	3 00
Damen-Staubmäntel aus Stouts u. weißem Linon, kleids. Form, Rundg.	4.95 3.95	2 95	Pilot-Hosen eisenfest, praktische Streifen waschecht	5.90 4.90	3 00
Damen-Staubmäntel aus la. Wiener Leinen und Zephir-Blusenkragen	5.90 4.95	3 95	Manchester-Hosen florfest geköperter Ware in braun, grau u. oliv	10.90 9.75	8 00
Herren-Staubmäntel aus Nessel, Körper u. Khakistoff, haltbare Qualitäten	7.90 6.90	5 90	Breches-Hosen aus haltbarem Cord und prakt. gemust. Sportstoffen	8.90 7.90	6 00
Laboratoriums-Mäntel aus la. weiß. Körper offen und geschlossen	8.90 7.90	6 90	Kammgarn-Hosen imit. flotte Dessins, gute Qualitäten	5.90 4.95	3 90
Maler-Kittel aus gutem Stouts mit doppelter Passe	5.90 4.90	3 90	Waschjoppen aus Zwirnstoffen, praktische Farben	5.90 4.95	3 90
Schiffsetzer-Kittel aus la. Regatta gute Paßform, waschecht		6 90	Waschjoppen aus la. Khaki, hoch geschl. sowie oillene Formen	6.90 5.90	4 90
Hamburger Kagen aus gutem Regatta mit Steh- und Umlegekragen	3.95 3.50	3 25	Sommerjacken aus la. Lüster, in schwarz blau und grau	8.90 7.90	6 90
Windjacken imprägn., aus wetterfesten Zeltbahn- u. Covercoatstoffen	9.75 8.90	7 90	Original Reichshanner-Windjacken	18.75	
			Brecheshose	11.75	

KARSTADT A.-G.

Bolt für Sorge

Unternehmen der deutschen Arbeiter- und Angestellten-Gesellschaft
Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst!
Auskunft erteilt: 7859
Rechnungsstelle 30
Lüben, Fischstraße 14. Tel. 28663

Die Bücher der Jugend

FÜR GROSSE JUNGEN:

Jürgen Brand Eine Reise nach Island 1. im Westmännerland Reisebücher und Tage- buchblätter Leinen . . . RM. 4.20	Carl Danz Peter Stoll Ein Kinderleben von ihm selbst erzählt Zeichn. v. Max Graeser Karton . . . RM. 2.40	Curt Grottewitz Sonntage eines Groß- städtlers in der Natur Ganzleinen . RM. 1.90
Jürgen Brand Gerd Wullenweber Die Geschichte eines jungen Arbeiters Karton . . . RM. 1.25	Ernst Krafft Fliegen und Funken Ein Buch von Tech- nik, Tai und Traum Illustr. Lein. RM. 3.50	Friedrich Wendel Sagenbuch der Arbeit Ganzleinen . RM. 5.—
Jürgen Brand Ulenbrock Briefe aus der Heide an meine jungen Freunde Leinen . . . RM. 2.80	Car. Danz Wolmieze Ein Findelkind, das seine Mutter sucht Halbleinen RM. 2.80	Rudolf Zwetzwitz Die Jungen von 1848 Gebunden . RM. 2.80

FÜR GROSSE MÄDEL:

Jürgen Brand Ulenbrock Briefe aus der Heide an meine jungen Freunde Leinen . . . RM. 2.80	Car. Danz Wolmieze Ein Findelkind, das seine Mutter sucht Halbleinen RM. 2.80	Irene Gerlach Jungkämpferinnen Mädchen - Schicksale aus bewegten Zeiten Gebunden . RM. 3.50
---	---	---

Wullenweber - Buchhandlung

Schuhvertrieb Rheingold Breite Str. 42

Entzückende Sp.-Schuhe in viel. schönen Farben 10.50
Fesche Sp.-Schuhe schöne flotte Modelle 12.50
Elegante Sp.-Schuhe reizende Farben und Formen 14.50
Zu jedem Schuh der passende Strumpf

Höchste Leistung in dieser Preislage!

Belgischfarbig, Trotteur bequem, sehr preiswert 9.50
Zweiterlei Farben in mannigfacher Ausführung 12.50
Flotter Straßenschuh sehr strapazierfähig 14.50

Schuh-Buchholtz Schwartauer Allee 4 Gr. Burgstraße 36

Carl Buchholtz

Stadthallen-Garten

Inhaber: Cort Hanschen

Idyllisch am Krähendeich gelegen im Zentrum der Stadt Täglich ab 4 Uhr Garten-Konzert Kapellmeister E. Harms Jeden Sonntag und Freitag Ball-Abend	Freitag, den 31. Mai Großes Extra-Konzert vom P. H. V., ausgeführt vom gesamten Orchester der Lübecker Schutzmannschaft. Leitung: Herr Hauptwachmeister Hardez.	Freitag, den 31. Mai im Saal von 5-7 Uhr Tanz-Tee Von 9-11 Uhr Ball-Abend Gesamte Hauskapelle	Sonnabend, d. 8. Juni ab 4 Uhr. Großes Extra-Konzert der Reichshanner-Kapelle. Leitung: Kapellmeister Däcker. Die Hauskapelle spielt im Saal.	Sonnabend, d. 8. Juni und Sonntag, den 9. Juni Heimfest der Hannoveraner und Braunschweiger Kapelle in der Uniform der chem. und Gard.-Musik aus Hannover Kapellmeister Wildhagen, Hannover Die Hauskapelle spielt im Saal. An beiden Tagen konzertmäßige Beleuchtung der anliegenden Gärten u. Badeanstalt.	Sonntags von 11-11 Uhr Früh-Konzerte Diners von 12-2 1/2 Uhr auch im Garten. Reichhaltige Speisekarte. Ausschank der vorzügl. Biere der Lübecker und der Hansa-Brauerei sowie der Sandler-Brauerei.
--	--	--	--	---	---

Solide Preise

Vorzugskarten erhalten Sie in der Stadthalle

Gute Getränke